

UNIVERSITÄT FREIBURG, SCHWEIZ
MATHEMATISCH-NATURWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT
DEPARTEMENT FÜR MEDIZIN

In Zusammenarbeit mit der
EIDGENÖSSISCHEN HOCHSCHULE FÜR SPORT MAGGLINGEN

*Qualifikationsverfahren im Sportunterricht und deren Bedeutung im
Lernprozess an Berufsfachschulen*

Abschlussarbeit zur Erlangung des Masters in
Bewegungs- und Sportwissenschaften
Option Unterricht

Referent: Prof. Dr. André GOGOLL
Betreuer-In: André GOGOLL, Eric JEISY

*Fabrizio GIULIANO
Fribourg, Mai, 2015*

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
1 Einleitung	6
2 Ausgangslage	7
3 Theoretische Näherung zu den Qualifikationsverfahren	8
3.1 Hintergrund.....	8
3.2 Von der Pädagogischen Diagnostik zur Problematik der Leistungsbeurteilung	10
4 Der Leistungsbegriff in seiner Komplexität	14
4.1 Klärung des Leistungsbegriffs	14
4.2 Umgang mit der Problematik des Leistungsbegriffs	16
4.3 Leistung im Schulalltag	17
4.4 Die Neue Lernkultur	20
4.5 Alte und Neue Leistungsbewertung im Vergleich.....	21
4.6 Zusammenfassung der Leistungsproblematik	22
5 Leistung im Sport	23
5.1 Leistung im Sport an der Berufsfachschule.....	24
5.1.1 <i>Veränderung durch den Rahmenlehrplan</i>	25
6 Fragestellung	26
7 Datenerhebung & Datenauswertung	26
7.1 Untersuchungsgruppe	27
7.2 Untersuchungsinstrumente	27
7.3 Datenverarbeitung und –auswertung	28
8 Darstellung der ausgewerteten Fragebogen	29
8.1 Gründe für fehlende Leistungsbewertung	31
8.2 Wünsche für die Weiterentwicklung von Beurteilungsverfahren	35
8.3 Art der Ausweisung von Leistungsbewertungen	38
8.4 Verteilung der Beurteilungsformen und –verfahren	41
9 Diskussion	46
9.1 Allgemeine Situation an den Berufsfachschulen.....	46
9.2 Alternative Zielsetzung.....	49
9.3 Die Problematik der Vereinheitlichung von Beurteilungsverfahren	50
9.3.1 <i>Meinungsverschiedenheiten in der Ausbildungsphilosophie</i>	51
9.3.2 <i>Unterschiedliches Leistungsverständnis von Seite der Lehrkräfte</i>	52
9.4 Qualifikationsverfahren im Sportunterricht und deren Bedeutung im Lernprozess an Berufsfachschulen	54
9.5 Integration neuer Leistungsbewertungen zur Optimierung des (Leistungs)Dialogs zwischen Lehrperson und Lernenden an Berufsfachschulen	56
10 Reflexion und Ausblick	58
11 Literatur- und Quellenverzeichnis	60
12 Anhang	63

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1 schematische Darstellung der pädagogischen Beurteilung	11
Abb. 2 Tabelle. Tradiertes Beurteilungssystem und Neue Lernkulturen im Vergleich	21
Abb. 3 Tabelle. Grund für fehlende Leistungsbewertung	31
Abb. 4 Grafik. Grund für fehlende Leistungsbewertung	34
Abb. 5 Tabelle. Wünsche für die Weiterentwicklung von Beurteilungsverfahren	35
Abb. 6 Grafik. Wünsche für die Weiterentwicklung von Beurteilungsverfahren	37
Abb. 7 Tabelle. Art der Ausweisung von Leistungsbewertungen	38
Abb. 8 Grafik. Art der Ausweisung von Leistungsbewertungen	40
Abb. 9 Tabelle. Verteilung der Beurteilungsformen und -verfahren	41
Abb. 10 Grafik. Verteilung der Beurteilungsformen und -verfahren	42
Abb. 11 Tabelle. Der Einflussfaktor auf die Unterrichtsqualität	48

Abstract. *Die vorliegende Studie behandelt die Thematik der Qualifikationsverfahren im Sportunterricht an Berufsfachschulen der Schweiz.*

In der Pädagogik werden fortlaufend neue Ansätze zur Vermittlung von Unterrichtsinhalten erarbeitet und eingeführt. Mit der Einführung der neuen Unterrichtsmethoden geht eine veränderte Leistungserhebung einher. Jedoch existiert die Tendenz, nur das Endergebnis als Leistung zu anerkennen und die Beurteilung auf die Erlangung von gesellschaftlich und wirtschaftlich geprägten Zielen zu reduzieren. Zeitgleich zur Einführung des kompetenzorientierten Unterrichts hat eine widersprüchliche Entwicklung einer immer leistungsorientierteren Gesellschaft stattgefunden, welche sich vermehrt auf das Bildungssystem auswirkt.

Aus diesem Grund hat sich die Fragestellung entwickelt, welche Qualifikationsverfahren eingesetzt werden und wie diese verändert oder optimiert werden können, damit prozess- und kompetenzorientierter Unterricht adäquat beurteilt und die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler nachhaltig gefördert werden kann.

Für die Erhebung der Daten wurde vom Bundesamt für Sport (BASPO) ein Fragebogen zusammengestellt, der an alle Berufsfachschulen, die Sport in ihrem Ausbildungsangebot haben, verschickt wurde. Aus den eingegangenen Antworten ist eine Querschnittsstudie entstanden, die mittels einem für qualitative Forschung konzipierten Programm, MAXQDA, analysiert wurde.

Die Studie hat gezeigt, dass keine einheitliche Anwendung von Qualifikationsverfahren besteht. Viele Berufsfachschulen treten neuen Ansätzen offen gegenüber, aber oftmals erlauben die Rahmenbedingungen keine Veränderung. Das Potential mit der Einführung eines harmonisierten Rahmenlehrplans die gewünschten Bildungsziele zu erreichen ist präsent, dafür muss aber zwischen den Schulen eine stärkere Zusammenarbeit betrieben werden. Durch diese Zusammenarbeit wird die nachhaltige Entwicklungsförderung der Schülerinnen und Schüler erlangt, die schliesslich den Leistungsgedanken des Sportunterrichts in den Berufsfachschulen prägen wird.

Vorwort

Die Bedeutung der Bildung, die zu verfolgenden Ziele und vor allem die Art wie die Materie den Schülerinnen und Schülern vermittelt werden soll, beschäftigte Pädagogen aller Epochen. *Comenius (1592 – 1670)*, der als Begründer der Didaktik gilt, versuchte die Menschen nach der *Didactica magna* (alle alles in Bezug zum Ganzen) zu lehren. *Rousseau (1712 – 1778)* war der Meinung, dass Zeit in der Erziehung keine Rolle spielen soll und vertrat eine sehr konstruktivistische Sicht. *Pestalozzi (1746 – 1827)* setzte die Basis für die moderne Pädagogik, indem er auf eine ganzheitliche Bildung baute, wo der Kopf, das Herz und die Hand gleichstark zu tragen kommen und auf diese Weise die Gesellschaft verbessern. *Maria Montessori (1870 – 1952)* veränderte den Fokus von der Lehrperson auf die Schülerinnen und Schüler. Die Lehrperson wurde zum Begleiter der menschlichen Entfaltung.¹Die Klassiker der Pädagogik verfolgten allesamt das gleiche Ziel: die bestmögliche Vermittlung für eine ideale Entfaltung der Schülerinnen und Schüler zu finden und eine nachhaltige Entwicklung zu ermöglichen, damit eine funktionierende Gesellschaft heranwachsen kann.

Die Bildung steht seit immer in engem Zusammenhang mit der Gesellschaft. Heute schlagen sich die Pädagogen immer noch mit denselben Problemen rum, wie es die Klassiker der Pädagogik getan haben. Wenn wir die Zeitungen öffnen, können wir täglich erkennen, dass das Thema der Bildung, der Einfluss auf die Gesellschaft und umgekehrt umstrittener denn je ist. Unsere Gesellschaft ist in rasanten Schritten zu einer Leistungsgesellschaft herangewachsen und hat das Bildungssystem massgeblich mitverändert. Das herkömmliche Verständnis von Schulleistung ist vom gesellschaftlichen Leistungsverständnis geprägt worden und hat die Unterrichtsinhalte verändert. In den meisten Fächern müssen nur noch fachliche Inhalte wiedergegeben werden können und die Schülerinnen und Schüler haben vor lauter zu bewältigenden Aufgaben kaum Zeit sich mit der Findung eigener Interessen auseinanderzusetzen.

Der Sportunterricht bietet als eines der letzten Fächer den Raum, sich mit weitergreifenden Erziehungsthemen auseinanderzusetzen, da er nicht zu den Promotionsfächern gehört und für die berufliche Karriere im Lebenslauf eine nicht so tragende Rolle spielt, wie es die Promotionsfächer tun – obwohl dem Sportunterricht eine der wichtigsten Rolle zugeschrieben werden müsste in Anbetracht der Bedeutung zur Förderung von Persönlichkeitsentwicklung und Erlernung sozialer Kompetenzen, die ein Leben in Gesellschaft erst ermöglichen. Die

¹ vgl. Riemeck, R. (2014). Klassiker der Pädagogik von Comenius bis Reichwein. *Marburger Sommervorlesungen 1981/1982/1983 mit Quellentexten*. Tectum Verlag .Marburg

sportliche Ausbildung in der Berufsfachschule öffnet Möglichkeiten sich wieder mit den Grundgedanken der Pädagogik auseinanderzusetzen und, aufgrund der direkten Verbindung zur Berufswelt, einen Einfluss auf das gesellschaftliche Geschehen zu haben. Wie eingangs erwähnt hat sich der Leistungsgedanke auf das Bildungssystem abgefärbt. Diese Abfärbung ist vor allem in der Beurteilung des Schulunterrichts und in der Definierung von Qualifikationen zu finden.

1 Einleitung

Auf den folgenden Seiten dieser Arbeit wird der Themenbereich der Qualifizierungsverfahren im Sportunterricht an Berufsfachschulen der Schweiz behandelt. Durch die Erhebung zur Leistungsbeurteilung und der dafür angewandten Bewertungsmethoden will sich das Bundesamt für Sport, kurz BASPO, einen Überblick zur aktuellen Lage in den Berufsfachschulen für den Fachbereich Sport machen. Anhand der erfassten Daten, der dazugehörigen Dokumente (Bewertungsraster, Portfolios, Semesterberichte und ähnliches) und deren Analyse wird eine Verbesserung der Bewertungsmethoden angestrebt. Diese Verbesserung soll den Lernprozess unterstützen und demselben Nachhaltigkeit verleihen. Die daraus gewonnenen Daten geben Auskunft über die bestehende Lage zu Beurteilungsverfahren und ermöglichen eine Veränderung der bestehenden Methoden. Weshalb der ganzen Sache eine solch grosse Bedeutung zugeschrieben wird und wie stark die Leistungsbeurteilung die Entwicklung eines Menschen beeinflusst, erläutern die bevorstehenden Seiten dieser Masterarbeit.

Der Lehr- und Lernprozess sind mit den Bewertungsmethoden stark verknüpft, was der Grund dafür ist, dass Leistungsbeurteilung eines der umstrittensten und meistdiskutierten Themen im Schulwesen ist. Die Begründung, weshalb in der Schulpädagogik eine Veränderung der Lern- und Lehrmethoden überhaupt notwendig ist, wird ebenfalls in diese Arbeit miteinfließen. Es ist zudem unumgänglich einen Blick auf die aktuelle gesellschaftliche Lage zu werfen, da in der westlichen Denkweise der Leistungsgedanke stark ausgeprägt ist und Wirtschaft, Politik, wie auch soziales Leben mitbestimmt. Von der Auswertung und Interpretation der erfassten Daten abgesehen, interessiert sich diese Arbeit insbesondere auch dafür, mögliche Veränderungsansätze im Beurteilungssystem zu liefern und mögliche Anwendungsverfahren aufzuzeigen. Die Erarbeitung dieses Themas wird unvermeidlich Kontraste aufweisen, da es unmöglich ist, alle Faktoren, kontrollierbar und unkontrollierbar, zu berücksichtigen. Die Umsetzung der Theorie in die Praxis ist ebenfalls ein bekanntes und komplexes Problem, was auch in dieser Arbeit zu Schwierigkeiten führen kann. Im ersten Abschnitt sind detaillierte Angaben zur Ausgangslage zu finden, gefolgt wird das Ganze von einem Theorieblock, der konkreten Fragestellung, sowie der Erläuterung der angewandten Methoden für die Masterstudie. Anschliessend werden die Daten präsentiert und analysiert. Zum Schluss wird in der Diskussion ein Gesamtbild zur aktuellen Lage ermöglicht und Ansätze für eine Veränderung aufgezeigt. Diese Arbeit soll für alle Betroffenen eine informative Funktion haben und als Denkansatz gesehen werden.

2 Ausgangslage

Ziel dieser Arbeit ist es in erster Linie einen Überblick zu verschaffen, welche Bewertungsmethoden auf welche Weise angewendet werden und in zweiter Linie mit Hilfe der erlangten Daten Möglichkeiten aufzuzeigen, die Leistungsbewertung zu verändern. Die Daten dieser Analyse wurden mittels einer Online-Befragung und einer Dokumentanalyse erhoben, die mit sämtlichen Berufsfachschulen der Schweiz durchgeführt wird, bei welchen Sport im Kursangebot enthalten ist.

Als Anstoss zur Studieninitiative hat folgender Gedankenfluss gedient: Es besteht zum aktuellen Zeitpunkt kein einheitliches Verfahren, ob und wie der Sportunterricht an den Berufsfachschulen bewertet werden muss. Mit dem Erlass des Sportförderungsgesetzes am 1. Oktober 2012 sind verschiedene Änderungen in Kraft getreten. Der Rahmenlehrplan bietet zum ersten Mal Richtlinien, an denen sich der Sportunterricht der Berufsfachschulen orientieren kann. Dementsprechend unterschiedlich sind bis anhin die Bewertungen der Schülerleistungen im Sport für die einzelnen Schulen ausgefallen. Eine Vereinheitlichung der Verfahren hilft bei der Entwicklung der Leistungsmethoden mit und erlaubt innerhalb der Schweiz die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler zu verfolgen. Dies wiederum kann Problembereiche aufzeigen, damit eine Umgestaltung gemacht werden kann, was die Schülerentwicklung effizienter, kompletter und vielfältiger werden lässt.

Der Rahmenlehrplan sieht vor, dass die Schulen ab Erlass des Gesetzes anhand des Rahmenlehrplanes einen Lehrplan für Sport an Berufsfachschulen erarbeiten. Dieser wird innerhalb der Kantone bezüglich seiner Qualität überprüft. Die Umsetzung ist vorübergehend frei, muss aber von den Kantonen garantiert werden. Der Artikel 54 sieht vor, dass innerhalb eines Schuljahres mindestens eine Qualifizierung stattfindet. Diese kann in unterschiedlichen Formen gemacht werden, als Benotung, als Bericht, in einem Gespräch o.Ä.). In den Erläuterungen zur Qualifizierung ist folgendes Zitat wiederzufinden:

„So ist es möglich, Fach-, Selbst- und Sozialkompetenzen mit Hilfe von Indikatoren über einen längeren Zeitraum zu beobachten, zu testen und eine aussagekräftige, individuelle Qualifizierung sicherzustellen. Damit wird sowohl bei den Schulen, den Lehrpersonen, den Lehrbetrieben wie auch bei den Lernenden das Fach Sport auch in Resultaten greifbar.“²

Angaben zum Inhalt des Rahmenlehrplans und über die Funktion desgleichen ist in der theoretischen Näherung im Kapitel *Veränderung durch den Rahmenlehrplan* wiederzufinden.

² Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI (2011). Sport in der beruflichen Grundbildung. *Auszug aus den rechtlichen Grundlagen und den zugehörigen Erläuterungen* S.2

3 Theoretische Näherung zu den Qualifikationsverfahren

3.1 Hintergrund

Seit den Anfängen der Reformpädagogik, welche Schule, Unterricht und Erziehung im Allgemeinen hinterfragt, steht der Leistungsbegriff im Vordergrund vieler Diskussionen. Bereits nach der Etablierung der heute üblichen Leistungsbeurteilungen wurden die Methoden der Leistungserhebung grosser Kritik unterworfen. Felix Winter betont dabei, dass „Insbesondere die Form der Zifferzensur und die Auslese von Schülern anhand der Noten waren dabei immer wieder Stein des Anstosses.“³

Die wichtigsten Kritikpunkte liegen vor allem darin, dass die Benotung in Form von Ziffern zu disziplinarischen Zwecken missbraucht wird und die Bezifferung der Leistung ihre Aussagekraft verliert beziehungsweise nicht mit dem eigentlichen Lernprozess / Lerneffekt übereinstimmt. Eines der Ziele ist es, die pädagogische Bedeutung der Leistungsbewertung im Schulunterricht hervorzuheben. „Die dominante Stellung der Leistungsüberprüfung, ihre Konzentration auf klausurartige Situationen und die Bewertung in Form von Ziffernoten soll gleichzeitig zurückgedrängt werden.“⁴ Ein Versuch dies zu verändern geschieht durch die *Neuen Lernkulturen*. Dabei handelt es sich um „Neudefinitionen des Verhältnisses zwischen Lehren und Lernen“⁵, welche durch unterschiedliche Reformansätze in den letzten 30 Jahren zur Geltung gekommen sind. Mit Hilfe der Hervorhebung der Spannungsbeziehung zwischen den traditionellen Leistungsmethoden und den Ansätzen der *Neuen Lernkulturen* ist es möglich Varianten für Reformansätze aufzuzeigen. Während die Lehrmethoden sich mit neuen Ansätzen auseinandersetzen, sind die Qualifizierungsverfahren mehrheitlich gleich geblieben, in anderen Worten: das Bewertungssystem durch Ziffernoten ist immer noch das einflussreichste Wertesystem in der Schule. Die Qualifizierungsverfahren spielen eine entscheidende Rolle für einen nachhaltigen Lerneffekt, weshalb diesen mehr Beachtung geschenkt werden muss. Es sind bereits verschiedene Veränderungen in Gange.

Auch in jüngster Zeit ist eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema „Leistung“ sichtbar. Ein gegenwärtiges Beispiel ist der *Lehrplan 21*, der zum aktuellen Zeitpunkt überarbeitet wird und danach in den deutschsprachigen Schulen eingeführt werden soll. Neben einer Vielzahl von Begründungen zu dessen Einführung und kritikumwobener Umsetzung, auf welche in dieser Arbeit nicht näher eingegangen wird – auch wenn es viele

³ Winter, F. (2010). Leistungsbewertung. Eine neue Lernkultur braucht einen anderen Umgang mit den Schulleistungen. Schneider Verlag Hohengehren. Baltmannsweiler. S. 3

⁴ Winter, F. (2010). Leistungsbewertung. Eine neue Lernkultur braucht einen anderen Umgang mit den Schulleistungen. Schneider Verlag Hohengehren. Baltmannsweiler. S. 3-4

⁵ Winter, F. (2010). Leistungsbewertung. Eine neue Lernkultur braucht einen anderen Umgang mit den Schulleistungen. Schneider Verlag Hohengehren. Baltmannsweiler. S. 4

Gemeinsamkeiten mit dem Grundproblem der Leistungsbeurteilung dieser Arbeit aufweist - , zielt er darauf, eine schweizweite Harmonisierung der Bildungsziele zu erreichen. Unter den wichtigen Punkten ist die Entwicklung von Instrumenten zur Leistungsmessung wiederzufinden, welche anschliessend für die ganze Deutschschweiz gelten sollten. Durch die genannte Harmonisierung kann den überfachlichen Kompetenzen gleich viel Raum geboten werden wie den fachlichen Kompetenzen. Im neuen Lehrplan wird der Bildungsauftrag als kompetenzorientiert beschrieben. Die Schülerinnen und Schüler sollen in ihrer kompletten Identitätsentwicklung unterstützt werden und die Gegebenheiten für eine nachhaltige und kritische Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt gebildet werden. Folgende Punkte sind im Lehrplan 21 als Bildungsziele verankert:

- „Bildung ist ein offener, lebenslanger und aktiv gestalteter Entwicklungsprozess des Menschen.“
- „Bildung ermöglicht dem Einzelnen, seine Potentiale in geistiger, kultureller und lebenspraktischer Hinsicht zu erkunden, sie zu entfalten und über die Auseinandersetzung mit sich und der Umwelt eine eigene Identität zu entwickeln.“
- „Bildung befähigt zu einer eigenständigen und selbstverantwortlichen Lebensführung, die zu verantwortungsbewusster und selbstständiger Teilhabe und Mitwirkung im gesellschaftlichen Leben in sozialer, kultureller, beruflicher und politischer Hinsicht führt.“⁶

Um dieser Art der Definition von Bildung gerecht zu werden ist es notwendig, dass kompetenzorientiert unterrichtet und dementsprechend geprüft wird. Der starke Fokus auf das Fachwissen sollte dabei gelockert und die im oberen Teil erwähnten klausurartigen Situationen vermieden werden. Hier schliesst sich der Gedankenkreis: Um einen derartigen Unterricht zu ermöglichen ist es notwendig, mit dem Leistungsbegriff und den Beurteilungsverfahren anders umzugehen. Die Umsetzung ist allerdings, aufgrund unterschiedlicher und nicht-übereinstimmender Interessen, mit vielen Hürden verbunden. Dies charakterisiert im Moment die Umsetzung des harmonisierten *Lehrplan 21*, sowie es auch eine Grundproblematik der aktuellen Qualifikationsverfahren ist.

Was in übergeordneter Form im *Lehrplan 21* wiederzufinden ist, ist für den Sport an den Berufsfachschulen mit einem Rahmenlehrplan erarbeitet worden. Mehr Angaben zum Rahmenlehrplan sind im Kapitel *Veränderungen durch den Rahmenlehrplan* zu finden. Mögliche Qualifikationsverfahren sind für die Berufsfachschule noch nicht festgelegt worden.

⁶ Konsultation zum Lehrplan21: <http://konsultation.lehrplan.ch/index.php?nav=10&code=t102> (zuletzt abgerufen 6.10.2014)

Mit Hilfe dieser Arbeit sollen Möglichkeiten aufgezeigt oder gar eine gewisse Richtung eingeschlagen werden. Die Momentaufnahme dient als Referenzpunkt, um sich mittels einer Veränderung dem theoretischen Ideal zu nähern und den Lernprozess somit unterstützend voranzutreiben.

Nach Abschluss dieser Studie sollen für den Sportunterricht an Berufsfachschulen ähnliche Gegebenheiten vorherrschen, damit die Schülerinnen und Schüler im Lernprozess unterstützt und eine gesunde Identitätsentwicklung / Persönlichkeitsentwicklung ermöglicht wird.

3.2 Von der Pädagogischen Diagnostik zur Problematik der Leistungsbeurteilung

Die Pädagogische Diagnostik ist in allen Bereichen wiederzufinden, wo pädagogische Handlungen getätigt werden. Zu den Hauptaufgaben der Pädagogischen Diagnostik gehören die Analyse und die Hinterfragung pädagogischen Verhaltens. Seit den Endsechziger Jahren versucht die Pädagogische Diagnostik, im Gegensatz zu den früheren erfahrungsbezogenen Einschätzungen der pädagogischen Methoden, sich auf wissenschaftliche Verfahren zu stützen. Damit aussagekräftige Daten gesammelt werden können, mit welchen gearbeitet werden kann, ist eine Definition der Pädagogischen Diagnostik, sowie deren Aufgaben und deren Handlungsfelder notwendig. Über eine eindeutige Definition streiten sich die Geister vieler Forschenden noch heute. Mit Hilfe einer möglichen Definition wird in den nächsten Zeilen von der Pädagogischen Diagnostik zu unserer Problematik der Leistungsbeurteilung hingearbeitet. Der weitere Verlauf dieses Kapitels lehnt sich an die folgende von Ingenkamp und Lissmann als angemessen empfundene Definition.

„Pädagogische Diagnostik umfasst alle diagnostischen Tätigkeiten, durch die bei einzelnen Lernenden und den in einer Gruppe Lernenden Voraussetzungen und Bedingungen planmässiger Lehr- und Lernprozesse ermittelt, Lernprozesse analysiert und Lernergebnisse festgestellt werden, um individuelles Lernen zu optimieren. Zur Pädagogischen Diagnostik gehören ferner die diagnostischen Tätigkeiten, die die Zuweisung zu Lerngruppen oder zu individuellen Förderungsprogrammen ermöglichen sowie die mehr gesellschaftlich verankerten Aufgaben der Steuerung des Bildungsnachwuchses oder der Erteilung von Qualifikationen zum Ziel haben.“⁷

⁷ Ingenkamp, K. & Lissman, U. (2008). Lehrbuch der Pädagogischen Diagnostik. (6.Auflage). Beltz Verlag. Weinheim und Basel. S. 13

Diese Definition lässt erkennen, dass die erste grosse Aufgabe vor allem darin liegt, durch die Ermittlung der Lernvoraussetzungen den Lernenden ideale Bedingungen zu bieten um individuell und in der Gruppe arbeitend das gewünschte Lernergebnis zu erreichen. Die Diagnose ermittelt sowohl den Lehrprozess wie auch den Lernprozess, beide Prozesse sind eng ineinander verwoben. Die zweite grosse Aufgabe liegt darin, den Bildungsnachwuchs zu steuern und die Qualifizierungen vorzunehmen. Es ist zu erkennen, dass viele unterschiedliche Faktoren berücksichtigt werden wollen, was unweigerlich zu Konflikten führt. Es ist nahezu unmöglich Lernbedingungen zu schaffen, die individuell und in der Gruppe arbeitend zu einem zufriedenstellenden Ergebnis führen. Derselbe Diskurs gilt für die Steuerung des Bildungsnachwuchses und die Erteilung von Qualifikationen. Bei der Steuerung des Bildungsnachwuchses sind gesellschaftliche, wirtschaftliche, politische und persönliche Vorstellungen in ständigem Konflikt. Es ist unmöglich allen gerecht zu werden, was zu Kompromissen führt, die unvermeidbar den Bildungsprozess störend beeinflussen. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass zwischen der Aufgabe das Lernen zu verbessern und der Aufgabe Qualifikationen zu erteilen eine Spannungsbeziehung besteht.

Um diese Problematik näher zu verstehen und Veränderungsmöglichkeiten zu erkennen, ist eine genauere Betrachtung des weiterführenden Schemas zu machen.

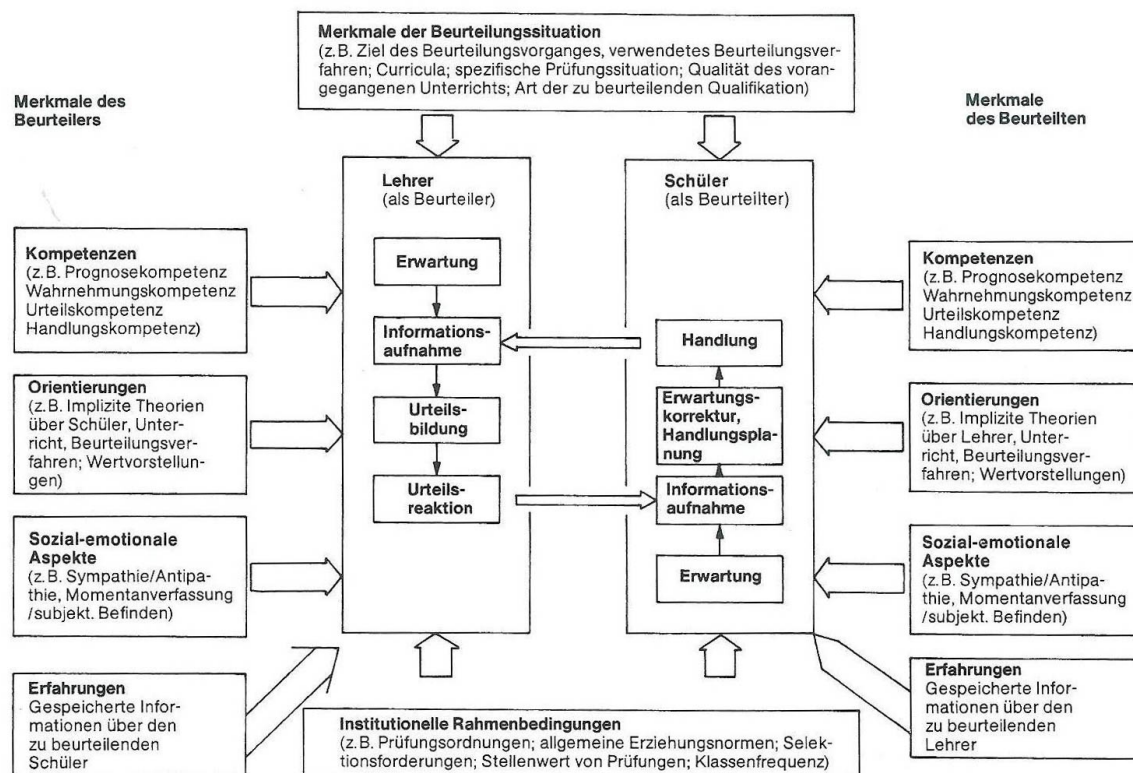


Abb. 1 schematische Darstellung der pädagogischen Beurteilung⁸

⁸ Ingenkamp, K. & Lissman, U. (2008). Lehrbuch der Pädagogischen Diagnostik. (6.Auflage). Beltz Verlag. Weinheim und Basel S.16

Was in der vorangegangenen Definition theoretisch festgehalten wurde und wissenschaftlich in der Pädagogischen Diagnostik reflektiert wird, findet durch die Interaktion zwischen Lehrperson und SchülerInnen ihren Weg in die Praxis. Der Dialog zwischen den beiden Hauptfiguren kann in sehr unterschiedlichen Formen passieren. In übergeordneter Form sind die Qualifizierungsverfahren zu nennen, was in unseren Breitengraden vor allem durch die Leistungsbewertung bzw. durch die Zifferbenotung zum Vorschein kommt. Weiter zeigt das abgebildete Schema auf vereinfachte Weise Faktoren, welche auf die pädagogische Beurteilung wirken. In der schematischen Darstellung sind verschiedene Punkte der Definition von Karlheinz Ingekmayr und Urban Lissmann wiederzufinden. Auf die Lehrperson und SchülerInnen wirken die institutionellen Rahmenbedingungen und die Merkmale der Beurteilungssituation, die in der Definition als Erteilung von Qualifikationen und Steuerung des Bildungsnachwuchses vorkommen. Zusätzlich werden Lehrpersonen und SchülerInnen in ihren Handlungen von ihren Eigenschaften mitbestimmt, die wären: Kompetenzen, Orientierungen, sozial-emotionale Aspekte und Erfahrungen. All diese Einflüsse finden in der Interaktion zwischen SchülerInnen und Lehrperson ihren Höhepunkt. In diesem Austausch sind demnach weitaus mehr Informationen enthalten als auf den ersten Blick ersichtlich. Die Lehrperson und die SchülerInnen werden von vielen Faktoren beeinflusst, die sehr unterschiedliche Ursprünge haben können. Auf diesem Background basierend findet ein Dialog zwischen den beiden statt, der zu einem optimalen Lernprozess führen soll. Die grösste Schwierigkeit liegt vor allem darin, trotz zahlreicher einflussender Elemente eine stimulierende Interaktion ausüben zu können. Es ist kaum vorstellbar, dass sich durch den Einfluss und die Berücksichtigung so vieler Punkte ein gesunder Lernprozess entwickeln kann. Diese Konflikte sind in der heutigen Zeit sichtbarer denn je. Die Globalisierung hat einen grossen Teil dazu beigetragen, dass die Lehrpersonen und die Lernenden immer mehr unter Druck geraten. Das ohnehin zu grosse Gefäss an zu berücksichtigender Information wurde dadurch noch umfangreicher und der zu erfüllende Inhalt komplexer. Der vorhin schon ausgeprägte Leistungsgedanke unserer Gesellschaft geriet noch mehr in den Vordergrund, was den Dialog zwischen Lehrperson und SchülerInnen auf das Beurteilen reduziert hat, was wiederum das ganze Beurteilungsverfahren aus dem Gleichgewicht gebracht hat.

„Der Zifferzensur wurden immer wieder neue Aufgaben übertragen, ohne dass ihre Eignung dafür überprüft worden war. Da der Zugang zu weiterführender Bildung und damit mittelbar auch zu leitenden Positionen immer stärker vom vorangegangenen Schulerfolg abhängig wurde, gewann die Zifferzensur immer mehr an Gewicht.“⁹

Für den voranschreitenden Denkprozess dieser Studie wird die Interaktion zwischen der Lehrperson und den SchülerInnen genauer behandelt. Da ein grosser Teil der einflussenden Faktoren extern geregelt wird und die SchülerInnen wie auch die Lehrperson, wenig mitbeeinflussen können, will sich diese Arbeit vor allem auf einen veränderbaren Aspekt, wie es die Qualifikationsverfahren darstellen, konzentrieren. Es handelt sich um einen Bereich, in dem noch stark gehandelt werden und demnach eine grosse Wirkung erzielt werden kann. Um zu verstehen wo und wie eine Veränderung angesetzt werden kann, muss der Leistungsbegriff in seiner Komplexität genauer unter die Lupe genommen werden.

⁹ Ingenkamp, K. & Lissman, U. (2008). Lehrbuch der Pädagogischen Diagnostik. (6.Auflage). Beltz Verlag. Weinheim und Basel S.27

4 Der Leistungsbegriff in seiner Komplexität

Das folgende Kapitel widmet sich dem Leistungsbegriff, indem es das Verständnis des Begriffes *Leistung* präziser betrachtet und die damit verbundene Verschiebung der Bedeutung innerhalb der Qualifizierungsverfahren erläutert wird sowie der Entwicklung des Leistungsgedanken in der Schule nachgeht und das tradierte Beurteilungssystem mit den *Neuen Lernkulturen* im Vergleich präsentiert.

4.1 Klärung des Leistungsbegriffs

Zum Verständnis des Leistungsbegriffes muss das Wort Leistung, wie wir es heute kennen, auseinandergenommen und in die ursprüngliche Rollen zurückgedrängt werden. Wenn die geschichtliche Entwicklung der Pädagogischen Diagnostik genauer betrachtet wird, ist zu erkennen wie sich die Bedeutung des Leistungsbegriffs im Laufe der Zeit verändert hat. Was im Jahre 1864 mit den „scale books“ des Engländers George Fischer zur Erkennung von didaktisch optimalen Wegen begann, entwickelte sich über das letzte Jahrhundert zu einem Instrument zur Bestimmung wirtschaftskompatibler Personen. Das Wort „Leistung“ wird heute vielfach mit der Wirtschaftswelt in Verbindung gebracht, was nicht mit der ursprünglichen Bedeutung der Schulleistung übereinstimmt, wie folgendes Zitat untermauert:

„Unter Schulleistung versteht man zusammengefasst die von der Schule initiierten Lernprozesse und Lernergebnisse der Schüler. Diese Lernleistungen können im Hinblick auf verschiedene Verhaltensdimensionen betrieben und unter Bezug auf verschiedene Normen eingeordnet werden.“¹⁰

Wie in der Abbildung Abb.1 zu sehen ist, fließen die institutionellen Rahmenbedingungen in die Beurteilung mit ein. Diese haben durch die Globalisierung Überhand gewonnen und den Leistungsdialog zwischen Lehrperson und SchülerInnen massgeblich verändert. Es hat eine Werteverchiebung stattgefunden, die ihre Spuren hinterlassen hat. Das Dilemma des Leistungsbegriffs unserer Zeit wurde schon in den 1970er-Jahren kontrovers diskutiert ohne auf zufriedenstellende Ergebnisse zu kommen. Die Schnelllebigkeit unserer Zeit hat bei der Werteverchiebung als Katalysator gedient, was dazu führte, dass der Leistungsbegriff aus

¹⁰ Ingenkamp, K. & Lissman, U. (2008). Lehrbuch der Pädagogischen Diagnostik. (6.Auflage). Beltz Verlag. Weinheim und Basel. S. 131

zwei extremen Blickwinkeln betrachtet werden kann. Diese werden durch Twellmann folgendermassen beschrieben:

„Die Abhängigkeit des Ansehens und der Entlohnung eines Menschen von der erbrachten Leistung ist zu bejahren. Sie gilt als Prinzip der demokratischen Leistungsgesellschaft, die wir uns selbst geschaffen haben. Für die Gegenposition gilt Leistung bezogen auf den Einzelmenschen als repressives Verfahren einer einseitig auf Gewinnstreben ausgerichteten Herrschaft- und Wirtschaftsordnung. Diese beiden Positionen bilden den Hintergrund der Beurteilung der Leistung in der Schule. Entweder wird die Schule zur Leistungsschule, die sich als verkleinertes Abbild der Leistungsgesellschaft zu verstehen hat, oder die Schule wird zur Stätte des Lebensgenusses, in der die Schüler planmässig mit den Methoden der Leistungsverweigerung vertraut zu machen sind. Pädagogisch gesehen ist die Leistung eines Schülers das Ergebnis seiner Bemühungen, die Anforderungen des Unterrichts zu erfüllen. Ein derartiger Leistungsbegriff fordert einerseits vom Schüler eine gewisse Leistung, lässt aber andererseits einen unerträglichen Leistungsdruck nicht aufkommen ...“ (Twellmann 1981, Band VI, 330)¹¹

Die Beschreibung von Twellmann bringt die Problematik des Leistungsbegriffs, vor allem das Verständnis und damit die unterschwelligeren Assoziationen zum Begriff, auf den Punkt. Die Bezeichnung „Leistung“ wird sowohl für die erbrachte Bemühung in der Schule benutzt wie auch für kapitalistische Dienstleistungen oder Produktionen der Wirtschaft. Früher enthielt der Leistungsbegriff der Schule weitere Bedeutungen, wie zum Beispiel: lehren, lernen und wissen. Mit der Zeit sind diese Assoziationen verloren gegangen, der Begriff hat sich mit der wirtschaftlichen Leistung vermischt. Dies hat dazu beigetragen, dass die Bedeutung von „Schule in der Gesellschaft“ und die Bedeutung von „Schule im Allgemeinen“ nicht mehr klar sind. Denn die Schule wurde immer stärker zum Ort, an dem Qualifikationen für den sozialen Aufstieg verliehen werden und für die Selektion innerhalb der Gesellschaft gebraucht, weshalb Lehrprozesse und Lernprozesse immer häufiger von in der Wirtschaft geltenden Erfolgskriterien mitbestimmt wurden. „Pädagogische Intentionen werden umso mehr deformiert, je stärker der Selektionsdruck »durchschlägt.«“¹² Um dieses Problem angehen zu können, muss ein anderer Umgang mit dem Leistungsbegriff und dessen Problematik erarbeitet werden. Mit diesem Thema setzt sich das folgende Kapitel auseinander.

¹¹ Ingenkamp, K. & Lissman, U. (2008). Lehrbuch der Pädagogischen Diagnostik. (6.Auflage). Beltz Verlag. Weinheim und Basel. S. 131

¹² Ingenkamp, K. & Lissman, U. (2008). Lehrbuch der Pädagogischen Diagnostik. (6.Auflage). Beltz Verlag. Weinheim und Basel. S. 132

4.2 Umgang mit der Problematik des Leistungsbegriffs

Was muss geschehen um die Problematik des Leistungsbegriffs lösen zu können? Da die Verbreitung des Leistungsbegriffs rasant und mit sehr grossem Einfluss in unterschiedlichen Bereichen stattgefunden hat, gibt es viele mögliche Ansatzpunkte auf unterschiedlichen Ebenen.

Auf der Ebene der Bildungspolitik „...muss eine curriculare Einigung erreicht werden, welche kognitiven, sozialen und emotionalen Lernerfolge für welche Qualifikationen erforderlich sind. Die Bestimmung der sozialen und emotionalen Lernziele muss mit gleicher Intensität erfolgen wie die der kognitiven.“¹³

Ein solches Unterfangen braucht meist mehrere Jahre und ist ein langwieriger Prozess, da es eine Umstrukturierung bestehender und gefestigter Abläufe ist.

„Voraussetzung für eine Einigung ist sicher auch, dass nicht die so genannten gesellschaftlichen Kräfte der Schule Lernziele diktieren dürfen. Die Pädagogik muss ein Mitspracherecht haben, um zu modifizieren und abzulehnen, was nicht der Entwicklung und der Mündigwerdung dient.“¹⁴

Auf schulischer Ebene sollten die Kriterien für die Beurteilung etwas anders ausgelegt werden. Es soll stärker auch auf soziale und emotionale Lernziele eingegangen werden, diese müssen wiederum durch andere Evaluationsmethoden festgehalten werden, wie es zum Beispiel Beobachtungen, Berichte, Interviews, Schätzskaleten und ähnliches sind. Eine Veränderung der Evaluation bringt automatisch eine Verschiebung der Werte mit sich, was in den neuen Lernkulturen vor allem sichtbar ist, wo der Lern- und Lehrprozess stärker im Fokus liegt.

„Wer den sozialen und emotionalen Leistungen das ihnen zukommende Gewicht verschaffen will, wird sehr differenzierte und wissenschaftlich fundierte Ausarbeitungen als Basis für Bewertungen fordern müssen. Wenn diese Voraussetzung nicht gegeben ist, dann verbleiben diese Lernziele in praktischer Bedeutungslosigkeit, oder ihre Beurteilung läuft Gefahr, zu subjektiver Gesinnungsschnüffelei zu entarten.“¹⁵

¹³ Inenkamp, K. & Lissman, U. (2008). Lehrbuch der Pädagogischen Diagnostik. (6.Auflage). Beltz Verlag. Weinheim und Basel. S. 132

¹⁴ Inenkamp, K. & Lissman, U. (2008). Lehrbuch der Pädagogischen Diagnostik. (6.Auflage). Beltz Verlag. Weinheim und Basel. S. 133

¹⁵ Inenkamp, K. & Lissman, U. (2008). Lehrbuch der Pädagogischen Diagnostik. (6.Auflage). Beltz Verlag. Weinheim und Basel. S. 134

Diese Schwierigkeit manifestiert sich zum aktuellen Zeitpunkt auf bedeutende Weise. Obwohl die Schweiz ein kleines, überschaubares Land ist – trotz Schwierigkeit der vier Landessprachen – , ist es nicht möglich ein einheitliches System zu entwickeln und einzuführen. Der *Lehrplan 21* ist das beste Beispiel dafür, dass lieber auf tradierte Systeme gebaut wird, da sie mit weniger Umständen verbunden sind, als die Kraft für eine Veränderung aufzubringen. Die fatalen Folgen werden beiseite gedrängt und in ihrer Bedeutung minimiert.

Die schulische Beurteilungspraxis prägte das Schulsystem auf wesentliche Weise. Das Gewicht auf die Aufgabe, Lernerfolge zu messen und anhand dieser Qualifikationen zu erteilen, führte weitgehend zum behandelten Missverständnis des Leistungsbegriffs in der Schule. Trotzdem:

„Wir können wohl nicht ewig mit der Paradoxie leben, dass wir jede Messung von Lernerfolgen für unangemessen und materialistisch halten, aber tatsächlich die Rechtschreibleistungen bis weit in die Sekundarstufe hinein den grössten Einfluss auf die Deutschzensur haben, dass wir die individuelle Würdigung der Gesamtpersönlichkeit fordern, aber tatsächlich unseren wissenschaftlichen Nachwuchs nach einem methodisch unsinnigen Zahlenschema steuern, bei der die Stelle hinter dem Komma über die Zulassung zur Universität entscheidet.“¹⁶

Die Schülerinnen und Schüler und mit ihnen der Lehr- und Lernprozess, müssen wieder in den Mittelpunkt geraten. Die Leistungsbewertung sollte hauptsächlich zur Optimierung des Lernerfolges verhelfen. Dabei kommt die Frage auf: Weshalb überhaupt noch immer einzig auf das bekannte Notensystem als Beurteilungsinstrument von Schülerleistungen setzen? Den philosophischen Aspekt bei Seite legend ist es so, dass die Schulnoten für den Lernprozess auch einen stimulierenden Effekt haben, da ein Leistungsfeedback für den Lernprozess förderlich ist. Was für einen Platz die Leistung im Schulalltag einnimmt und weshalb das tradierte Notensystem so schnell nicht wegzudenken ist, behandelt das nächste Kapitel.

4.3 Leistung im Schulalltag

Die Beurteilung ist, wie wir in der Abbildung 1 sehen konnten, ein wesentlicher Bestandteil der Pädagogischen Diagnostik, die zur Optimierung des Lehr- und Lernprozesses verhelfen soll. Der Dialog zwischen SchülerInnen und Lehrperson ist demnach hauptsächlich durch die Beurteilung geprägt, die wiederum stark mit der Leistung verbunden ist, was in den

¹⁶ Ingenkamp, K. & Lissman, U. (2008). Lehrbuch der Pädagogischen Diagnostik. (6.Auflage). Beltz Verlag. Weinheim und Basel. S. 134

vorangegangenen Seiten erläutert wurde. Dies führt dazu, dass die Leistung auch ihre Bedeutung im Schulalltag findet. Die Interaktion zwischen dem Beurteiler und dem Beurteilten soll in der Pädagogik als Indikator für den Lernstand fungieren. Es soll erkannt werden können, auf welchem Stand sich Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten befinden. Allerdings ist die herkömmliche Leistungsbeurteilung mittels Schulnoten nicht als diagnostisches Verfahren geeignet, da sie nur relative Angaben zur Leistung macht. Die Beurteilung durch Noten ist durch den Prüfungscharakter gekennzeichnet. Das Problem dabei ist, dass vor allem eine Wissensprüfung stattfindet und komplexere Fähigkeiten, welche schwieriger zu prüfen sind, dabei vergessen oder verdrängt werden. Dies führt oft dazu, dass den Schülerinnen und Schülern die Verstehenstiefe fehlt, weil dieser durch die regelmässigen Kontrollen, Benotungen, unter Leistungsdruck gerät und nur auf das Ziel hinarbeitet, eine möglichst gute Note zu erreichen, was nicht zwingend mit dem Verständnis des Stoffes verbunden ist. Die Prüfungen finden dazu unter besonderen und beschränkten Bedingungen statt. Zusätzlich geschieht die Leistungsrückmeldung sehr oft in Form einer Note zwischen 1 bis 6. Das Problem dieser Rückmeldungsform ist, dass keine eindeutigen Assoziationen mit den Noten gemacht werden können, da sie je nach Fach und Lehrkraft unterschiedliche Angaben zum Gelernten macht.

Diese Faktoren führen dazu, dass die Lerninhalte immer mehr in den Hintergrund geraten und die Note an Stellenwert gewinnt. In dieses Notendilemma sind nicht nur die Schülerinnen und Schüler verwickelt, auch die Lehrperson wird davon stark beeinflusst. Neben der Problematik durch Noten, der Schulleitung und weiterführend der Bildungspolitik, valide Informationen zum Lernstand zukommen zu lassen, ist die Lehrperson im Klassenzimmer immer stärker zum Kontrolleur geworden und hat die Funktion als Helfer zur Formung von Schülerinnen und Schüler nach und nach verloren. Dies ist nicht nur problematisch für den Inhalt des Unterrichts, sondern auch für die Wahrnehmung der Schülerinnen und Schüler gegenüber der Lehrperson. Die Lehrperson wird somit in ein ungeeignetes Lernklima gedrängt, ohne gross gegensteuern zu können. Dies obwohl die Lehrkraft immer noch über gewisse Freiheiten bezüglich des Inhalts im Unterricht verfügt.

„An sich ist es nicht logisch erforderlich, dass Leistungen vorwiegend in Situationen mit Prüfungscharakter erbracht und festgestellt werden (vgl. Ruf /Gallin 2011). Die meisten Leistungen in der Gesellschaft werden in praktisch relevanten Zusammenhängen erbracht²³ und mehr oder minder selbst kontrolliert. Freilich geht es in der Schule insbesondere um Lernaktivitäten, die sinnvoller Weise kontrolliert werden müssen. Es geht aber auch und letztlich um Bildung, die Schüler zu einer sich selbst bestimmenden Individualität und Persönlichkeit führen soll (vgl. Hentig 1996, S. 39ff.). Es kann also nicht bloss das Ziel sein festzustellen, ob bestimmte

curricular oder durch Lernstandards vorgegebene Aufgabentypen bewältigt werden, sondern auch zu prüfen, ob die Schüler tatsächlich Entwicklung im Sinne ihrer Bildung vollziehen.“¹⁷

Trotz den erwähnten Schwierigkeiten ist der Schullalltag durch das Notensystem geprägt, dieses ist so schnell auch nicht vom Unterricht wegzudenken. Deshalb ist es sinnvoll, die Aufgabenbereiche der Noten in der Schule als Institution zu nennen und dem Versuch nachzugehen, innerhalb dieser Bereiche Veränderungen zu schaffen. Folgende Aufgaben nimmt die Notengebung wahr:

- Die Noten als Masszahlen für Leistung
- Die Rolle der Noten als Mittel der Rückmeldung und Kommunikation
- Die Anreiz- bzw. Motivationsfunktion der Noten
- Die Rolle der Noten im Machtgefüge der Schule
- Die Orientierungsfunktion der Noten
- Die Sozialisationsfunktion der Noten
- Die Evaluations- und Kontrollfunktion der Noten
- Die Noten als Entscheidungsgrundlage für Auslese und Berechtigungen¹⁸

Ohne auf die einzelnen Funktionen eingehen zu wollen, da es in der Interpretation und Diskussion der Studienresultate zum Ausdruck kommen wird, ist erkennbar wie einflussreich die Notengebung im Schulsystem ist. Aus diesem Grund sind eine Verschiebung der aktuellen Beurteilungswerte innerhalb des Notensystems und ein anderer Umgang mit den Qualifizierungsverfahren enorm wichtig. Aufgrund des grossen Einflusses der Noten in der Bildungspolitik und in der Gesellschaft ist es sinnvoller und effizienter, vorerst innerhalb eines bestehenden Systems Veränderungen vorzunehmen als direkt neue Systeme einführen zu wollen. Für die Veränderung im Umgang mit der Leistung ist *Die Noten als Masszahlen für Leistung, Die Rolle der Noten als Mittel der Rückmeldung und Kommunikation, Die Orientierungsfunktion der Noten* und *Die Sozialisationsfunktion der Noten* von besonderer Wichtigkeit. Wenn in diesen Bereichen eine Veränderung gestartet werden kann, löst es positive Dynamiken aus, die wiederum die restlichen Bereiche beeinflussen können. So wie die Verbreitung des Leistungsbegriffs in der Schule ihre Wege durchs Schulsystem gefunden hat, kann auch eine Werteverchiebung gewisse Kräfte freisetzen. Diese muss durch die Fachleute begleitet, ständig überprüft und koordiniert werden. Das Ziel ist es schrittweise zu

¹⁷ Winter, F. (2010). Leistungsbewertung. *Eine neue Lernkultur braucht einen anderen Umgang mit den Schulleistungen*. Schneider Verlag Hohengehren. Baltmannsweiler. S. 37

¹⁸ Winter, F. (2010). Leistungsbewertung. *Eine neue Lernkultur braucht einen anderen Umgang mit den Schulleistungen*. Schneider Verlag Hohengehren. Baltmannsweiler. S. 41

den Reformansätzen hinzuarbeiten und sich der *Neuen Pädagogik* zu nähern, um die Spannungsbeziehungen zwischen dem tradierten Leistungsbeurteilungen und den *Neuen Lernkulturen* aufzuheben und das Leistungsverständnis zu erweitern.

Mit der Idee den Schwerpunkt der Beurteilung anders auszulegen beschäftigen sich viele Wissenschaftler seit längerer Zeit. Aus den verschiedenen Überlegungen und Untersuchungen ist ein neuer pädagogischer Ansatz, *Neue Pädagogik*, entstanden. Welchen pädagogischen Vorstellungen die *Neue Pädagogik* entspricht, findet sich im nächsten Abschnitt wieder.

4.4 Die Neue Lernkultur

Die nächsten Zeilen erläutern in Kurzform, welches die Hauptgedanken der *Neuen Lernkulturen* sind. Die konkrete Auseinandersetzung wird für den Fachbereich „Sport“ an der Berufsfachschule in der Datenanalyse und Dateninterpretation stattfinden.

„Der Ausdruck «Neue Lernkultur» ist einerseits ein programmatisches Schlagwort, das die Suche nach einer Neudefinition des Verhältnisses von Lehren und Lernen beschreibt, andererseits handelt es sich um einen Oberbegriff für eine Fülle z.T. recht unterschiedlich begründeter praktischer Reformansätze, die in den vergangenen 30 Jahren eine Rolle gespielt haben.“¹⁹

Das Verhältnis zwischen dem Lernen und Lehren soll neu definiert werden. Während in den früheren Unterrichtsformen die Lehrperson, beispielsweise mit dem Frontalunterricht, stärker im Vordergrund war, soll bei den neuen Ansätzen das Lernen und somit die SchülerInnen nach vorne rücken. Durch die Verschiebung des Fokus wird dem Inhalt und dem Verständnis des Stoffes mehr Gewicht verliehen. Die Schülerinnen und Schüler sind somit mit einem nachhaltigen Lerneffekt konfrontiert um das Endergebnis zu erreichen. Ein weiterer Punkt, der bei den Überlegungen einer Neudefinition wichtig war, ist die gesellschaftliche Entwicklung und mit ihr die früh erkannte Entwicklung des Leistungsbegriffs. Mit Hilfe einer neuen Unterrichtsauffassung würde sich die verkrampfte Erlangung des Endziels auflösen. Die Erlernung komplexer Fähigkeiten würde zum gleichen Lernziel führen, mit dem wesentlichen Unterschied, dass das Wissen einen nachhaltigeren Effekt hätte.

Für die neuen Ansätze gibt es noch keine einheitliche und anerkannte Definition über den Inhalt der *Neuen Lernkulturen*. Es sind aber Tendenzen erkennbar. Diese liegen darin, dem

¹⁹ Winter, F. (2010). Leistungsbewertung. *Eine neue Lernkultur braucht einen anderen Umgang mit den Schulleistungen*. Schneider Verlag Hohengehren. Baltmannsweiler. S. 4

Lernprozess mehr Freiraum zu bieten, mehr Selbständigkeit und Eigenverantwortung des Handelns zu fordern, die Aufgaben in der Schule stärker dem Alltag anzupassen und die Teilnahme der SchülerInnen an der Unterrichtsgestaltung zu verlangen. Diese inhaltlichen Veränderungen brauchen eine andere Beurteilungsform. Wie sich diese auf das Beurteilungsverfahren auswirken, ist im Vergleich zwischen den alten und den neuen Leistungsbewertungen zu sehen.

4.5 Alte und Neue Leistungsbewertung im Vergleich

In der untenstehenden Tabelle ist ein Vergleich zwischen dem tradierten System der schulischen Leistungsbeurteilung und der neuen Verfahren von Leistungsbewertung zu finden. Bei genauerer Betrachtung der gegenübergestellten Spalten sind einige genannte Punkte von den vorangehenden Seiten zu erkennen.

Das tradierte System der schulischen Leistungsbeurteilung ...	Verfahren zur Leistungsbewertung, die einer neuen Lernkultur dienlich sind, ...
ist auf den Erwerb und die Anwendung von Wissen konzentriert	zielen auf komplexe Fähigkeiten und den Grad ihrer Aneignung
macht die Leistung hauptsächlich an Produkten fest	nehmen auch und gerade Prozesse in den Blick und verlagern die Leistungsbewertung zum Teil in den Prozess
richtet sich vor allem auf die individuell erbrachte Leistung	nehmen auch gemeinschaftlich erbrachte Leistungen zum Gegenstand
versucht die Leistungsforderungen und die Bewertungsmaßstäbe zu normieren	lassen individualisiertes Lernen und Leisten zu und benutzen differenzierte Maßstäbe
richtet sich vor allem auf die Feststellung der relativen Güter einer Leistung – ist einordnend	machen die Eigenqualitäten der Leistungen sichtbar und versuchen sie zu verstehen
beschreibt die Leistung in der Regel abstrakt und allgemein in Form einer Ziffernote	beschreiben die Leistungen inhaltlich und differenziert – versuchen aussagekräftige Rückmeldungen bereitzustellen
macht die Leistungsbewertung ausschliesslich zur Sache des Lehrers	regen Urteilsprozesse der Schüler an, beziehen sie in die Leistungsbewertung ein und qualifizieren sie in dialogischen Prozessen
lässt die Leistung und ihre Beurteilung weitgehend im Verborgenen	machen die Leistungen und ihre Bewertung zum Teil öffentlich

Abb. 2 Tabelle. Tradiertes Beurteilungssystem und Neue Lernkulturen im Vergleich²⁰

²⁰ Winter, F. (2010). Leistungsbewertung. *Eine neue Lernkultur braucht einen anderen Umgang mit den Schulleistungen*. Schneider Verlag Hohengehren. Baltmannsweiler. S.31

Das Hauptmerkmal der Werteverstärkung ist, wie schon genannt wurde, vor allem in der Berücksichtigung des Lernprozesses zu sehen. Der Weg zum Ziel wie auch das Erlernen von komplexeren, schwieriger prüfbareren Fähigkeiten, stellt den Kerngedanken der *Neuen Lernkulturen* dar. Daraus ergibt sich, dass die bisher verbreitete Zifferbenotung nicht mehr geeignet ist, besonders darum, weil diese nur Angaben über das Endprodukt macht und die Kerngedanken der neuen pädagogischen Ansätze nicht berücksichtigt. Die grosse Aufgabe liegt also darin valide Beurteilungsformen zu finden und schrittweise einzuführen.

4.6 Zusammenfassung der Leistungsproblematik

Um in der Komplexität der letzten Seiten den Faden nicht zu verlieren, werden die Hauptgedanken der Leistungsproblematik nochmals zusammengefasst. Im Laufe der Zeit hat eine Verschiebung des Leistungsverständnisses stattgefunden, diese hat dazu beigetragen, dass der Zifferbenotung ein wachsender Stellenwert verliehen wurde. Dabei ist das Problem entstanden, dass der Inhalt des Unterrichts nebensächlicher wurde und vor allem auf ein zufriedenstellendes Endziel hingearbeitet wurde, was die Nachhaltigkeit des Lerneffekts meist beeinträchtigte. Nach der Bewusstwerdung der Problematik haben sich viele Wissenschaftler ausgetauscht, um an Ansätzen für eine Veränderung in der Problematik zu arbeiten. Inhaltlich konnte man sich festlegen, dass der Inhalt des Unterrichts, der Lernprozess und die SchülerInnen wieder in den Vordergrund rücken müssen. Die *neuen Lernkulturen* bringen nun aber ein neues Problem zum Vorschein, nämlich die Zifferbenotung. Diese ist nicht mehr angemessen und es müssen neue Beurteilungsformen erarbeitet werden, die den neuen Ansätzen gerecht werden.

Die Zifferbenotung ist nur eine von vielen möglichen Beurteilungsmethoden, auch wenn es auf den ersten Blick als die einzige valide Methode erscheinen mag. Die Schwierigkeit liegt darin, sobald die angemessenen Beurteilungsformen entstanden sind, diese im Schulalltag einzuführen. Die Hoffnung, mit diesem Schritt den folgenden Generationen zu einem anderen Verständnis von Leistung zu verhelfen und das Erlangen der eigentlichen Bedeutung von Bildung zurückzugewinnen, schwingt natürlich mit.

5 Leistung im Sport

Die erarbeiteten Theorieseiten finden ihren Platz auch im Sport. Um das Verständnis der kommenden Zeilen zu erleichtern, werden einige Punkte, wie Leistung im Sport zur Geltung kommt, erläutert. Das Thema wird aber bewusst nur angeschnitten, da es zum einen genügend Stoff bieten würde für eine eigene Studie und zum Zweiten, weil in der konkreten Analyse und Diskussion viele Punkte genauer behandelt werden können. Dieser Abschnitt widmet sich dem Sportverständnis in der Gesellschaft, während das folgende Unterkapitel den Sportunterricht der Berufsfachschule etwas genauer betrachten wird.

Im Sport wird die Leistung meist durch das Erreichen gewisser Resultate definiert. Je nach Sportart ist die Bewertung der Leistung unterschiedlich. Für die Leichtathletik gilt beispielsweise im Sprint, dass in möglichst kurzer Zeit eine vorbestimmte Strecke zurückgelegt werden muss. Beim Hochsprung muss möglichst hoch gesprungen werden. In den Ballsportarten kommt ein anderes System zum Ausdruck, wer als Team in einer determinierten Zeit eine gewisse Anzahl Tore oder Punkte erzielt, wird zum Sieger gekürt. Diese Form von Leistungsbewertung im Sport ist in unserer Gesellschaft sehr stark verbreitet. Mittels dieses Verständnisses wird das Erbrachte jeden Sportlers meist bewertet. Dies führt dazu, dass der Sport meistens mit dem Leistungssport gleichgesetzt wird. Obwohl auch im Leistungssport unterschiedliche Aspekte berücksichtigt werden können, wie beispielsweise die psychologische Resistenz, taktisches Verhalten und weitere technische Daten, zählt zum Schluss nur das Erreichen des Endergebnis. Wie das Endergebnis erreicht wurde ist nur zweitrangig. Wir finden im Sport ein ähnliches Leistungsverständnis wieder, wie es in den vorangehenden Seite behandelt wurde. Es ist zu sehen, dass dieses Phänomen den Weg vom Gesellschaftsproblem über den Sport zum Schulsport findet – wie später erneut aufgezeigt wird.

Der Sport hat aber viel mehr Funktionen. Diese werden jedoch durch die ständige Medienpräsenz des Leistungssports kaschiert. Das Erlernen von neuen Bewegungen, die Verbundenheit mit der Natur, das Bewegungserlebnis, das Beisammensein und alle weiteren Funktionen von Sport büßen mit der wachsenden Verbreitung des Leistungssports an Stellenwert ein. Dies hat natürlich Folgen für das Sportverständnis und dementsprechend auch Folgen für den Teilbereich „Schulsport“. Wie beeinflusst dieses Denken den Schulsport?

5.1 Leistung im Sport an der Berufsfachschule

Das erwähnte Leistungsverständnis im Sport beeinflusst auch das Verhalten der Schülerinnen und Schüler im Sportunterricht, wie auch die inhaltliche Strukturierung des Sportunterrichts durch die Sportlehrkraft. Die allgemeine Theorie zum Schulunterricht konnten wir auf den vergangenen Seiten kennenlernen. Im Sportunterricht zeigt sich diese Problematik vor allem darin, dass der Fokus der Schülerinnen und Schüler oft darin liegt ein Spiel zu gewinnen oder eine Bewegungsausführung so zu vollziehen, dass am Ende eine gute Note erreicht wird. Die Sportlehrkraft wird durch die Motivationen der Schülerinnen und Schüler, die leistungsorientiert sind, gezwungen, den Unterricht nach deren Unterrichtsmotivation zu gestalten. Die Begründung liegt darin, dass die Idealvorstellungen des Sportunterrichts und die Erwartungen der SchülerInnen dem Sport gegenüber, schwierig zu erfüllen sind. Dies führt dazu, dass der Unterricht die eigentlichen Lernziele nicht immer wie gewünscht erarbeiten kann, was wiederum die Beurteilung beeinflusst.

Der Sportlehrkraft stehen allerdings im Unterricht unterschiedliche Aspekte zur Verfügung, welche für eine Beurteilung eingesetzt werden könnten. Die meistverbreitete Beurteilungsform ist die Messung von Leistung anhand vorbestimmter Massstäbe, es wird dabei vor allem die sportmotorische Fähigkeit geprüft. Diese Massstäbe sind nach Alter oder Stufe und Geschlecht unterschiedlich festgelegt. Mit Hilfe dieses Messinstruments können zwischen den Schülerleistungen Vergleiche gemacht werden, die anschliessend zu einer Bewertung führen. Die Leistung kann im Schulsport, da nicht alle die gleichen Grundvoraussetzungen mitbringen, aber auch im Fortschritt der Bewegungserlernung oder Bewegungsausführung gesehen werden. Diese ist allerdings schwieriger messbar und ist von einer subjektiven Sicht der Lehrkraft abhängig, was die Transparenz der Beurteilung nicht garantieren kann. Weitere Punkte, die in die Beurteilung miteinfließen könnten und als Leistung angesehen werden, ist die Beurteilung der Methodenkompetenz und der Sozialkompetenz der Schülerinnen und Schüler. In diesem Zusammenhang spricht man weniger von Leistung, sondern eher von Fähigkeiten oder Verhaltensmustern, die erfüllt werden. Wie beim Lernprozess bei einer Erlernung einer neuen Bewegungsform oder der Prüfung einer technischen Fähigkeit ist es auch hier schwierig eine valide Leistungsrückmeldung zu machen. Dazu kommt, dass bis zum jetzigen Zeitpunkt an den Berufsfachschulen im Sport keine klaren Bestimmungen zur Benotungsform und zu den Vorgehensweisen für die Benotung gelten. Dies wird mit der Einführung des Rahmenlehrplanes für Sport an den Berufsfachschulen neu festgelegt.

5.1.1 Veränderung durch den Rahmenlehrplan

In Bezug auf die Veränderungen bei der Notengebung im Sport an den Berufsfachschulen wurde der Rahmenlehrplan bereits am Anfang dieser Arbeit erwähnt. Um das Verständnis der Zusammenhänge zu ermöglichen und die Bedeutung der späteren Analyse zu unterstreichen, werden die grundlegenden inhaltlichen Änderungen durch den Rahmenlehrplan in Kürze dargestellt.

Der Rahmenlehrplan enthält die Bildungsziele für den Fachbereich Sport. Dieser stellt die folgenden zwei Punkte in den Vordergrund:

- Die Lernenden sollen angeleitet werden, sich die Sport- und Bewegungskultur zu erschliessen; und
- sie sollen in ihrer Entwicklung durch Sport und Bewegung ganzheitlich und nachhaltig gefördert werden.²¹

In der Festlegung dieser zwei Bildungsziele ist ein anderer Umgang mit dem Inhalt im Sportunterricht impliziert. Denn die Schülerinnen und Schüler, wie im Leistungskapitel beschrieben wurde, werden zur Selbständigkeit aufgefordert und die Nachhaltigkeit des Lernprozesses gewinnt somit an Bedeutung. Die detaillierte Ausarbeitung des Rahmenlehrplanes beiseite lassend ist dennoch zu nennen, dass die Selbstkompetenz, Sozialkompetenz und Methodenkompetenz mit den Fachkompetenzen gleichgestellt werden. Diese Gleichstellung erfordert folglich auch einen neuen Umgang mit den Beurteilungsmethoden. Durch die Umstrukturierung und partielle Neueinführung der Unterrichtsinhalte und die damit verbundene Beurteilungsverfahren will der Lernprozess der Schülerinnen und Schüler genauer begleitet werden können, um gezieltere Eingriffe zur Verbesserung des Lernens machen zu können. Die verschiedenen erlernten Kompetenzen sollen auch mit entsprechenden Verfahren geprüft werden. Dies trägt schliesslich dazu bei, dass den Schülerinnen und Schülern ein breiterer Zugang zum Sport ermöglicht wird, da nicht nur die motorische Fähigkeit / Leistung zählt, sondern den restlichen Kompetenzen gleichviel Wichtigkeit verliehen wird. Den Schülerinnen und Schülern wird dabei ermöglicht, sich selber besser zu reflektieren, psychische und physische Grenzen kennenzulernen wie auch die sportliche Vielfalt zu erkunden. Dies sind Aspekte, welche die Persönlichkeit in ihrer vollständigen Entwicklung mitbeeinflussen und schliesslich die Nachhaltigkeit eines Lernprozesses garantieren.

²¹ Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI (2011). Sport in der beruflichen Grundbildung. *Auszug aus den rechtlichen Grundlagen und den zugehörigen Erläuterungen* S.2

Da sich das Ganze noch in embryonalem Zustand befindet, ist es umso wichtiger mit der Einführung der Lehrpläne Qualifikationsvorgaben zu machen und vor allem mögliche Varianten für neue Qualifikationsverfahren zu bieten, damit der behandelte Aspekt des Leistungsverständnisses verändert und die Rückerlangung der eigentlichen Bildungsaufgaben schrittweise vorangetrieben werden kann.

6 Fragestellung

Wie sehen die aktuellen Leistungserhebungen im Sportunterricht an Berufsfachschulen aus und wie können diese modifiziert oder optimiert werden, so dass die Formung des Lernenden als Person und dessen Kompetenzen stärker im Vordergrund stehen?

7 Datenerhebung & Datenauswertung

Die Datenerhebung wird durch eine Online-Umfrage gemacht, dazu werden Dokumente zugeschickt, welche für die Beurteilung zur Anwendung kommen. Das Material wird analysiert, anhand der daraus resultierenden Angaben will danach eine Verbesserung der aktuellen Bewertungsmethoden angestrebt werden, damit eine Optimierung des Lerneffekts erreicht werden kann. Die nächsten Abschnitte beinhalten genauere Informationen zu den Untersuchungsgruppen, den angewandten Instrumenten sowie Informationen zur Datenerhebung und zur Verarbeitung der gewonnenen Daten.

Für die Datenauswertung werden die bekannten Güterkriterien der empirischen Forschung verwendet. Der erste Teil der Auswertung hat hauptsächlich deskriptiven Charakter, dieser versucht die allgemeine Situation der Leistungserhebungen an den Berufsfachschulen zu schildern. Es wird eine Inhaltsanalyse zu den Antworten aus dem Fragebogen gemacht, dazu wird das Programm MAXQDA für die Codierung verwendet. Aus diesen Codierungen lassen sich Statistiken und Grafiken erstellen, die ermöglichen, Vergleiche und Zusammenhänge der Daten aufzuzeigen. Trotz selbstbestimmten Gruppierungen bei der Codierung der Antworten und offenem Charakter der Arbeit müssen Objektivität, Reliabilität und Validität gewährleistet werden können.

7.1 Untersuchungsgruppe

Zur Untersuchungsgruppe zählen alle Berufsfachschulen der Schweiz, unter deren Ausbildungsfächern Sport figuriert. Die Studie macht zwar Angaben über die Schulen und deren Qualifizierungsverfahren, diese Arbeit beschäftigt sich aber hauptsächlich mit der Auswirkung auf die Lernenden. Die Schülerinnen und Schüler, welche die Berufsfachschule besuchen, sind mehrheitlich zwischen 15 und 21 Jahre alt. Dieses Alter ist von grosser Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung, weshalb nicht nur die Schulen und deren Qualifikationsverfahren interessieren, sondern auch die unmittelbar verbundene Auswirkung auf die Schülerentwicklung. Nicht zuletzt kann der Sportunterricht für Jugendliche eine entscheidende Rolle für zukünftige Entwicklungen spielen. Er kann sich auf jegliche soziale, wie auch wirtschaftliche Handlungen auswirken, was den Bedeutungsgrad der Beurteilungsmethoden noch stärker ansteigen lässt.

7.2 Untersuchungsinstrumente

Als Untersuchungsinstrument dient ein Fragebogen. Im ersten Teil des Fragebogens werden die Fachvertreterinnen und Fachvertreter über die Umfrage informiert und darum gebeten, die erforderlichen Daten in Stellvertretung für alle tätigen, sportunterrichtenden Lehrpersonen ihrer Schule anzugeben. Weiterhin wird darum gebeten, alle Materialien und Dokumente, die in ihrer Schule im Einsatz sind, dem BASPO zukommen zu lassen. Nur auf diese Weise macht die Durchführung der Umfrage Sinn. Um Missverständnisse zu umgehen, steht bei allfälligen Fragen eine Ansprechperson des BASPO zur Verfügung. Auf diese Weise kann die Validität der Daten gewährleistet werden.

Mit den ersten Fragen werden Informationen zur Schule verlangt bezüglich des Standortes, der möglichen beruflichen Qualifikationserwerbungen, wie viele Lehrkräfte Sport unterrichten, ob eine Fachschaft / Fachgruppe für Sport besteht, ob bereits ein Lehrplan für Sport vorhanden ist und ob Formen von Leistungsbewertungen im Sport durchgeführt werden.

Die Befragten beantworten je nach Angaben, weshalb in ihrer Schule keine Leistungsbewertungen im Sport gemacht werden oder erläutern im Detail, auf welche Weise diese geprüft werden. Der fortführende Teil des Fragebogens ist darauf ausgerichtet, möglichst genaue Informationen zu den Vorgehensweisen und zur Art und Häufigkeit der Rückmeldung zu bekommen. Im Schlussteil können Wünsche angebracht werden und es wird

ein vertraulicher Umgang mit den erhobenen Daten gewährleistet. Der gesamte Fragebogen ist im Anhang II wiederzufinden.

7.3 Datenverarbeitung und –auswertung

Die Datenverarbeitung findet mit Hilfe des Programms MAXQDA statt. Dabei handelt sich um ein Programm zur qualitativen Datenanalyse. Die beantworteten Fragebögen werden codiert, woraus anschliessend Statistiken für einen übersichtlichen Vergleich erstellt werden können. Das verwendete Codiersystem ist im Anhang IV zu finden.

Die beiden Professoren und Dozenten, Eric Jeisy und André Gogol, die für das BASPO und die Universität Fribourg tätig sind, wirken als unterstützende Kraft für meine Masterarbeit mit und sind Leiter der ursprünglichen Studie für das Bundesamt für Sport. Ihr Fachwissen und ihre langjährige Erfahrung im Sozialbereich schlägt sich auf den folgenden Seiten nieder, sei es aufgrund des bereits erwähnten Fachwissens, welches sie während meines Bachelor- und Masterstudium vermittelt haben oder in ihrer Funktion als Ansprechperson für die Studie. Im Frühlingsemester 2014 hat unter ihrer Führung ein Kurs Namens *SM.2010 Seminar Schulsportentwicklung* stattgefunden. In diesem Kurs haben Studierende der Universität Fribourg bereits erste Portraits zu einzelnen befragten Schulen zusammengestellt. Diese Portraits wurden in Form einer Präsentation vorgestellt und haben für diese Arbeit einen ersten Überblick zu den verschiedenen Berufsfachschulen und den unterschiedlichen Unterrichts- und Bewertungsmethoden geschaffen.

Obwohl die Objektivität der Daten gewährleistet werden möchte, ist diese Studie auch vom offenen Charakter der Sozialforschung abhängig. In anderen Worten: Die Erfahrungen während des Bachelor- und Masterstudium an der Universität Fribourg im Fachbereich Sport, wie auch die Erfahrungen in den vergangenen Jahren als Sportlehrperson an Primarschulen und Oberstufenzentren werden ihren Platz in der Masterarbeit finden. Auf die eine oder andere Weise werden diese im Inhalt berücksichtigt und vor allem die Interpretation und die Veränderungsansätze der Qualifizierungsmethoden anregen. Da es sich zudem um einen erzieherischen Prozess handelt, wird der kulturelle Hintergrund, eigene Erfahrungen im Bereich der Erziehung wie auch Lebenserfahrung und allgemeine Kenntnisse den Prozess der Interpretation und Bewertungsstrukturierung zusätzlich anregen.

8 Darstellung der ausgewerteten Fragebogen

Auf den nächsten Seiten werden die Zahlen präsentiert, welche durch die Umfrage erhoben wurden. Diese werden dem erarbeiteten Theorieteil dieser Masterarbeit gegenübergestellt, woraus schliesslich eine Analyse und Interpretation erarbeitet wird. Die Daten der Studie können – und werden mit Sicherheit vom BASPO – auch für die Untersuchung weiterer Aspekte herangezogen werden.

Der vom Bundesamt für Sport herausgegebene Fragebogen (Anhang III) wurde von 144 Berufsfachschulen ausgefüllt und, sofern vorhanden, mit dazugehörigen Dokumenten retourniert. Aus den erhaltenen Antworten sind die Daten zusammengetragen worden, woraus schliesslich die folgenden Darstellungen entstanden sind. Von den erwähnten 144 Fragebögen kann für die Allgemeine Statistik entnommen werden, dass 35 Berufsfachschulen keine Leistungsbewertung vornehmen, während 109 davon eine Leistungsbewertung in ihr Schulprogramm integriert haben. In Prozentzahlen ausgedrückt heisst es, dass zum aktuellen Zeitpunkt 24,3% ohne Leistungsbewertungen ihren Sportunterricht durchführen während eine grosse Mehrheit, 75,7% der Berufsfachschulen, im Sportunterricht bereits ohne vorgeschriebene Richtlinien Leistungserhebungen vornimmt.

Der Inhalt der Fragebogen wurde so codiert, dass Kategorien entstanden sind, in welche die Aussagen jeweils eingegliedert werden. Dies ermöglicht es, statistische Darstellungen entstehen zu lassen, durch welche Zusammenhänge erschlossen werden können. Allerdings muss gesagt werden, dass nicht alle Fragebogen gleich detailliert und ausführlich beantwortet wurden, was einen gewissen Grad an Präzision einbüßen lässt. Dennoch handelt es sich um aussagekräftige Zahlen, einzig die wahrheitsgetreue Umsetzung der erwähnten Leistungsbeurteilungen lässt sich nicht nachprüfen. Das liegt daran, dass sehr viele Lehrkräfte in der Unterrichtsgestaltung und Bewertung noch sehr frei sind. Dieser Aspekt ist kaum kontrollierbar, mit weiteren tiefergehenden Studien könnte dieses Problem etwas verringert werden, aber eine 100%ige Garantie der Umsetzung ist nie gewährleistet.

In einem ersten Schritt ist es von Interesse einen Überblick zu schaffen. Dafür werden die Zahlen für eine fehlende Leistungsbeurteilung angeschaut und die der Begründungen, weshalb keine Beurteilung stattfindet. In direktem Zusammenhang dazu stehen die Wünsche für eine Weiterentwicklung der Möglichkeiten einer Leistungsbeurteilung. Durch diese Statistiken lässt sich ein Gesamtüberblick der Schulen bilden. Für die vertiefte Studie und der Gegenüberstellung mit der Theorie werden die Ergebnisse aus der Art der Leistungsausweisung und die der Verteilung der unterschiedlichen Beurteilungsverfahren

herangezogen. Um den erarbeiteten Grafiken etwas mehr Tiefe zu verleihen, werden Kernaussagen, welche die Gruppe charakterisieren oder eine tiefergreifende Interpretation erlauben, zitiert. Dieses Vorgehen ermöglicht ein besseres Verständnis der aktuellen Lage und der Befindung der betroffenen Lehrkräfte. Die Einteilung in weitere Unterkategorien und daraus entstehende Grafiken wären nicht gleich aussagekräftig, wie es Zitate aus dem Fragebogen sind.

8.1 Gründe für fehlende Leistungsbewertung

Die untenstehende tabellarische Ansicht zeigt, weshalb in einigen Berufsfachschulen keine Leistungsbeurteilung vorgenommen wird.

Name	Häufigkeit	% Prozent	%Prozent (Gültig)
Alternative Zielsetzungen	9	25.71	25.71
Fehlende Vorgaben	13	37.14	37.14
Schlechte Rahmenbedingungen	6	17.14	17.14
Sonstiges	7	20.00	20.00
Gesamt	35	100.00	100.00

Abb. 3 Tabelle. Grund für fehlende Leistungsbewertung

Die Frage, weshalb keine Leistungsbewertungen durchgeführt werden, ist mehrheitlich mit *Fehlenden Vorgaben* beantwortet worden. Darunter ist zu verstehen, dass vom Bund und folglich vom Kanton keine Vorschriften für die Notengebung existieren. Die Lehrpersonen sind einerseits frei in ihrer Entscheidung, ob sie Noten vergeben wollen und andererseits wird für den Sportunterricht an den Berufsfachschulen von den Schulleitungen keine Benotung eingefordert. Die am häufigsten vorkommende Begründung der Schulen liegt darin, dass sie keine Noten machen müssen und deshalb auch keine Noten vergeben, auch weil es ihres Erachtens für ihren Sportunterricht wenig Sinn machen würde. Folgende Aussage einer der Berufsfachschulen, die keine Beurteilung vornehmen, begründet dies: „Es gibt keine Vorgaben. Zudem ist es meines Erachtens wenig sinnvoll, da die Lernenden mit total unterschiedlichen Fertigkeiten und Fähigkeiten kommen. Spass an Bewegung und Ausgleich zum Alltag sowie Neues entdecken sind prioritär.“²² Der Fokus wird in diesem Fall stärker auf die Näherbringung der Bewegungskultur gelegt, die Notengebung fällt dabei in den Hintergrund. Eine weitere Berufsfachschule ohne Leistungsbewertung, die diese Ansicht teilt, antwortet auf die gleiche Frage: „Einerseits ist die Bewertung nicht vorgeschrieben. Andererseits ist es gerade für dieses Publikum wichtig, die Freude an Bewegung, sportlicher Betätigung und den Nutzen sportlicher Aktivitäten für ihr weiteres Leben zu erkennen und zu

²² Antwort der Berufsfachschule Case A

fördern. Freude soll im Vordergrund stehen.”²³ Auch hier genießt die Bekanntmachung mit der Vielfalt des Sports erste Priorität.

Die *Alternative Zielsetzung* ist die am zweitmeisten genannte Begründung für fehlende Beurteilungen im Sportunterricht. In dieser Antwortgruppe befinden sich alle, die sich dafür entschieden haben, den Schülerinnen und Schülern die Bewegungs – und Gesundheitsaspekte nahezulegen, wie auch die Heranführung an den Sport zu ermöglichen und die unterschiedlichen Aktivitätsmöglichkeiten zu präsentieren. In diesen Fällen findet der Sportunterricht keinen Weg ins Zeugnis, ausser in wenigen Fällen mit dem Prädikat *besucht*. Der Unterschied zur erstgenannten Gruppe liegt nur darin, dass diese *Alternative Zielsetzung* oft im Vorherein in der Fachschaft ausdiskutiert und festgelegt wurde. Dies führt dazu, dass zwischen den zwei meistgenannten Gruppen, je nach Ausführung der Antwort, Überschneidungen existieren können und so die Zahlen in der Grafik beeinflussen. Mehrheitlich sind aber die *Alternativen Zielsetzungen* einheitlich bestimmt worden.

Bei 6 von 35 Antworten ist der Grund für fehlende Leistungserhebung mit den *Schlechten Rahmenbedingungen* in Zusammenhang gebracht worden. Darin enthalten sind diejenigen Schulen, welche in ihren Stundenplänen keinen oder wenig Platz für den Sportunterricht haben, die keine Sporthalle oder Strukturen haben um den Unterricht zu praktizieren. In diesen Zahlen enthalten ist auch der Teil der Schulen, die ihren Sportanteil auf Sporttage oder Sportwochen ausgelegt haben. Wie es am Beispiel des Case C zu sehen ist:

„Da wir keine Sporthalle zur Verfügung haben, wird bei uns nicht jeden Schultag eine Lektion Sport unterrichtet. Unser Sportkonzept erlaubt uns jeden 4. Schultag einen ganzen halben Tag Sport zu unterrichten. Es geht darum, den Lernenden während der Lehrzeit möglichst viele verschiedene sportliche Aktivitäten zu zeigen. Dies als Anregung für ihre Freizeit. Dadurch findet kein richtiger Aufbau statt, der dann aus meiner Sicht auch sinnvoll bewertet werden kann.“²⁴

Der Inhalt der Sportlektion wird in diesen Fällen von den Rahmenbedingungen stark geprägt.

In der letzten Gruppe, *Sonstiges*, finden sich Antworten wieder, welche keiner der genannten Gruppen zugeschrieben werden können. In diesen Fällen ist es oft so, dass noch keine Klarheit zur Gestaltung des Sportunterrichts besteht und deshalb Zwischenlösungen vorgenommen wurden bis einheitliche Richtlinien bestehen oder von den zuständigen Behörden Vorgaben festgelegt werden. Ersichtlich ist dies am Beispiel des Bildungszentrums des Case D „Bis anhin haben wir davon abgesehen. Werden diese aber nun im Rahmen der Änderungen einführen. Früher gab es bereits einmal Leistungsbewertungen, da diese aber

²³ Antwort der Berufsfachschule Case B

²⁴ Antwort der Berufsfachschule Case C

nicht immer sehr motivierend für die Lernenden waren, wurden diese wieder abgeschafft.²⁵ Es wurden bereits Erfahrungen mit den Leistungsbewertungen gemacht, Letztere werden allerdings bis zu einer definitiven Regelung nicht weiter durchgeführt, da die Schwerpunkte dieser Schule für den Sportunterricht anders ausgelegt sind. Ein weiteres Zitat, das die Meinungsunterschiede im Umgang mit der Leistungsbewertung im Sportunterricht bestätigt, ist die folgende Antwort zur Frage, weshalb keine Leistungsbewertungen durchgeführt werden: „Wenn ich das wüsste. Fehlende Bereitschaft der Fachschaftsmehrheit aus diversen obskuren Gründen.“²⁶

²⁵ Antwort der Berufsfachschule Case D

²⁶ Antwort der Berufsfachschule Case E

Weshalb werden keine Leistungsbewertungen durchgeführt?

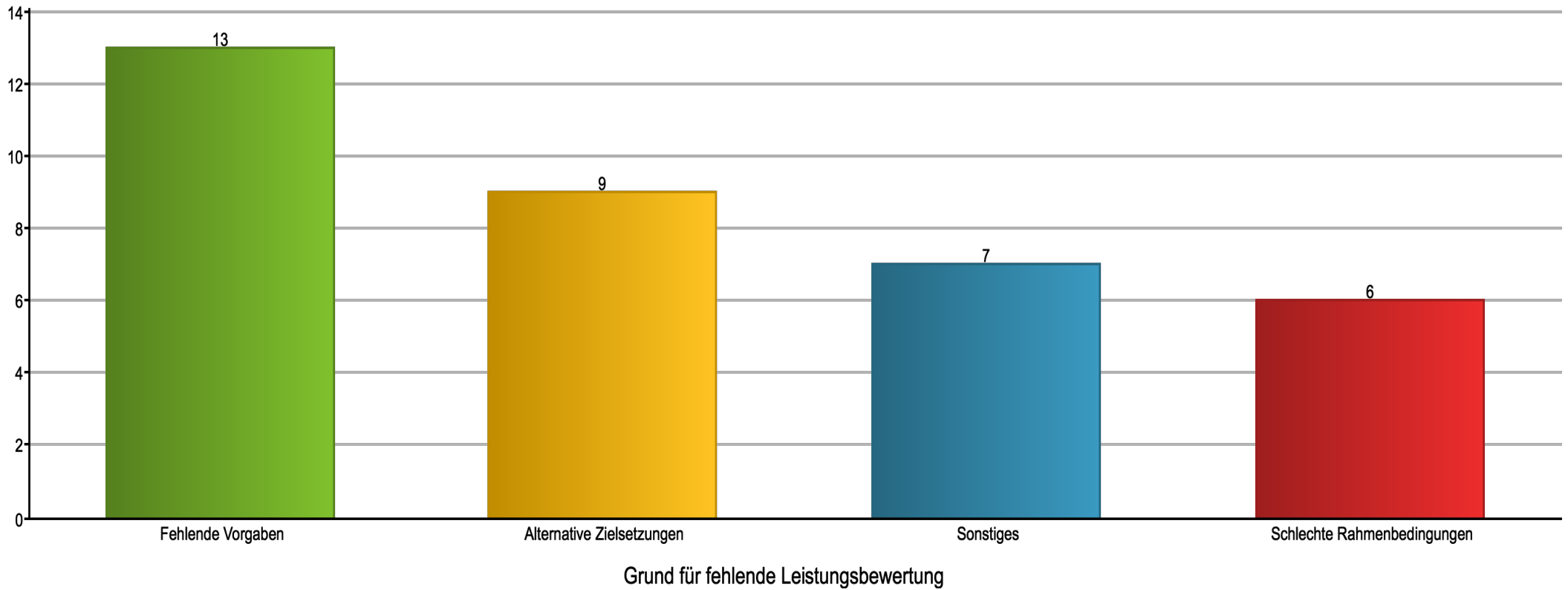


Abb. 4 Grafik. Grund für fehlende Leistungsbewertung

In dieser Konfrontation ist erkennbar, dass die *Fehlenden Vorgaben* mit 13 Antworten die dominanteste Gruppe aus allen Antwortkategorien ist. Interessant für die spätere Interpretation ist, dass auch die *Alternative Zielsetzung* eine erstaunlich hohe Anzahl aufweist. Die anderen beiden Bereiche *Schlechte Rahmenbedingungen* und *Sonstiges* würden wahrscheinlich bei besseren Voraussetzungen ebenfalls in die Kategorie *Alternative Zielsetzung* oder *Fehlende Vorgaben* fallen. Diesen Bereichen nachzugehen wäre in einer weiteren Studie bestimmt von Interesse, wobei es für unsere Vertiefung wenig Aussagekräftiges hervorbringen würde. Im Fokus für eine Interpretation oder zumindest für eine Überblicksgewinnung liegen die zwei erwähnten Zitate.

8.2 Wünsche für die Weiterentwicklung von Beurteilungsverfahren

Die nächste Ansicht beinhaltet die Ergebnisse zur Frage, welche Wünsche für eine Weiterentwicklung der Beurteilungsverfahren geäußert wurden. Die Antworten stehen im engen Zusammenhang mit der allgemeinen Situation der jeweiligen Schulen für welche der Fragebogen ausgefüllt wurde. Die Zahlen sind deshalb in der Interpretation mit der Infrastruktur, der Stundentafel, der Ausbildungsgänge und weiteren Eigenschaften in Zusammenhang zu bringen.

Name	Häufigkeit	%Prozent	%Prozent (Gültig)
Bessere Rahmenbedingungen	17	12.88	12.88
Einheitliche Verfahren & Bewertungsgrundlagen	25	18.94	18.94
Erfahrungsaustausch & Handreichungen	39	29.55	29.55
Keine Wünsche & Kritik	20	15.15	15.15
Qualifikation	15	11.36	11.36
Sonstiges	16	12.12	12.12
Gesamt	132	100.00	100.00

Abb. 5 Tabelle. Wünsche für die Weiterentwicklung von Beurteilungsverfahren

Die Anbringung der Wünsche für eine Entwicklung der Beurteilungsverfahren wurde sehr ausgeglichen beantwortet. Einzig der Bereich des *Erfahrungsaustausches* und der *Handreichungen* ist mit 39 Stimmen stärker vertreten und scheint ein grosser Wunsch zu sein. Die restlichen Vorschläge wie: *Bessere Rahmenbedingungen*, *Einheitliche Verfahren & Bewertungsgrundlagen*, *Qualifikation* oder *Sonstiges* kommen in den Antworten ähnlich

häufig vor. Überraschend ist aber, dass 20 Stimmen der befragten Personen auf diese Frage ohne *Wünsche oder Kritik* verblieben sind.

Wenn der Bereich des *Erfahrungsaustausches und Handreichungen* genauer betrachtet wird, ist in den Antworten ein mögliches Kernproblem der aktuellen Situation zur Leistungsbeurteilung an den Berufsfachschulen zu erkennen. Die Schlagwörter darin sind: standardisierte Tests, Harmonisierung der Leistungsbewertung - sei es innerhalb der Berufsfachschule oder landesweit -, Orientierungshilfen (Massstäbe, Bewertungsraster, etc.) und klare Richtlinien. In einigen Antworten sind zudem auch Ansätze für eine Verbesserung zu finden. Der Case 243 bringt den Vorschlag von „eine[r] zentrale[n] Datenbank, wo aktualisierte Prüfungsmodule einfach abrufbar wären. Nicht aber, dass alles vorgegeben würde, sondern dass man je nach Klasse und Neigung Test auswählen und abrufen kann.“²⁷

Ein weiterer konstruktiver Vorschlag wurde vom Case F gemacht.

„Falls Noten unumgänglich sind wünsche ich mir einheitliche standardisierte, ausgeklügelte Leistungstests für die schweizerischen Berufsfachschulen. Gewisse Leistungstests, welche klare Messgrößen haben, können ja auf einer gemeinsamen Datenbank erfasst werden. Ich wünsche ich mir keine komplizierten Leistungsbewertungsverfahren.“²⁸

Beide Aussagen zeugen von einem Veränderungswillen und erwähnen, dass eine Veränderung notwendig ist. Im zweiten Zitat wird auch die Problematik der Notengebung angeschnitten, was in einer weiteren Aussage, Case 338, wiederzufinden ist.

„Für das Schuljahr 13/14 ist folgendes Fachschaftsziel formuliert worden: Von der Fachschaft festgelegte Leistungstests sind bezüglich Bewertungsskala zu vereinheitlichen (z.B. 100 Meter – Lauf, 2-Minuten-Rudertest, ...). Für die Beurteilung von Einsatz und Verhalten wäre eine Harmonisierung innerhalb der Fachschaft wünschenswert. Feedback an den Lehrbetrieb sollte in Textform möglich sein, weil eine Zahl mehr suggeriert als gemessen und beurteilt werden kann. Das würde allerdings einen erheblichen Mehraufwand zur Folge haben.“²⁹

Anhand der Antworten und der Zitate ist festzustellen, dass diese Kategorie in der Interpretation einen gewissen Raum einnehmen wird.

²⁷ Antwort der Berufsfachschule Case 243

²⁸ Antwort der Berufsfachschule Case F

²⁹ Antwort der Berufsfachschule Case 338

Wünsche für Weiterentwicklung

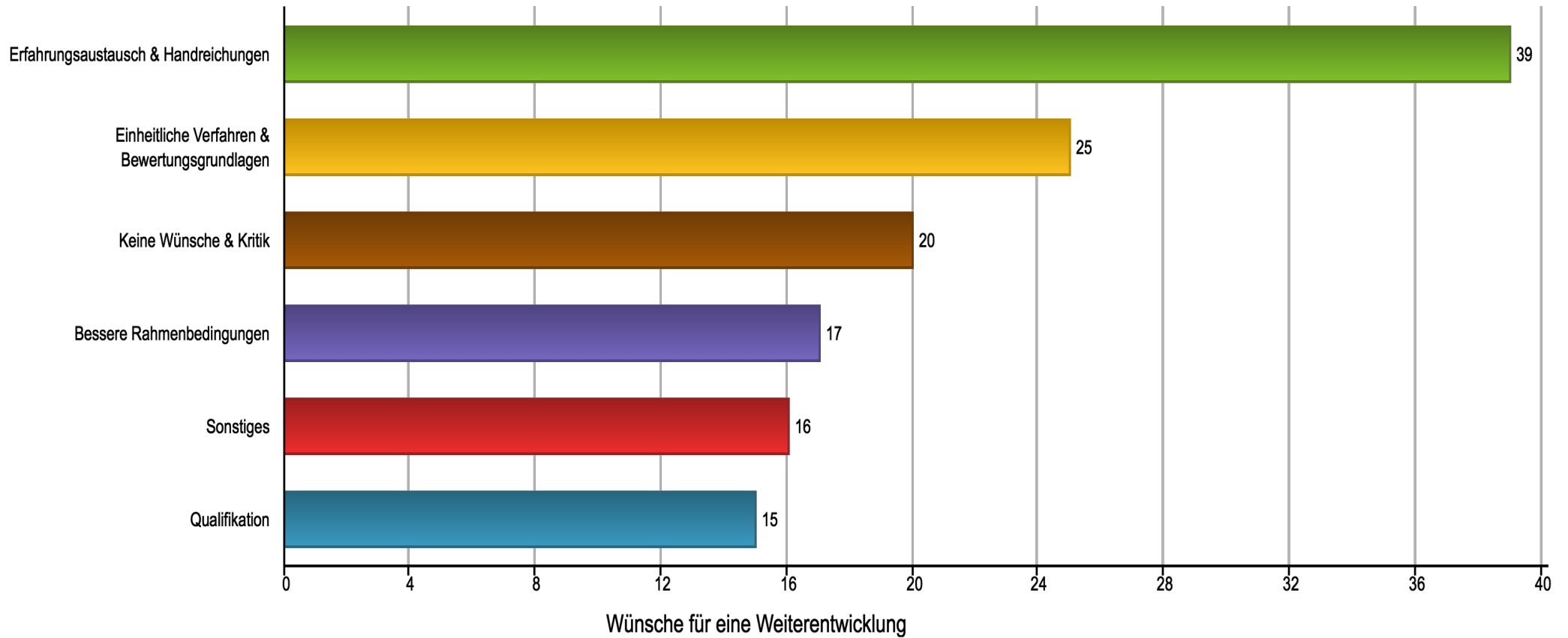


Abb. 6 Grafik. Wünsche für die Weiterentwicklung von Beurteilungsverfahren

In der Abb. 6 wird deutlich, dass die Wünsche eine grosse Streuung aufweisen. Es sind sehr unterschiedliche Wünsche für die Weiterentwicklung angebracht worden. Eine Begründung liegt sicherlich darin, dass die befragten Berufsfachschulen auf sehr unterschiedlichen Ständen sind, sei es in Bezug auf die Bildungsziele, Schüleranzahl, finanziellen Möglichkeiten oder ähnliches. Die grüne Gruppe, *Erfahrungsaustausch & Handreichungen* liegt aber mit 39 Stimmen deutlich über dem Rest. Wieso die Grafik und die darin enthaltenen Antworten dennoch sehr aussagekräftig sind, erläutert die Analyse.

8.3 Art der Ausweisung von Leistungsbewertungen

Die untenstehende tabellarische Ansicht zeigt, welche Art von Leistungsausweisungen in den Berufsfachschulen, in denen Leistungsbewertungen vorgenommen worden sind, angewandt werden.

Name	Häufigkeit	%Prozent	%Prozent (Gültig)
Gespräche	34	19.77	19.77
Leistungsausweise Leistungsblätter	/ 7	4.07	4.07
Noten	58	33.72	33.72
Ranglisten / Bestenlisten	6	3.49	3.49
Sonstiges	9	5.23	5.23
Sportbrevet	4	2.33	2.33
Zeugnis	54	31.40	31.40
Gesamt	172	100.00	100.00

Abb. 7 Tabelle. Art der Ausweisung von Leistungsbewertungen

Ins Auge fallen vor allem die Zahlen von den *Noten* und der Gruppe *Zeugnis*. Mit 58 und 54 Stimmen sind es die zwei Leistungsausweisungen, welche am häufigsten zur Anwendung kommen. Dicht an diesen zwei Gruppen liegt die Anwendungsmethode der *Gespräche*, die 34 Stimmen machen den restlichen grossen Teil des Zahlenkuchens aus. Andere Leistungsausweisungen, wie *Leistungsblätter*, *Ranglisten*, *Sportbrevet* und *Sonstiges*, fallen eher in den Hintergrund und machen nur einen sehr kleinen Teil aus.

Für die *Noten* und *Zeugnisse*, kann nicht viel Neues dazugesagt werden. Die Benotung wird mit der klassischen Notenskala von 1-6 gemacht und, ausser in drei Fällen, in dieser Form ins Zeugnis eingetragen. Die Schülerinnen und Schüler sind über die Art, wie die Note zu Stande kommt, informiert und führen oft auch ein Gespräch mit der zuständigen Lehrperson. Es besteht Transparenz zwischen den Parteien, was in der Gruppe *Gespräche* mehrmals erwähnt

wurde. Für die Gruppe *Gespräche* ist zu nennen, dass es in fast allen Fällen nur am Ende der Notengebung stattfindet. Ein Feedback während des Schuljahrs oder nach einer bestimmten Zeitspanne kommt selten vor. Die Gespräche sind eng mit der Notengebung verknüpft. Eine andere Form eines Gespräches, was interessant sein könnte für die spätere Interpretation, lässt sich in der Gruppe *Leistungsausweise* wiederfinden.

„ (...) Bei der Ermittlung der Sportnote orientieren wir uns an den vier Kompetenzbereichen Sach-, Sozial, Selbst- und Methodenkompetenz. Wir bewerten Sportliches Können (50%), Soziales Verhalten und Eigenverantwortung (je 25%). Die Sportnote zählt nicht zum schulischen Gesamtnotendurchschnitt. Sie hat Feedback-Charakter und erlaubt deshalb auch Rückmeldungen zu persönlichen Aspekten. Nach den gleichen Kriterien wie denjenigen der Bewertung erfolgt die Selbsteinschätzung der Lernenden. Anschliessend nimmt eine Kollegin oder ein Kollege der gleichen Klasse die Fremdeinschätzung vor. Die so erhaltenen Rückmeldungen werden klärend besprochen. Das Gespräch zeigt auf, in welche Richtung die individuelle Entwicklung nötig oder sinnvoll sein kann. Dies wird unterstützt durch ein festgehaltenes, individuell formuliertes Semesterziel.“³⁰

Diese Art von Gespräch und Bewertungsform liefert im Vergleich zu den anderen Schulen viele innovative Ansätze zur Beurteilungsmethode.

³⁰ Antwort der Berufsfachschule Case 247

Wie werden Leistungsbewertungen ausgewiesen?

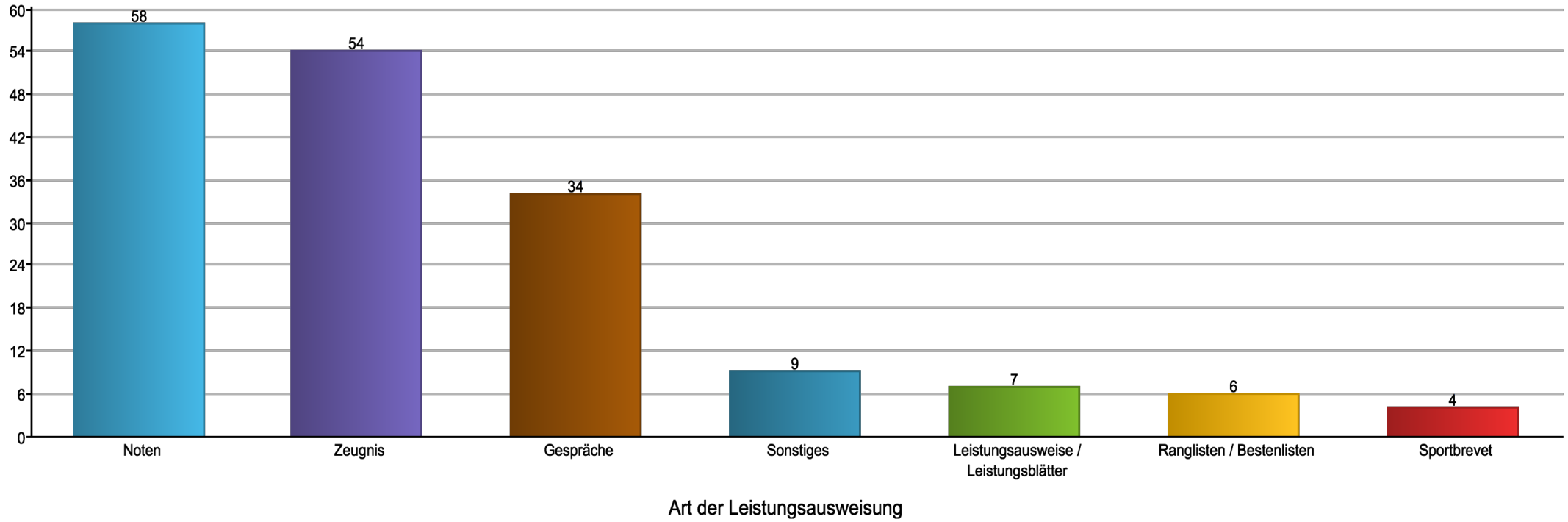


Abb. 8 Grafik. Art der Ausweisung von Leistungsbewertungen

In der Abbildung 8 ist ersichtlich, dass die *Noten, das Zeugnis* und *die Gespräche* in den Antworten am meisten vertreten sind. Die alternativen Bewertungsmethoden sind im Sportunterricht weniger stark vertreten. Weshalb ein grosser Bestandteil der Leistungsbewertung die Notengebung ausmacht und in welchem Zusammenhang die einzelnen Säulen zueinander stehen, wird zu einem späteren Zeitpunkt vertieft.

8.4 Verteilung der Beurteilungsformen und –verfahren

Wie werden Leistungsbewertungen durchgeführt?

Sportbrevet / Sportabzeichen	3
Sonstiges	11
Evaluationsbögen	6
Selbsteinschätzungen	20
Wettkämpfe / Turniere	7
Portfolio / Lernhefte	4
Kompetenzraster / Kompetenzbeurteilungen	18
Schriftliche Prüfungen	1
Beobachtungsinstrumente	36
Sportmotorische Tests	87

Abb. 9 Tabelle. Verteilung der Beurteilungsformen und -verfahren

In der Tabelle ist sehr deutlich zu erkennen, dass die *Sportmotorischen Tests* am häufigsten für eine Beurteilung der Leistung im Sportunterricht herangezogen werden. Die *Sportmotorischen Tests* kommen in den Antworten 87 Mal vor und sind somit die am häufigsten verwendeten Methoden zur Leistungsbeurteilung im Sportunterricht. Die am zweitmeisten genannte Gruppe, *Beobachtungsinstrumente*, wird 36 Mal genannt. Der Unterschied zur meistgenannten Gruppe ist erheblich. Die *Sportmotorischen Tests* werden fast dreimal öfter verwendet für eine Beurteilung im Sportunterricht als die *Beobachtungsinstrumente*. Bei diesen beiden Beurteilungsverfahren handelt es sich um etablierte Methoden zur Leistungsmessung im Schulunterricht, welche bereits seit Jahrzehnten in den Schulen wiederzufinden sind. Die neuen und alternativen Beurteilungsverfahren wie Kompetenzraster, Evaluationsbögen, Selbsteinschätzung sind zwar für ihre erst späte Erscheinung im Schulunterricht gut vertreten, aber bedeutend weniger präsent als die bereits bekannten Qualifikationsmethoden.

Zur Veranschaulichung der Zahlen findet sich im nächsten Abschnitt die Auswertung der angewandten Formen und Verfahren als Grafik wieder.

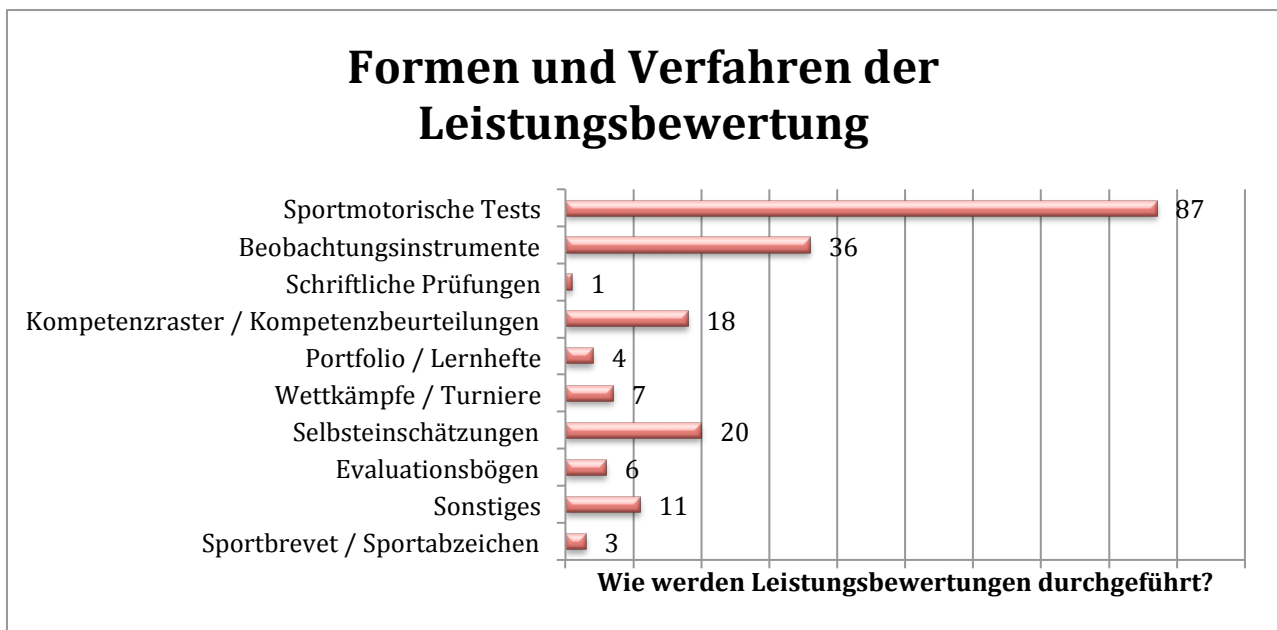


Abb. 10 Grafik. Verteilung der Beurteilungsformen und –verfahren

Wenn die Antworten der Kategorie der *Sportmotorischen Tests* etwas genauer betrachtet werden, ist zu erkennen, dass die meisten Schulen Leistungstests durchführen und für die Bewertung eine standardisierte Notenskala verwenden. Die Zusammenstellung der Note geschieht mehrheitlich durch die Bewertung der sportmotorischen Fähigkeiten. Die Note besteht bei der Mehrheit aller Fälle zwischen 50 – 70% aus der körperlich erbrachten Leistung, der fehlende Teil wird durch die Beurteilung des sozialen Verhaltens ergänzt. Die Antwort des Case G wie Leistungsbewertungen durchgeführt werden, kann als Beispiel für den häufig vorkommenden Antworttyp genannt werden. „Leistungsnoten (aufgrund von Tests, Tabellen ...) 50% Leistungsnote Einsatz (aufgrund verschiedener Beobachtungen) 25% Note Sozialkompetenz (aufgrund verschiedener Beobachtungen) 25%“³¹ Eine Schule, die ihre Antwort etwas stärker ausführt, aber das gleiche Prinzip wie der Case G anwendet, ist die Berufsfachschule Case 357.

„Die Sportnote im Semesterzeugnis an unserer Schule setzt sich aus 3 Dritteln zusammen und beinhaltet gemäss Lehrplan (siehe Anhang) das sportliche Handeln und die sportive Haltung: 1. Sportliche Leistungsfähigkeit, 2. Spielbeurteilung, 3. Sozialverhalten/Einsatz. Da der Sportunterricht an unserer Schule zu 1/3 aus Schwimmen und 2/3 aus Sport in der Halle besteht wird die sportliche

³¹ Antwort der Berufsfachschule Case G

Leistungsfähigkeit pro Semester aus 1 Leistungstest im Schwimmen und 2 Leistungstests in der Sporthalle eruiert. Die Spielnote sowie Sozialverhalten/Einsatz wird mit Beobachtungen erhoben. Die Sportnote wird in einem Gespräch mit den Lernenden Ende Semester besprochen. Die Sportnote fließt als Semesternote ins Zeugnis ein.³²

Diese Art der Notengebung, sportmotorische Leistung, Beobachtung des sportlichen Verhaltens und die Beurteilung des sozialen Verhaltens zusammenzuführen, ist die am häufigsten angewandte Methode. Allerdings weisen die *Sportmotorischen Tests* innerhalb ihrer Kategorie sehr unterschiedliche Bewertungskriterien auf, sowie auch der Fokus der aufzubringenden körperlichen Leistung in den verschiedenen Schulen sehr unterschiedlich ausgelegt ist. Wie diese Kriterien festgelegt werden, ist aus dem Fragebogen nicht herauszulesen. Aber die Beurteilung der sportlichen Fähigkeiten reicht von Fitnessstests bis zu Ballspielen. Da die Sportlehrpersonen sich nicht an vorgegebene Richtlinien orientieren müssen – ausser vom Schulleiter vorgeschrieben – fällt die Leistungsbewertung der körperlichen Anstrengung sehr differenziert aus. Diese können sehr körperorientiert sein, wie es zum Beispiel der Case H praktiziert:

„- Test des capacités cardio vasculaires: 1ère année protocole de Léger + 2ème protocole distance de 3000m (en ligne) + 3ème Ruffier-Dickson . Récolte des résultats, grille d'évaluation + estimation d'un seuil minimum à atteindre dit de santé (3000m = 24 minutes = 4, 3000m = 13 minutes = 6 /// Léger = palier 4 pour les femmes + 7 pour les hommes = 4, palier 13 femmes + palier 14 hommes = 6 /// Ruffier-Dickson = indice de Dickson 4 à 6 = 4, indice 0 à 2 = 6) et stockage sur tablette. Remédiation en cas de résultats inférieurs à 4 sous forme d'un travail individuel avec montres cardiofréquence-mètre. - Test de la force du tronc, de la souplesse de la chaîne musculaire postérieure et d'équilibre. Récolte des résultats et stockage sur tablette.“³³

Sie können aber auch breiter gefächert sein, wie es beim Case I üblich ist. „Pro Semester gibt es einen Leistungstest (Konditions- Koordinationstest, Krafttest, etc.), eine Spielnote oder eine Note im Bereich GT, Akrobatik, Rope Skipping etc. und eine Note Selbsteinschätzung (Teamfähigkeit, Arbeitshaltung, Lernprozess, Engagement)“.³⁴ Der Einsatz der Selbsteinschätzung wird auch an anderen Schulen praktiziert. Dies erlaubt eine objektivere Betrachtungsweise der Notenzusammensetzung zu bekommen und durch die Selbstreflexion eine intensivere Auseinandersetzung mit der erbrachten Leistung zu ermöglichen. Dieses Verfahren wird auch vom Case 416 eingesetzt.

³² Antwort der Berufsfachschule Case 357

³³ Antwort der Berufsfachschule Case H

³⁴ Antwort der Berufsfachschule Case I

“1. Einmal pro Jahr führen wir einen Vergleichstest in allen Lehrjahren durch. Dieser beinhaltet koordinative und konditionelle Fähigkeiten. Die Lernenden können so ihren individuellen Leistungsfortschritt überprüfen und sich mit anderen Lernenden ihres Alters vergleichen. 2. Feedback Selbst- und Fremdeinschätzungs-Bogen : Die Lernenden definieren zu Beginn des Semesters ihre Lehrjahresziele zu den Bereichen Sportliches Können, Soziales Verhalten und Eigenverantwortung . Am Schluss des Schuljahres überprüfen die Lernenden ihr Lernziel (erfüll, teilweise erfüllt nicht erfüllt, Test dazu ist möglich) zudem schätzen sich selbst zu den drei oben genannten Bereichen ein. Die Fremdbeurteilung erfolgt zu denselben Bereichen durch einen Mitlernenden. Lernende und Mitlernende vergleichen danach die Einschätzungen. Bei grossen Differenzen kann der Sportlehrer beigezogen werden.”³⁵

Die restlichen grossen Gruppen *Beobachtungsinstrumente*, *Selbsteinschätzung* und der Einsatz von *Kompetenzrastern* für das soziale Verhalten möchten ebenfalls vertieft werden, da sie für die Interpretation Ansätze für eine Verbesserung oder Entwicklung der Qualifikationsverfahren darstellen können.

Der soziale Aspekt hat bei vielen Schulen ihren Platz in der Notengebung, allerdings sind die Mittel zur Beurteilung nicht ausgereift und mehrheitlich werden die Kriterien nicht schriftlich festgehalten, sondern durch subjektives Empfinden bewertet. Von allen Schulen, die das soziale Verhalten bewerten, sind lediglich acht Dokumente eingegangen, welche die sozialen Kompetenzen schriftlich festhalten. Aus diesen acht Dokumenten stechen fünf Stück hervor, weil sie gut ausgearbeitet sind und Möglichkeiten öffnen für eine zukünftige Optimierung.

Der Case 426 bewertet in ihrem Kompetenzraster das Engagement / Teilnahme, die Sozialisation, die Adaptationsfähigkeit, das Selbstvertrauen und das Verhalten, sowie die Einstellung im Sportunterricht. Dabei können vier Punkte, von „überhaupt nicht“ bis „sehr gut“, vergeben werden. Falls die Lehrkraft sich nicht sicher ist, beziehungsweise nichts beobachtet, steht auch ein Feld für eine neutrale Bewertung zur Verfügung.

Der Case 442 bietet eines der ausgereiftesten Raster zur Verhaltensbewertung. Dabei werden nach jeder Unterrichtslektion, anhand von prädefinierten Kriterien Arbeitshaltung, Selbständigkeit, Umgangsform / sich an Regel halten und die Zusammenarbeit bewertet.

Der Case 560 hat hingegen ein System entwickelt, dass durch die Vergabe von Punkten zwischen 1 und 4 schliesslich eine Note von 1 – 6 herleitet. Beim Case 560 wird vor allem der Einsatz, die Disziplin, die Integration und die Fairness für die Beurteilung des sozialen Verhaltens beobachtet.

³⁵ Antwort der Berufsfachschule Case 416

Den Abschluss bildet der Case 576. Diese fällt als einzige Schule etwas aus dem Rahmen, da sie für die Qualifizierung der körperlichen Leistung eine komplett unterschiedliche Methode verwendet. Die sportliche Leistung fällt ins gleiche Raster wie die Bewertung der Sozialkompetenz. Die Schülerinnen und Schüler müssen ihre sportliche Leistung reflektieren und geben auf diese Weise ein Feedback zu ihrer Leistung ab. Neben dieser Besonderheit wird die Teamfähigkeit, die Selbstkompetenz, der Lernprozess, die Motivation und das Engagement mit einem Bewertungsmaßstab von - - bis ++ von der Sportlehrkraft gewertet.

9 Diskussion

9.1 Allgemeine Situation an den Berufsfachschulen

Bevor ich auf die eigentliche Diskussion der Resultate eingehe, möchte ich die allgemeine Situation an den Berufsfachschulen anhand der vorliegenden Ergebnisse in Kürze erläutern. Was mit Sicherheit festgehalten werden kann, ist, dass zum aktuellen Zeitpunkt an den Berufsfachschulen kein einheitliches Bewertungssystem des Sportunterrichts besteht. Die Gründe dafür liegen in sehr unterschiedlichen Bereichen. Zum einen ist erkennbar, dass die Berufsfachschulen mit ungleichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, zum anderen sind sehr verschiedene Philosophien vertreten, wonach sich der Sportunterricht an der Berufsfachschule richten soll. Es gibt kein einheitliches, festgelegtes Vorgehen, allerdings, wie in der Diskussion zum Vorschein kommen wird, bestehen bereits die Grundlagen um ein einheitliches, kompetenzorientiertes Beurteilungssystem der Lernprozesse im Sportunterricht gemeinsam zu erarbeiten.

Ein Grossteil der Berufsfachschulen führt Beurteilungsverfahren durch und versieht die erbrachte Leistung während des Semesters mit einer Note. Die Zusammenstellung der Zensuren ist aber von grosser Differenz geprägt, weshalb die aktuellen Qualifikationsverfahren in Frage gestellt werden müssen. Einige Schulen nehmen wiederum ihr Recht wahr, keine Noten machen zu müssen. Obwohl die Hauptgründe für fehlende Leistungsbeurteilung *Schlechte Rahmenbedingungen* und *Fehlende Vorgaben* von Seite der Bildungspolitik sind, muss positiv vermerkt werden, dass trotzdem neun dieser Schulen nach *Alternative Zielsetzung* ausgerichtet sind. Weshalb diese kleine Gruppe von Bedeutung ist, erläutert das Kapitel 9.2.

Die *Schlechten Rahmenbedingungen* finden ihren Ursprung in diversen Punkten, auf welche in dieser Arbeit nicht näher eingegangen werden kann. Jedoch kann gesagt werden, dass die Rahmenbedingungen nur Einfluss nehmen, wenn sie die Form des Unterrichts massgeblich verändern. Beispielsweise haben einige Schulen keine Sporthalle zur Verfügung, mangelnde Infrastrukturen oder der Sportunterricht findet keinen Platz im Stundenplan. In diesen Fällen ist es klar, dass der Unterricht und folglich die Beurteilungsform entscheidend davon geprägt werden. In anderen Fällen müssten sich aber die *Schlechten Rahmenbedingungen* nicht so stark auf die Unterrichtsqualität und die Qualifizierungsverfahren wirken. Dies wird in der

von John Hattie veröffentlichten Studie *Visible Learning*³⁶ auch thematisiert. Laut seinen Faktoren für Effektstärke bezüglich der Unterrichtsqualität haben die Rahmenbedingungen weniger Einfluss auf „guten Unterricht“ als es beispielsweise Lehrperson, Familie, Schülerinnen und Schüler, Unterricht und Unterrichtsinhalt haben.

„Auf der Ebene der Faktorengruppen weist „Lehrpersonen“ die grösste Effektstärke auf (0.49), die geringste kommt „Schule“ zu (0.23). Hattie kommentiert dies wie folgt: Nimmt man zwei Lernende der gleichen Leistungsfähigkeit, so ist es für ihr weiteres schulisches Lernen weniger wichtig, zu welcher Schule sie gehen. Der Einfluss der Lehrpersonen, des Lehrplans und des Unterrichts ist demgegenüber stärker.“³⁷

Es muss allerdings beachtet werden, dass Hattie hier vom englischsprachigen Bildungssystem ausgeht und die Rahmenbedingungen durchaus anders ausgelegt sind als es für unsere Studie an den Berufsfachschulen der Fall ist. Auch wenn diese Befunde noch mit Vorsicht zu geniessen sind, ist es durchaus vorstellbar, dass die Unterrichtsqualität prägenden Merkmale nach Hattie einen höheren Einfluss auf das Lernverhalten haben als es bildungspolitische Rahmenbedingungen (Klassengrösse, Anzahl Sportlektionen und andere Vorgaben) haben. Dies würde bedeuten, dass schlechte Rahmenbedingungen nicht in allen Fällen als primäres Problem für fehlende Leistungserhebung verantwortlich gemacht werden können. Qualitativ hochwertiger Unterricht müsste nach dem Verständnis von John Hattie auch möglich sein, wenn die Rahmenbedingungen nicht dem Optimum entsprechen. Nach diesem Verständnis ist das Verbesserungspotential einiger Berufsfachschulen nicht nur in der Verbesserung der Rahmenbedingungen, sondern auch in der Hinterfragung des aktuellen Sportunterrichts in Zusammenhang mit den bestehenden Qualifizierungsverfahren zu suchen.

³⁶ Vgl. Hattie, J. A.C. (2009). *Visible Learning. A synthesis of over 800 meta-analyses relating to achievement*. London, New York: Routledge. (Deutsche Übersetzung: *Lernen sichtbar machen*. Übersetzt von W. Beywl und K. Zierer. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, 2013.)

³⁷ Terhart, E. (Hrsg.) (2014). Die Hattie-Studie in der Diskussion. *Probleme sichtbar machen*. Seelze: Kallmeyer, 2014. Kap. Der heilige Gral der Schul- und Unterrichtsforschung – gefunden?, S. 14.

Für die Veranschaulichung der Effektstärken der einzelnen Faktoren auf die Unterrichtsqualität steht die nachkommende Tabelle zur Verfügung.

Faktorenbündel	Anzahl Metaanalysen	Anzahl Studien	Anzahl Lernende	Anzahl Effekte	<i>d</i>
Lernende	139	11101	7513406	38287	0.40
Familie	36	2211	11672658	5182	0.31
Schule	101	4150	4416898	13348	0.23
Lehrpersonen	31	2225	402325	5559	0.49
Lehrpläne	144	7102	6899428	29220	0.45
Unterricht	365	25860	52128719	55143	0.42
Summe	816	52649	83033433	146626	–
Durchschnitt	–	–	–	–	–0.40

Tab. 1: Durchschnittliche Effekte der wichtigsten Determinanten schulischen Lernens (Hattie 2013, S. 22, gekürzt)

Abb. 11 Tabelle. Der Einflussfaktor auf die Unterrichtsqualität

Aus genannten Gründen wäre es wünschenswert, wenn die Schulen, welche keine Noten aufgrund von *Schlechten Rahmenbedingungen* und *Fehlenden Vorgaben* machen, ebenfalls für *Alternative Zielsetzung* gewonnen werden könnten und auf diese Weise zur adäquaten Entwicklung von Beurteilungsverfahren beitragen würden.

Die beiden letzten Zitate des Kapitels *8.1 Gründe für fehlende Leistungsbewertung* zeigen auf, dass grundsätzlich die Bereitschaft für Veränderung von Seite der Schulen und Lehrkräften da ist, aber im Augenblick wenig Klarheit und Struktur im Vorgehen vorhanden ist. Dies kann teilweise sogar bis zu Unmut von Sportlehrpersonen an Berufsfachschulen führen - wie es vor allem im abschliessenden Zitat des erwähnten Kapitels nachzulesen ist (Case E). Es scheint ziemlich viel Unklarheit zu den Lernzielen und zum Vorgehen im Sportunterricht zu herrschen, weshalb die Einführung des Rahmenlehrplans ein erster wichtiger Schritt zu einer Strukturierung der Bildungsabsichten ist. Mit der Vereinheitlichung der Bildungsziele sollte die Hinterfragung der Qualifizierungsverfahren einhergehen.

9.2 Alternative Zielsetzung

Auch wenn die *Alternative Zielsetzung* nur einen kleinen Teil des Antwortkuchens ausmacht, möchte ich näher darauf eingehen. Dieser kleinen Gruppe messe ich soviel Bedeutung bei, weil es aufzeigt, dass ein gewisses Bewusstsein für nötige Veränderung vorhanden ist und die Antworten aus dieser Gruppe stark mit der erarbeiteten Theorie zusammenhängen.

In den Antworten der *Alternativen Zielsetzung* sind Kernwörter wie Spass an Bewegung, Ausgleich zum Alltag, Näherbringung der Bewegungskultur, Vielfalt der sportlichen Aktivitäten kennenlernen, nachhaltige Freude am Sport vermitteln u.v.m. zu finden. Bei einigen dieser Schulen ist das Sportprogramm durch die Rahmenbedingungen bestimmt, andere hingegen verzichten bewusst auf die Notengebung. Die Begründungen für den Verzicht reicht von „keine sinnvolle Bewertung möglich“ bis hin zu „nicht motivierend für die Schülerinnen und Schüler“. Dieser Verzicht bringt den positiven Nebeneffekt mit sich, dass in ihrem Sportunterricht keine Spannungsbeziehung zwischen dem Inhalt und der Zifferzensur entstehen kann. Dadurch kann die Lehrpersonen den weitgreifenden Aufgaben des Sportunterrichts besser nachgehen, weil der Unterricht nicht bloss leistungsorientiert ist, sondern einem tiefgreifenden Bildungscharakter nachgeht. Beispielsweise können sie den Fokus stärker auf die Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler legen, Lernprozesse besser steuern und der Sozial- und Selbstkompetenz gleich viel Raum bieten, da sie nicht dem Notendruck unterworfen sind. Wenn wir den zukünftigen Rahmenlehrplan des Sportunterrichts an den Berufsfachschulen beachten, ist zu sehen, dass diese Schulen, obwohl keine Leistungsbewertung vorhanden ist, die beiden Hauptlernziele bereits erfüllen: Erschliessung der Bewegungskultur und ganzheitliches und nachhaltiges Lernen fördern. Ein grosser Kritikpunkt ist natürlich, dass das Ganze unkontrolliert und vermutlich wenig strukturiert geschieht, aber dennoch sind Ansätze für die Einführung *neuer Lernkulturen* sichtbar.

9.3 Die Problematik der Vereinheitlichung von Beurteilungsverfahren

Eine Vereinheitlichung der Beurteilungsverfahren bringt zum aktuellen Zeitpunkt viele Schwierigkeiten mit sich. Auf einige dieser Schwierigkeiten gehe ich anhand der Interpretation der beschriebenen Grafiken zu *Wünsche für Weiterentwicklung* sowie *Art der Leistungsausweisung* und weitere diesbezüglich relevante Aussagen aus den Antwortbögen ein.

Die erste grosse Schwierigkeit, die durch die erhobenen Daten erkennbar ist, hängt mit den sehr unterschiedlichen Rahmenbedingungen der Berufsfachschulen zusammen. Es ist unmöglich, dass die Berufsfachschulen einheitliche Verfahren entwickeln oder anwenden können, wenn der Sportunterricht an jeder Berufsfachschule anders aussieht. Der Stellenwert des Sportunterrichts an den Schulen ist individuell geregelt, was einen vitiösen Zirkel vorantreibt: Die Rahmenbedingungen bestimmen den Platz, der dem Sportunterricht in der Stundentafel gewidmet wird, dies wiederum bestimmt die Bedeutung des Sports in der beruflichen Ausbildung und schliesslich beeinflusst dies direkt die Qualifikationsverfahren an der Schule für den Sportunterricht, weshalb letztendlich auch keine Veränderungen an den Rahmenbedingungen vorgenommen werden. Mit den aktuellen Qualifikationsverfahren wird über die Schülerinnen und Schüler im Sportunterricht der jeweiligen Berufsfachschule sehr wenig ausgesagt, weshalb sich wenige dafür interessieren, dem Sportunterricht einen höheren Stellenwert in der Ausbildung beizumessen. Durch den im Vergleich zu anderen Fächern niedrigen Stellenwert ist der Wille nicht vorhanden, die Rahmenbedingungen zu verbessern, womit sich der vitiöse Zirkel wieder schliesst.

Eine weitere Schwierigkeit ist, dass alle Sportlehrkräfte unterschiedliche sportliche Disziplinen als massgebend für die Notengebung erachten. Zu den unterschiedlichen Rahmenbedingungen kommt ein weiterer Aspekt hinzu und zwar die Unklarheit, aus welchen Elementen eine Note zusammengestellt werden soll. Dennoch sollte eine gewisse Vereinheitlichung durch Erfahrungsaustausch und Handreichungen von Bewertungsgrundlagen möglich sein. Ein derartiger Prozess müsste aber „Top down“ von der Bildungspolitik geregelt sein und zwischen den Kantonen koordiniert werden. Einen ersten Schritt in diese Richtung bildet der Rahmenlehrplan für den Sportunterricht an Berufsfachschulen. Bevor aber ein solcher Veränderungsprozess angekurbelt werden kann, müsste eine zeitgemässe Ausbildungsphilosophie des Sports an Berufsfachschulen reflektiert und ausgearbeitet werden. Zwei grundlegende Probleme liegen in der

Meinungsverschiedenheit der Ausbildungsphilosophie und des Leistungsverständnisses im Sportunterricht.

9.3.1 Meinungsverschiedenheiten in der Ausbildungsphilosophie

Bei der Betrachtung der Statistik bezüglich der Wunschanbringung für eine Weiterentwicklung der Beurteilungsverfahren ist ein positiver Trend zu erkennen. Ein grosser Teil ist gewillt, sich auszutauschen und Lösungen zu finden, um bessere Bewertungsgrundlagen zu schaffen. Allerdings ist bei genauerer Untersuchung der Antworten eine grosse Meinungsverschiedenheit der Ausbildungsphilosophie festzustellen.

Die Gruppe ohne Leistungsbewertung fällt, wie schon erwähnt, aufgrund der Alternativen Zielsetzungen auf. Bei dieser Gruppe ist die Ausbildungsphilosophie auf die Heranführung an den Sport ausgerichtet und distanziert sich somit von den übrigen Schulen, welche immer noch bemüht sind eine angemessene Notengebung zu finden. Die Schulen mit Leistungsbeurteilungen im Sportunterricht sind zwar für einen Austausch bereit, haben aber sehr unterschiedliche Vorstellungen, was im Sportunterricht von Bedeutung ist. Diese Schulen sehen den Erfahrungsaustausch und die Vereinheitlichung der Qualifikationsverfahren als Mittel für eine adäquatere Leistungsbeurteilung, übersehen aber dabei, dass jede Schule andere Kriterien in den Mittelpunkt der Notengebung stellt. Sie fordern Standardisierung von Massstäben und zentrale Datenbanken, wo Leistungsmassstäbe oder ähnliches abrufbar wären, vergessen aber, dass dafür zuerst eine Harmonisierung der Bildungsziele erfolgen muss und die grundlegenden Rahmenbedingungen aller Schulen angepasst werden müssen. Die Idee einer zentralen Datenbank, wo nötige Massstäbe, Raster, Bewertungsbögen für Verhaltensbeurteilung, Beobachtungsraster etc. abgerufen werden können, und die Idee Bewertungsmethoden zu harmonisieren, ist grundsätzlich gut. Diese beiden Ansätze haben Potential ausgearbeitet zu werden. Es besteht aber die Gefahr, dass die standardisierten Unterlagen nur zur Erleichterung der Lehrarbeit führt und die Notengebung der Schülerinnen und Schüler schneller, aber nicht aussagekräftiger getätigt wird. Für eine gehaltvolle Notengebung müsste zu zeitaufwändigeren Methoden gegriffen werden, wie es die Berufsfachschule Case 338 vorschlägt, dass beispielsweise Feedbacks in Form eines Textes an die Lehrbetriebe verschickt werden würden, was mit einem grösseren Zeitaufwand verknüpft wäre.

Zudem ist der Schwerpunkt der zu bewertenden Fähigkeiten und Fertigkeiten unterschiedlich ausgelegt. Was sagt die Note noch aus, wenn unterschiedliche Massstäbe und unterschiedliche Kriterien zu einer bestimmten Zensur führen?

9.3.2 Unterschiedliches Leistungsverständnis von Seite der Lehrkräfte

Um dem Problem des Leistungsverständnisses nachzugehen, ziehe ich die Grafik aus der *Art der Leistungsbewertung* und zur Vertiefung die der *Verteilung der Beurteilungsverfahren* heran. Die zwei am häufigsten verwendeten Methoden, Noten und Zeugnis, sind traditionelle Varianten eine Leistung zu qualifizieren. Bei tiefergehender Betrachtung der Zusammenstellung der Note ist unverkennbar, dass die sportmotorischen Tests immer noch einen Grossteil der Gesamtnote ausmachen. Dies ist insofern problematisch, weil zum einen die Anforderungen der sportmotorischen Tests verschieden ausgelegt und zum anderen nicht mehr mit den Lernzielen der *neuen Lernkulturen* kompatibel sind.

Die unterschiedliche Auslegung der sportmotorischen Anforderungen verliert ihre Aussagekraft, wenn an jeder Schule andere Fähigkeiten erwartet und geprüft werden. Für eine sinnvolle Qualifizierung müssten möglichst viele verschiedene Sportarten berücksichtigt werden und die Schulen müssten sich an einem Sportartenkatalog orientieren, andernfalls sagt die sportmotorische Note wenig über die körperlichen Fähigkeiten einer Sportschülerin oder eines Sportschülers aus. Abgesehen von individuellen Präferenzen und für wichtig gehaltene Disziplinen der Sportlehrkräfte kommt hinzu, dass die Rahmenbedingungen ein vielfältigeres Erarbeiten der Sportdisziplinen nicht zulassen. Gut vorstellbar ist, dass sich die Lehrkräfte deshalb auf einzelne Elemente fixieren, jedoch müsste dies genauer untersucht werden.

Zusätzlich zeigen die Zahlen, dass das Leistungsverständnis der Gesellschaft ihren Platz auch im Sportunterricht findet. Es wird kein Zufall sein, dass trotz jahrelanger Erarbeitung von zahlreicher Rastern und Beobachtungsbögen für die Evaluierung von Sozial-, Selbst- und Methodenkompetenz immer noch die sportmotorischen Tests fast zwei Drittel der Notenzusammenstellung ausmachen.

Für einen Wandel im Verständnis von sportlicher Leistung müsste die Bedeutung der sportmotorischen Test reduziert werden und der Begleitung des Lernprozesses der Bewegung, der Methodenkompetenz und der Selbsteinschätzung mehr Platz eingeräumt werden. Dies hätte zur Folge, dass die standardisierten Masstäbe nur noch als Orientierungsstütze herangezogen werden und das Hinarbeiten an eine Bewegungsform stärker in die Beurteilung fallen würde. Auf diese Weise wäre der physische Aspekt des Sportunterrichts dennoch in der Bewertung integriert, würde aber deutlich weniger stark auf die Leistung ausgerichtet sein. Bei der Anwendung einer solchen Bewertungsform wäre die Aufteilung der Notenzusammensetzung, wie sie einige Schulen vornehmen, circa 50% sportmotorische Fähigkeiten und je 25% Sozial- und Methodenkompetenz, legitimer, als es mit dem jetzigen Leistungsverständnis (siehe Kapitel 4.1 *Klärung des Leistungsbegriffs*) der Fall ist. Einen

letzten Punkt, den ich zum variantenreichen Leistungsverständnis unter Lehrkräften erwähnen möchte, ist der Stellenwert von Sport an der Berufsfachschule. Das Fach Sport gilt nicht als Promotionsfach, was das Leistungsverständnis nicht unbedeutend prägt. In den Aussagen der Lehrkräfte, die den Fragebogen ausgefüllt zurückgeschickt haben, ist zwischen den Zeilen ein gewisser Frust und Ratlosigkeit herauszulesen. Viele Lehrkräfte würden die nötige Bereitschaft aufbringen ein aufwändigeres Qualifikationsverfahren anzuwenden, werden aber dadurch gebremst, dass dem Sportunterricht an den Berufsfachschulen nicht die nötige Wertschätzung (Anpassung der Rahmenbedingungen, Stellenwert in der Stundentafel, Leistungsbereitschaft der SchülerInnen für ein nichtpromotionsrelevantes Fach, etc.) entgegengebracht wird. Es führt dazu, dass unter diesen Umständen die Lehrkräfte – verständlicherweise – für die Beurteilungsverfahren keinen übermässigen Aufwand betreiben wollen und die Notengebung schliesslich als formelle Sache abhaken. Die Freiheit in der Unterrichtsgestaltung und die nicht-vorgeschriebene Art der Notengebung wirken in Anbetracht dieser Situation als Katalysator für Orientierungslosigkeit und Ratlosigkeit unter Lehrkräften.

Ich glaube nicht, dass Sport zu einem Promotionsfach werden muss und der Gestaltung des Unterrichts alle Freiheiten geraubt werden müssen um diesen in seiner Bedeutung zu stärken und den Lehrkräften ein einheitliches Verständnis zu Schulleistung zu ermöglichen. Allerdings wäre eine Wertschätzung durch die höheren Institutionen enorm gewinnbringend für die Unterrichtsqualität, eine Zurückführung zum Fokus auf die Schülerentwicklung und der Wiederfindung des eigentlichen Verständnisses von Leistungserbringung in der Schule.

Die bestehenden Freiheiten, die im Fachbereich Sport an den Berufsfachschulen vorhanden sind, müssen beibehalten werden. Dennoch ist eine Vereinheitlichung der Ausbildungsphilosophie und die Anerkennung der Bedeutung des Sportunterrichts vonnöten, damit ein gemeinsames Leistungsverständnis für den Sportunterricht ausarbeitet werden kann.

9.4 Qualifikationsverfahren im Sportunterricht und deren Bedeutung im Lernprozess an Berufsfachschulen

Zusammenfassend greife ich die wichtigsten Erkenntnisse in Bezug zum Erarbeiteten nochmals auf und bringe diese mit der Bedeutung der Qualifikationsverfahren für den Lernprozess im Sportunterricht an der Berufsfachschule in Verbindung. Anschliessend wird einer der zahlreichen Verbesserungsansätze präsentiert.

Für die Qualifikationsverfahren im Sportunterricht an den Berufsfachschulen kann festgehalten werden, dass kein einheitliches Vorgehen besteht. Das Verfahren für die Qualifizierung der Schülerinnen und Schüler wird hauptsächlich durch den Einsatz von Zensuren gemacht. Die Zifferzensur ist aber, wie aus der Theorie ersichtlich wurde, nicht geeignet um den Lernprozess zu begleiten und zu steuern. Zudem steht die Ausbildungsphilosophie des kommenden Rahmenlehrplans in einer Spannungsbeziehung mit dem bestehenden Leistungsverständnis für den Sportunterricht an den Berufsfachschulen. Während wenig aussagekräftige Zifferzensuren den Hauptteil der Dokumentation des Lernprozesses ausmachen, baut die Einführung der neuen Bildungsrichtlinien auf Werte der *neuen Lernkulturen*. Diese sind auf die Beurteilung komplexerer Fähigkeiten ausgerichtet, haben die Begleitfunktion der Lernentwicklung im Mittelpunkt und erachten den Fortschritt als massgebenden Faktor für die Leistungsbewertung. Im aktuellen Beurteilungssystem hingegen sind Momentaufnahmen der erbrachten Leistung, gemessen anhand von standardisierten Massstäben, die am häufigsten verwendeten Methoden. Ausserdem fällt die Zusammenstellung der Noten sehr leistungsorientiert aus. Die sozialen und methodologischen Aspekte findet zwar in der Unterrichtsgestaltung mehr Platz, sind aber im Beurteilungsverfahren noch zu wenig stark integriert. Damit den neuen Ausbildungsrichtlinien Rechnung getragen werden kann, müssen die Beurteilungsverfahren neu ausgerichtet werden. Dafür muss man sich vom heutigen Leistungsverständnis lösen und die Zurückführung an das herkömmliche Verständnis von Schulleistung angehen. Obwohl viele Vorgaben bildungspolitisch begründet sind und die Lehrkräfte in ihrer Entscheidungsfreiheit eingeschränkt sind, bleibt dennoch ein wesentlicher Aspekt zugunsten der Unterrichtsgestaltung und der Qualifizierungen übrig: Sport zählt als eines der wenigen Unterrichtsfächer nicht als Promotionsfach. Dieser Aspekt darf nicht unterbewertet und muss dringend genutzt werden. Da es für die Promotion ins nächste Schuljahr nicht von belang ist, sehe ich nicht ein weshalb die Sportlehrkräfte dazu aufgefordert werden am Ende des Semesters oder des Schuljahres eine Beurteilung in Form einer Note abzugeben. Die Qualifizierungsverfahren könnten sinnvollerweise für die Persönlichkeitsentwicklung, die

Steuerung des Bildungsprozesses, für die Vermittlung sozialer Werte u.v.m eingesetzt werden. Auf die Notengebung zu verzichten würde nicht gleichbedeutend mit fehlender Qualifikation stehen. Im Gegenteil, weshalb auf nicht aussagekräftigen Noten beharren, anstatt sich auf die Vermittlung tiefergreifender Bildungsziele einzulassen? Die sozialen und emotionalen Lernziele zu erreichen, hätte für die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler einen nachhaltigeren Wert, als es die Durchführung standardisierter sportmotorischen Prüfungen hat, welche in den meisten Fällen demotiviert und ohne übermäßigen Effort von der Schülerschaft absolviert werden. Ich bin überzeugt, dass die Erschliessung der Bewegungskultur und das ganzheitliche und nachhaltige Fördern der Schülerinnen und Schüler auch mit dem Einsatz anderer Qualifikationsverfahren getätigt werden kann. Auch wenn die Berufsfachschulen mit sehr unterschiedlichen Rahmenbedingungen zu kämpfen haben, denke ich, dass eine Harmonisierung der Bildungsziele möglich ist. Die Einführung des Rahmenlehrplans sollte die Hinterfragung der aktuellen Qualifikationsverfahren und die Hinterfragung der Effizienz bei deren Einsatz mit sich bringen. Dies ist eine optimale Gelegenheit Ansätze für ein neues Leistungsverständnis zu lancieren und bereits erste Hebel für die Umsetzung in Bewegung zu setzen.

9.5 Integration neuer Leistungsbewertungen zur Optimierung des (Leistungs)Dialogs zwischen Lehrperson und Lernenden an Berufsfachschulen

Zum Schluss möchte ich noch eine Möglichkeit erläutern, wie ein Veränderungsansatz aussehen könnte. Aus der Lernpsychologie sind wissenschaftliche Befunde hervorgegangen, welche beweisen, dass sich der Notendruck, wie jegliche andere Form von Leistungsdruck, als Motivationsinstrument nicht eignet. Die Menschen haben laut der Selbstbestimmungstheorie von Geburt an eine intrinsische Motivation die Welt zu erforschen und zu assimilieren. Die Entwicklung des Selbst geht mit dem Erwerb der kognitiven Fähigkeiten einher. Wird dieser Prozess durch Kontrolle und künstlich erzeugten Druck begleitet, wird das Selbst in seiner Entfaltung gebremst, was sich wiederum auf den Erwerb der kognitiven Fähigkeiten auswirkt. Aus diesem Grund ist die Beziehung zu Eltern und vor allem Lehrerinnen und Lehrern von grosser Bedeutung. Qualitativ hochwertige Leistungen können dann vollbracht werden, wenn die Kontrollbedingungen minimiert werden und stattdessen die Autonomieunterstützung der Beziehungspersonen vollzogen wird.³⁸

Diese Befunde bringen mich dazu, in der Optimierung der Interaktion zwischen Lehrperson und Lernenden ein enormes Potential zu sehen. Wenn nämlich die Beziehung zwischen Lehrpersonen und SchülerInnen gepflegt wird, entsteht ein lernförderliches Klima. Zudem findet gleichzeitig eine Verschiebung des Fokus auf den Lernprozess statt. Die Schülerinnen und Schüler gehen demnach die Lernbestände mit einer grösseren intrinsischen Motivation an, was der Lehrperson mehr Raum bietet, die Entwicklung zu begleiten, da die Aufgabe, die Klasse ständig voranzutreiben fast wegfällt. Durch eine solche Verschiebung würde sich im Laufe der Zeit auch das Leistungsverständnis im Schulkontext verändern. Eine Leistungsbewertung würde im Sinne eines Austausches zum Lernstand erfolgen und hätte einen weniger negativen Einfluss auf die Wahrnehmung der Schülerinnen und Schüler zum Schulalltag.

Konkret würde dies für die Leistungsbewertung heissen, dass ein regelmässiger Austausch zwischen Lehrperson und Lernenden gefragt wäre. Dafür gibt es bereits unzählige Methoden, die ansatzweise erarbeitet wurden, aber im Schulalltag keinen Platz finden, weshalb schliesslich keine Ausarbeitung der neuen Beurteilungsverfahren gemacht wird. Da die Lehrperson zum aktuellen Zeitpunkt der Aufgabe nachkommen muss, Momentaufnahmen

³⁸ vgl. Deci, E. L., Ryan, R. M. "Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik." *Zeitschrift für Pädagogik* 39.2 (1993): S. 223-238.

zum Lernstand fern vom herkömmlichen Schulleistungsverständnis zu präsentieren, fällt das Interesse an Veränderung in den Hintergrund. Im aktuellen Bildungssystem ist eine Änderung nur schwer umsetzbar. Es bedürfte eines graduellen Wandels des Leistungsverständnisses, welcher mit dem neuen Rahmenlehrplan sicherlich vollzogen werden könnte und mit den Jahren zur eigentlichen Bildungsaufgabe zurückführen würde.

10 Reflexion und Ausblick

Auf die Arbeit rückblickend kann gesagt werden, dass ein guter Überblick über die aktuelle Lage bezüglich der Qualifikationsverfahren an den Berufsfachschulen für den Sportunterricht entstanden ist. Die theoretische Aufarbeitung des Leistungsbegriffes hat gezeigt, dass eine grosse Verwirrung zum Selbigen und vor allem zum Leistungsverständnis herrscht. Diese Unklarheiten wirken sich auf die Bildungsziele aus und beeinträchtigen die Gestaltung der Bildungsaufgaben. Im Moment scheint die Autonomie der Schulen bezüglich der Unterrichtsgestaltung und –bewertung für das Fach „Sport“ Überhand zu haben, eine Harmonisierung der Bildungsziele scheint unter diesen Umständen (Rahmenbedingungen und Bedeutung des Sports in der beruflichen Schulbildung in primis) kaum denkbar. Deshalb ist es notwendig, mit der Einführung der Bildungsziele durch den Rahmenlehrplan die Stellung des Sports in der beruflichen Ausbildung zu klären und gleichzeitig einen Impuls zur Veränderung der Leistungsbewertung zu geben. Diese Arbeit kann vor allem dazu verhelfen, die Problematik ins Bewusstsein zu rufen. Die verwendeten Daten sind geeignet um einen umfangreichen Überblick zu machen, müssten aber für eine vertiefte Studie neu ausgearbeitet werden. Eine tiefgreifende Studie müsste durch ergänzende Methoden zur Erhebung von Qualifikationsverfahren gemacht werden. Dadurch könnten detailreichere Ergebnisse erreicht werden, was für eine spezifischere Gestaltung einer Lösung für die einzelnen Schulen dienlich wäre.

Es ist utopisch zu glauben, dass ein Wandel innerhalb kürzester Zeit möglich ist, vor allem wenn die Nachhaltigkeit garantiert werden soll. Ich bin zuversichtlich, dass durch das Wecken des Bewusstseins und die graduelle Veränderung des Bildungsverständnisses eine nachhaltige Umgestaltung angestrebt werden kann, vor allem wenn ich daran denke, dass an den Pädagogischen Hochschulen eine solche Umgestaltung den werdenden Lehrkräften bereits vermittelt wird. Die Ausformulierung der Bildungsziele im Rahmenlehrplan sind ebenfalls ein positives Zeichen dafür, dass eine nachhaltige Entwicklung der Schülerinnen und Schüler angestrebt wird. Eine Veränderung ist möglich, aber dafür müssen Chancen wie der Lehrplan 21, Ausarbeitung der Rahmenlehrpläne, Harmonisierung der Bildungsziele u.Ä gemeinsam genutzt werden, ohne dass sich die Institutionen gegenseitig immer wieder Steine in den Weg legen. Es ist wichtig daran zu denken, dass wir die Entwicklung eines jungen Menschen entscheidend beeinflussen können. Unsere Aufgabe ist es den Schülerinnen und Schülern die bestmöglichen Voraussetzungen zu schaffen, damit sie sich in ihren Fähigkeiten entfalten.

“Die höchste Form menschlicher Intelligenz ist die Fähigkeit,
zu beobachten ohne zu bewerten.”

Jiddu Krishnamurti (indischer Philosoph 1895-1986)

11 Literatur- und Quellenverzeichnis

- Deci, E. L., Ryan, R. M. "Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik." *Zeitschrift für Pädagogik* 39.2 (1993): S. 223-238.
- Hattie, John A.C. (2009): *Visible Learning. A synthesis of over 800 meta-analyses relating to achievement*. London, New York: Routledge. (Deutsche Übersetzung: *Lernen sichtbar machen*. Übersetzt von W. Beywl und K. Zierer. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, 2013.)
- Ingenkamp, K. & Lissman, U. (2008). *Lehrbuch der Pädagogischen Diagnostik* (6.Auflage). Beltz Verlag. Weinheim und Basel.
- Paradies, L. Linser, H. J. Greving, J. (2007). *Diagnostizieren, Fordern und Fördern*. Cornelsen Verlag Scriptor GmbH & Co. Kg. Berlin.
- Riemeck R. (2014). *Klassiker der Pädagogik von Comenius bis Reichwein. Marburger Sommervorlesungen 1981/1982/1983 mit Quellentexten*. Tectum Verlag. Marburg.
- Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI (2011). *Sport in der beruflichen Grundbildung . Auszug aus den rechtlichen Grundlagen und den zugehörigen Erläuterungen*.
- Terhart, E. (Hrsg.) (2014). *Die Hattie-Studie in der Diskussion. Probleme sichtbar machen*. Friedrich Verlag. Seelze.
- Walzik, S. (2012). *Kompetenzorientiert prüfen. Leistungsbewertung an der Hochschule in Theorie und Praxis*. Verlag Barbara Budrich. Opladen & Toronto.
- Winter, F. (2010). *Leistungsbewertung. Eine neue Lernkultur braucht einen anderen Umgang mit den Schulleistungen*. Schneider Verlag Hohengehren. Baltmannsweiler.
- Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK (2014). *Lehrplan 21, Konsultation*, <http://konsultation.lehrplan.ch> (zuletzt abgerufen 6.10.2014)

Persönliche Erklärung

Ich versichere, dass ich die Arbeit selbstständig, ohne unerlaubte fremde Hilfe angefertigt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäss aus Veröffentlichungen oder aus anderweitig fremden Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht.

Ort, Datum Fribourg, 12.5.2015

Unterschrift

Urheberrechtserklärung

Der Unterzeichnende anerkennt, dass die vorliegende Arbeit ein Bestandteil der Ausbildung, Einheit Bewegungs- und Sportwissenschaften der Universität Freiburg ist. Er überträgt deshalb sämtliche Urhebernutzungsrechte (dies beinhaltet insbesondere das Recht zur Veröffentlichung oder zu anderer kommerzieller oder unentgeltlicher Nutzung) an die Universität Freiburg.

Die Universität darf dieses Recht nur mit Einverständnis des Unterzeichnenden auf Dritte übertragen.

Finanzielle Ansprüche des Unterzeichnenden entstehen aus dieser Regelung keine.

Ort, Datum Fribourg, 12.5.2015

Unterschrift

12 Anhang

Anhang I: Sport in der beruflichen Grundbildung



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für
Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF

Staatssekretariat für Bildung,
Forschung und Innovation SBFI
Berufliche Grundbildung

Sport in der beruflichen Grundbildung

Auszug aus den rechtlichen Grundlagen und den zugehörigen Erläuterungen

Basis für den obligatorischen Sport in der beruflichen Grundbildung bildet Artikel 12 des Sportförderungsgesetzes (SpoFöG, SR 415.0). Die Konkretisierung erfolgt in der Sportförderungsverordnung (SpoFöV, SR 415.01) in den Artikeln 51 bis 54.

Die Ziele des Sportunterrichts sowie die Qualitätsentwicklung und das Monitoring gehören zu den Allgemeinen Bestimmungen, welche für alle Schulstufen und Schultypen gelten und in den Artikeln 46 und 47 geregelt sind.

Infrastruktur

SpoFöG, Art. 12: Förderung von Sport- und Bewegungsmöglichkeiten

«¹ Die Kantone fördern im Rahmen des schulischen Unterrichts die täglichen Sport- und Bewegungsmöglichkeiten. Sie sorgen für die notwendigen Anlagen und Einrichtungen.»

Erläuterung dazu:

Um die täglichen Sport- und Bewegungsmöglichkeiten im Rahmen des schulischen Unterrichts zu gewährleisten, stehen jeder Schule die notwendigen Anlagen und Einrichtungen zur Verfügung. Es braucht demzufolge eine Infrastruktur, welche die Bedürfnisse für die allgemeine Bewegungsförderung, für den freiwilligen Schulsport, wie auch für den Sportunterricht berücksichtigt.

Die Anlagen und Einrichtungen für den Sportunterricht sind zugänglich (Distanz, offener Rasenplatz etc.) und zweckmässig (genügend Material, stufengerechte Einrichtung etc.). Sie werden regelmässig gewartet und auf ihre Sicherheit und Funktionalität überprüft (Geräte, Kletterwand, Schwimmbekken etc.). Für den Bau und die professionelle Wartung der Anlagen sind die Kantone zuständig. Es liegt in ihrer Verantwortung, dass alle zur Durchführung des Sportunterrichts notwendigen Anlagen vorhanden sind.

Obligatorium

SpoFöG, Art. 12: Förderung von Sport- und Bewegungsmöglichkeiten

«² Der Sportunterricht ist in der obligatorischen Schule und auf der Sekundarstufe II obligatorisch.»

SpoFöV, Art. 51: Obligatorium

«Für Lernende der zwei- bis vierjährigen beruflichen Grundbildung nach dem Berufsbildungsgesetz vom 13. Dezember 2002 ist der regelmässige Sportunterricht an den Berufsfachschulen obligatorisch.»

Erläuterungen:

Die Einschränkung des Geltungsbereiches auf die Lernenden der beruflichen Grundbildung ist geboten, da Lernende in Berufsmaturitätslehrgängen nach Erlangung eines eidgenössischen Fähigkeitszeugnisses nicht mehr dem Sportobligatorium unterliegen und auch der zusätzliche Tag Berufsmaturitätsunterricht während der beruflichen Grundbildung keinen Anlass bietet, die Zahl der Sportlektionen zu erhöhen.

Mindestumfang

SpoFöG, Art. 12: Förderung von Sport- und Bewegungsmöglichkeiten

«⁵ Der Bundesrat legt die Mindestlektionenzahl (...) für den Sportunterricht an Berufsfachschulen fest.»

SpoFöV, Art. 52: Umfang

«¹ Bei betrieblich organisierter Grundbildung umfasst der Sportunterricht:

- a. bei schulischem Unterricht von weniger als 520 Jahreslektionen allgemeinbildenden und berufskundlichen Unterrichts: zusätzlich zu diesem Unterricht mindestens 40 Jahreslektionen Sportunterricht;
- b. bei schulischem Unterricht von 520 oder mehr Jahreslektionen allgemeinbildenden und berufskundlichen Unterrichts: zusätzlich zu diesem Unterricht mindestens 80 Jahreslektionen Sportunterricht.

² Bei schulisch organisierter Grundbildung umfasst der Sportunterricht pro Schuljahr mindestens 80 Lektionen.

³ Das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI)¹ legt die Anzahl Lektionen in den Verordnungen über die beruflichen Grundbildungen fest.

⁴ Die Schullehrpläne regeln die Verteilung der Lektionen. Pro Tag werden höchstens vier Sportlektionen an die Mindestzahlen nach den Absätzen 1 und 2 angerechnet.»

Erläuterungen:

Das obligatorische Fach Sport wird in den Bildungsverordnungen als Gesamtlektionenzahl pro Jahr über die ganze Dauer der beruflichen Grundbildung ausgewiesen. Dies ermöglicht eine flexible Umsetzung je nach Bildungsplan des Berufes und den lokalen Spezifitäten der jeweiligen Schule. Grundsätzlich soll Sport qualitativ und quantitativ optimal vermittelt werden; diesbezüglich sind zwei Lektionen pro Woche ideal. Aus organisatorischen Gründen ist dies aber nicht bei allen Berufen umsetzbar.

Bei schulischem Unterricht von 520 oder mehr Jahreslektionen verteilt sich der Unterricht grundsätzlich auf mehr als eineinhalb Schultage pro Woche. Bei diesen längeren Schulzeiten und insbesondere beim überwiegend schulischem Unterricht rechtfertigen sich daher 80 Jahreslektionen Sportunterricht. Bei weniger als 520 Jahreslektionen müssen aus Gründen der geringeren Verfügbarkeit der Schüler an den Berufsfachschulen (Vorgabe von maximal 9 Lektionen pro Schultag) dagegen 40 Lektionen Sport pro Schuljahr genügen. Bei der Bemessung der Jahreslektionen werden die Lektionen der Berufskunde und des allgemeinbildenden Unterrichts, nicht aber die Lektionen der erweiterten Allgemeinbildung berücksichtigt.

Lehrpläne

SpoFöV, Art. 53: Rahmenlehrplan und Lehrpläne Sport

«¹ Das SBFI erlässt nach Anhörung des BASPO einen Rahmenlehrplan für Sportunterricht in der beruflichen Grundbildung.

² Auf der Grundlage des Rahmenlehrplans erarbeiten die Berufsfachschulen einen Lehrplan Sport.

³ Die Kantone überprüfen die Qualität der Lehrpläne Sport und deren Umsetzung.»

Erläuterungen:

Das SBFI (neu ab 1.1.2013) legt nach Anhörung des BASPO, welches seine Fachmeinung einbringt, die Richtlinien für den Sportunterricht an Berufsfachschulen in einem Rahmenlehrplan fest. Dessen konkrete Umsetzung ist Sache der einzelnen Berufsfachschul-Standorte respektive deren Lehrpersonen und wird von den Kantonen überprüft.

Qualifizierung

SpoFöV, Art. 54: Qualifizierung der Lernenden

«Die Berufsfachschulen stellen sicher, dass im Sportunterricht pro Schuljahr mindestens eine Qualifizierung der Lernenden stattfindet und dass die Qualifizierung ausgewiesen wird.»

Erläuterungen:

Lernende sollen im Sportunterricht pro Schuljahr mindestens eine Qualifizierung im Sinne einer Leistungsbewertung / Benotung durch ihre Lehrperson erhalten, welche auch ausgewiesen wird. Form und Inhalt der Leistungsbewertung wird durch die Berufsfachschulen im Rahmen des Fachlehrplans Sport festgelegt. So ist es möglich, Fach-, Selbst- und Sozialkompetenzen mit Hilfe von Indikatoren über einen längeren Zeitraum zu beobachten, zu testen und eine aussagekräftige, individuelle Qualifizierung sicherzustellen. Damit wird sowohl bei den Schulen, den Lehrpersonen, den Lehrbetrieben wie auch bei den Lernenden das Fach Sport auch in Resultaten greifbar.

¹ Die Bezeichnung der Verwaltungseinheit wurde in Anwendung von Art. 16 Abs. 3 der Publikationsverordnung vom 17. Nov. 2004 (SR 170.512.1) auf den 1. Jan. 2013 angepasst. Die Anpassung wurde im ganzen Text vorgenommen.

Ziele des Sportunterrichts

SpoFöV, Art. 46: Sportunterricht

«Im Sportunterricht werden im Rahmen des ganzheitlichen Erziehungs- und Bildungsauftrags sportliche Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickelt und ausgebildet.»

Erläuterungen:

Im obligatorischen Sportunterricht sollen konditionelle, koordinative und auch kognitive Fertigkeiten und Fähigkeiten entwickelt und ausgebildet werden. Der Wortlaut macht deutlich, dass es sich dabei um Unterricht handelt, der aktive körperliche Bewegung beinhaltet. Damit wird die Sport-, Bewegungs- und Spielkultur erschlossen und ein Beitrag zur Entwicklungsförderung, zur Persönlichkeit und zur sozialen Kompetenz geleistet. Der Unterricht hat in einer entsprechenden Umgebung und mit entsprechender Ausrüstung zu erfolgen.

Qualitätsentwicklung und Evaluation

SpoFöV, Art. 47: Qualitätsentwicklung und Monitoring

«¹ Die Qualitätsentwicklung und die Qualitätssicherung der Schulen müssen den Sportunterricht mit berücksichtigen.

² Der Sportunterricht wird erfasst vom Bildungsmonitoring, das Bund und Kantone gemeinsam durchführen.»

Erläuterungen:

Absatz 1: Die Qualitätsentwicklungs- und Sicherungsprozesse und die Verwendung von entsprechenden Tools sind Sache der Kantone resp. der Schulen. Für die Qualitätsentwicklung und -sicherung an den Schulen gelten die kantonalen Richtlinien. Soweit an den einzelnen Schulen Systeme eines Qualitätsmanagements bestehen, ist der Sportunterricht Teil davon. Dabei ist nicht nur der administrative Teil abzubilden, sondern auch der pädagogische. Letzterer hat sich auch dem Fach Sport anzunehmen. Mit der Plattform qims.ch steht den Schulen ein spezifisch für den Sportunterricht entwickeltes Programm des Qualitätsmanagements zur Verfügung.

Zu einem wohlverstandenen Qualitätssicherungssystem gehört, dass Schülerinnen und Schüler im Sportunterricht durch ihre Lehrpersonen qualifiziert werden. Diese Qualifizierung dient nicht nur der Leistungsbeurteilung der Schülerinnen und Schüler, sondern sie soll die Lehrpersonen dazu anhalten, die Erreichung der im Lehrplan festgelegten Ziele auch tatsächlich zu überprüfen. Insofern stellt die Qualifizierung ein grundsätzliches Instrument der Qualitätssicherung dar. Form und Inhalt dieser Leistungsbeurteilung hat sich an diejenige der anderen Fächer in der jeweiligen Schule und Schulstufe anzupassen.

Absatz 2: Wie in der Bildungsverfassung angelegt und im Harmos-Konkordat ausdrücklich erwähnt, beteiligen sich die Kantone und der Bund an einem kontinuierlichen Monitoring über das gesamte Bildungssystem. Die Erhebung und Auswertung der entsprechenden Daten stellen ein zentrales Instrument der Qualitätssicherung dar. Der Schulsport soll Teil dieses Monitorings sein. Das BASPO und die Kantone erheben daher periodisch und gemeinsam die Daten zur Einhaltung und Umsetzung des Sportobligatoriums in der Schule. Im Rahmen dieser Erhebungen werden künftig auch Daten über die Förderung von Sport- und Bewegungsmöglichkeiten erfasst. Die Auswertung der Ergebnisse sollen durch BASPO und Kantone koordiniert und allfällige Massnahmen zur Qualitäts- und Quantitätssicherung gemeinsam vereinbart und umgesetzt werden.



Rahmenlehrplan für Sportunterricht in der beruflichen Grundbildung

Bern, xy. Monat 2014

Entwurf für die Vernehmlassung vom ...



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für
Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF
**Staatssekretariat für Bildung,
Forschung und Innovation SBFI**



Das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI,
gestützt auf Artikel 53 Absatz 1 der Verordnung über die Förderung von Sport und Bewegung vom
23. Mai 2012¹,
erlässt den nachfolgenden Rahmenlehrplan für Sportunterricht in der beruflichen Grundbildung:

Impressum

Pädagogische Konzeption	Christoph Conz, André Gogoll, Jürg Körner, Robinson Müller, Roland Müller
Steuergruppe	Sportfachleute, delegiert von den Verbundpartnern der Berufsbildung
Facharbeitsgruppe	Sportlehrpersonen der beruflichen Grundbildung, delegiert von den Verbundpartnern der Berufsbildung
Gestaltung	Layout: Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI Foto/Grafiken: Bundesamt für Sport BASPO
Herausgeber	Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI, Bern http://www.sbf.admin.ch
Vertrieb	BBL, Verkauf Bundespublikationen, CH-3003 Bern www.bundespublikationen.admin.ch Art.-Nr. aaa.bbbb.d
Version	1. Auflage, (Monat) 2014

¹ SR 415.01 Sportförderungsverordnung (SpoFöV)



Inhaltsverzeichnis

1	Sportunterricht in der beruflichen Grundbildung.....	1
2	Ziele des Sportunterrichts.....	1
	2.1 Pädagogischer Doppelauftrag des Sportunterrichts	2
	2.2 Berufsbezogene Akzentuierung	3
3	Handlungsbereiche.....	4
	3.1 Spiel – spielen und Spannung erleben	5
	3.2 Wettkampf – leisten und sich messen.....	5
	3.3 Ausdruck – gestalten und darstellen	6
	3.4 Herausforderung – erproben und Sicherheit gewinnen	6
	3.5 Gesundheit – ausgleichen und vorbeugen	7
4	Kompetenzen.....	8
	4.1 Fachkompetenzen und überfachliche Kompetenzen	8
	4.2 Lernziele	8
5	Unterricht	14
	5.1 Gestaltungsaspekte.....	14
	5.2 Sicherheit	15
6	Qualifizierung der Lernenden	16
	6.1 Qualifizierungsauftrag	16
	6.2 Kompetenzbeurteilung im Sportunterricht.....	16
7	Qualität	17
	7.1 Qualitätsmanagement	17
	7.2 Schullehrplan Sport	17
8	Schlussbestimmungen	18
9	Anhang	19
	9.1 Glossar (#).....	19
	9.2 Referenzen.....	20



1 Sportunterricht in der beruflichen Grundbildung

Obligatorium

Das Berufsbildungsgesetz² zählt in Artikel 15 jene Qualifikationen auf, die am Ende einer beruflichen Grundbildung für den Eintritt in den Arbeitsmarkt erforderlich sind. In Absatz 5 wird festgehalten, dass sich der Sportunterricht nach dem Sportförderungsgesetz (SpFöG)³ richtet. Dieses legt in Artikel 12 Absatz 2 die Basis für den obligatorischen Sportunterricht auf der Sekundarstufe II.

In Artikel 51 der SpoFöV wird das Obligatorium für den Sportunterricht in der beruflichen Grundbildung wie folgt eingeführt:

«Für Lernende der zwei- bis vierjährigen beruflichen Grundbildung nach dem Berufsbildungsgesetz vom 13. Dezember 2002 ist der regelmässige Sportunterricht an den Berufsfachschulen obligatorisch.»

Umfang

Der Mindestumfang an obligatorischem Sportunterricht ist differenziert in Artikel 52 der SpoFöV geregelt und richtet sich nach dem Angebot und der Dauer der beruflichen Grundbildung. Das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFi legt die Anzahl Lektionen für den obligatorischen Sportunterricht in den Verordnungen über die beruflichen Grundbildungen gemäss SpoFöV fest und regelt oder genehmigt die Verteilung über die Lehrjahre.

Rahmenlehrplan

Der Rahmenlehrplan für Sport (RLP Sport) hält die allgemeinen Bildungsziele des Fachs Sport fest und setzt diese in den Kontext der beruflichen Grundbildung. Aufgeführt sind Anforderungen und entsprechende Kompetenzen, die im Sportunterricht je Handlungsbereich zu erreichen sind. Ebenso ist festgehalten, wie Qualifizierungen im Sport stattfinden sollen.

Der Rahmenlehrplan für Sportunterricht in der beruflichen Grundbildung (RLP Sport) hält die allgemeinen Bildungsziele des Fachs Sport fest und setzt diese in den Kontext der beruflichen Grundbildungen. Aufgeführt sind Anforderungen und entsprechende Kompetenzen, die im Sportunterricht je Handlungsbereich zu erreichen sind. Ebenso ist festgehalten, wie Qualifizierungen im Sport stattfinden sollen.

Artikel 53 der SpoFöV gibt dem SBFi den Auftrag für den Erlass eines RLP Sport, welcher unter Einbezug der Fachmeinung und in Zusammenarbeit mit dem Bundesamts für Sport BASPO entstanden ist.

Die Berufsfachschulen sind verpflichtet, basierend auf dem RLP Sport einen Lehrplan Sport, im folgenden Schullehrplan Sport, zu erarbeiten. Dieser trägt den beruflichen Grundbildungen der Lernenden und den vorhandenen Möglichkeiten für die Umsetzung des Sportunterrichts Rechnung.

Die Kantone sind damit beauftragt, die Qualität der Schullehrpläne Sport und deren Umsetzung zu überprüfen.

² SR 412.10 Berufsbildungsgesetz (BBG)

³ SR 415.0 Sportförderungsgesetz (SpFöG)



2 Ziele des Sportunterrichts

2.1 Pädagogischer Doppelauftrag des Sportunterrichts

Im Einklang mit dem Bildungs- und Erziehungsauftrag der Berufsfachschule verfolgt der Sportunterricht einen doppelten pädagogischen Auftrag:

- Die Lernenden sollen angeleitet werden, sich die Sport- und Bewegungskultur #⁴ zu erschliessen; und
- sie sollen in ihrer Entwicklung durch Sport und Bewegung ganzheitlich und nachhaltig gefördert werden.

Diese beiden Aspekte können nicht isoliert betrachtet werden: Seinen besonderen Beitrag leistet der Sportunterricht gerade dadurch, dass sich die Lernenden beim sportlichen Bewegen sowohl die Sport- und Bewegungskultur erschliessen als auch ganzheitlich in ihrer Persönlichkeit weiterentwickeln können – und dies in körperlicher, motorischer, sozialer, kognitiver und emotionaler Hinsicht.

Erschliessung der Sport- und Bewegungskultur

Mit dem pädagogischen Auftrag, die Sport- und Bewegungskultur zu erschliessen, zielt der Sportunterricht darauf ab, die Lernenden zu einer selbstbestimmten und verantwortlichen, erfüllenden und möglichst lebenslangen Teilhabe # an der aktuellen Sport- und Bewegungskultur zu befähigen («Handlungsfähigkeit im Sport» #).

Um dieses Ziel zu erreichen, vermittelt der Sportunterricht die notwendigen körperlichen Fertigkeiten, Kenntnisse und Haltungen. Er weckt das Interesse der Lernenden am Sport und an der Bewegung und trägt so dazu bei, dass sie darin ihr Potenzial entfalten können. Der Sportunterricht unterstützt die Lernenden, die Vielfalt von Sport und Bewegung zu entdecken und damit die persönliche sportliche Aktivität positiv zu beeinflussen.

Auf diese Weise vermittelt der Sportunterricht umfassende Kompetenzen, welche die Lernenden benötigen, um erfolgreich an der Sport- und Bewegungskultur teilzuhaben und darauf bezogene Entscheidungen selbstbestimmt und sozial verantwortlich zu treffen und umzusetzen.

Entwicklungsförderung durch Sport und Bewegung

Jugendliche in der beruflichen Grundbildung werden mit vielfältigen Entwicklungsaufgaben konfrontiert:

- Ablösung vom Elternhaus
- Aufbau neuer Beziehungen zu Gleichaltrigen beiderlei Geschlechts
- Entwicklung und Klärung der Geschlechterrolle
- Akzeptanz körperlicher Veränderungen und funktioneller Einsatz des Körpers
- Entwicklung beruflicher Qualifikationen
- Selbstverantwortung im Umgang mit Freizeit und Konsum (z. B. Medien, Suchtmittel)
- Entwicklung eines Werte- und Normensystems

Die Bewältigung dieser Entwicklungsaufgaben stellt hohe Anforderungen an die Jugendlichen, führt zum Aufbau ihrer Identität und beeinflusst ihr Handeln nachhaltig.

Der pädagogische Auftrag einer ganzheitlichen Entwicklungsförderung durch Sport und Bewegung zielt darauf ab, Lernende im Sportunterricht so zu fördern, dass die Ergebnisse dieser Förderung in

⁴ # heisst, dass dieser Begriff im Anhang unter 9.1 Glossar definiert ist



allen ihren Lebensbereichen # (z. B. Arbeitswelt) und auf den verschiedenen Beziehungsebenen # (z. B. Gesellschaft) zum Aufbau einer allgemeinen Handlungsfähigkeit beitragen.

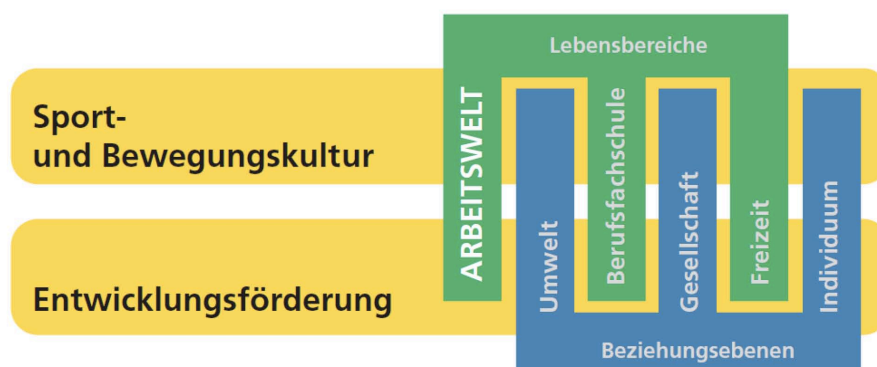
Um dieses Ziel zu erreichen, stellt der Sportunterricht sportliche Bewegungs- und Handlungsaufgaben, bei deren praktischer Bewältigung die Lernenden entwicklungsrelevante Erfahrungen machen. Auf diese Weise sorgt der Sportunterricht nicht nur für eine Verbesserung körperlicher und motorischer Entwicklungen, sondern befähigt die Lernenden auch, ihren Körper besser einzuschätzen und auf dessen Gesundheit zu achten. Sie lernen sich zu engagieren, sich Ziele zu setzen und konsequent zu verfolgen, mit anderen zusammenzuarbeiten, sich etwas zuzutrauen, sich zu entscheiden, sich auszudrücken und sich darzustellen.

2.2 Berufsbezogene Akzentuierung

Im Rahmen seines pädagogischen Auftrages nimmt der Sportunterricht in der beruflichen Grundbildung Bezug auf die Lebensbereiche und Beziehungsebenen der Lernenden und verknüpft diese über vielfältige Akzentuierungen.

Insbesondere die berufsbezogene Akzentuierung «Arbeitswelt» ergibt wertvolle Anbindungsmöglichkeiten an berufsbildende Zielsetzungen: Belastungen und Anforderungen am Arbeitsplatz können z. B. über die Vermittlung von Wissen im Umgang mit Stress thematisiert werden ebenso wie körpererschonende Bewegungstechniken im Zusammenhang mit «Heben und Tragen» geübt werden.

Damit das Potential dieser Akzentuierung genutzt werden kann, sollen Ziele des Sportunterrichts mit denjenigen der Berufsbildung überall dort miteinander verknüpft werden, wo es pädagogisch sinnvoll erscheint und unterrichtspraktisch umsetzbar ist. Dies gilt insbesondere für Gelegenheiten, bei denen die Vermittlung von Kompetenzen im Sportunterricht gleichzeitig körperlichen Fertigkeiten, Kenntnisse und Haltungen fördert, die entweder direkt zur Ausübung einer Tätigkeit in einem Beruf erforderlich sind oder diese indirekt bzw. präventiv unterstützen.



Grafik 1:
Pädagogischer Auftrag und dessen Akzentuierungen



3 Handlungsbereiche

Die bestehende Sport- und Bewegungskultur ist historisch gewachsen und vereint eine Vielzahl an Sportarten und Bewegungsformen. In dieser Entwicklungsdynamik und Vielfalt lassen sich übergreifende Handlungsbereiche ausmachen, welche die wesentlichen Merkmale der Sport- und Bewegungskultur zusammenfassen.

Jeder Handlungsbereich lässt sich dabei über seine kulturelle Form und die dazugehörigen typischen Bewegungsanreize charakterisieren und mit Merkmalen beschreiben:

- **Spiel**
spielen und Spannung erleben
- **Wettkampf**
leisten und sich messen
- **Ausdruck**
gestalten und darstellen
- **Herausforderung**
erproben und Sicherheit gewinnen
- **Gesundheit**
ausgleichen und vorbeugen

Pädagogischen Zielsetzungen

Zur weiteren Konkretisierung sind für jeden Handlungsbereich die aus pädagogischer Sicht vorrangigen Ziele ausgeführt.

Anforderungen

Pro Handlungsbereich sind aus den Zielen jeweils drei zentrale Anforderungen abgeleitet. Diese Anforderungen führen zur Selbständigkeit und Handlungsfähigkeit in der Ausführung ausgewählter Sport- und Bewegungsinhalte. Sie entsprechen in ihrer aufgeführten Reihenfolge einer zunehmenden Komplexität und beziehen sich auf:

- **die Ausbildung von Grundfähigkeiten**
(zielorientiertes Bewegungshandeln)
- **die Entwicklung**
(Analyse und Verbesserung) und
- **die Kreativität**
(selbständige, angepasste Ausübung).

Die im Folgenden vorgestellten fünf Handlungsbereiche der aktuellen Sport- und Bewegungskultur mit ihren Merkmalen, pädagogischen Zielsetzungen und Anforderungen bilden die Basis für die anschließende Kompetenzorientierung.



Grafik 2:
Ableitung Handlungsbereiche
und Anforderungen



3.1 Spiel – spielen und Spannung erleben

Merkmale

Das Spiel ist eine eigenständige und in allen Kulturen vorkommende Form des menschlichen Handelns. Im Unterschied zum zweckorientierten Charakter der Arbeit trägt das Spiel seinen Zweck in sich selbst und reizt durch das, was in seinem Verlauf und in der Tätigkeit des Spielens selbst erfahren wird. Das Spiel ermöglicht Experimente, Freude, Spass und die Erfahrung des erfüllten Aufgehens im Tun (Flow #) zu erleben. Spannung wird dann intensiv erlebbar, wenn der Ausgang des Spiels – das Gelingen, das Nichtgelingen – ungewiss und offen bleibt. Diese besonderen Erlebnisqualitäten kommen auch dadurch zustande, dass die Spielenden geltende Regeln einhalten oder sie situativ anpassen und die Freiheit der Umsetzung so bestimmen, dass alle teilhaben können. Spiele lassen sich in der Gruppe, zu zweit oder alleine ausführen und ermöglichen durch das Zulassen und Ausleben von Emotionen vielfältige soziale Kontakte und Erlebnisse.

Pädagogische Zielsetzungen

Vorrangiges Ziel dieses Handlungsbereichs ist es, dass die Lernenden bekannte und neue Spiele als eigenständige und spannende Tätigkeiten erleben. Zudem sollen sie befähigt werden, durch bewusste Regeländerungen den Spielcharakter zu verändern und abgeleitete oder gar eigene Spielformen zu erfinden.

Neben dem Aufbau der hierzu erforderlichen Fachkompetenzen # steht die Förderung sozialer Kompetenzen im Zentrum. Diese sollen den Lernenden soziales Handeln im Sport und in anderen Lebensbereichen (Arbeitswelt, Berufsfachschule und Freizeit) eröffnen. Dazu gehört insbesondere die Förderung der Fairness, der moralischen Urteilsfähigkeit sowie der Konfliktlöse- und Teamfähigkeit der Lernenden – alles soziale Kompetenzen, die sich im Verstehen, bewussten Handhaben und kreativen Entwickeln von Spielregeln äussern.

Anforderungen

- Spiele alleine, zu zweit und in Gruppen ausführen
- Spiele, deren Regeln und Taktiken analysieren und anpassen
- Spiele verändern, erfinden und Spielgelegenheiten schaffen

3.2 Wettkampf – leisten und sich messen

Merkmale

Zum Sport gehört das Streben nach Leistung, Leistungssteigerung, der Vergleich des erreichten Könnens und die Aussicht auf Erfolg im Wettkampf. Damit einher gehen das Erfahren persönlicher Leistungsgrenzen und deren Beeinflussung durch Übung und Training. Im Sport sind Leistungsfortschritte besonders gut erkennbar und lassen sich auf den eigenen Einsatz zurückführen. Leistungserfahrungen im Sport sind daher persönlich besonders bedeutsam und können sich stärkend auf die Entwicklung der Leistungsbereitschaft und des Selbstwertgefühls auswirken. Dies gilt insbesondere dann, wenn die Entwicklung des sportlichen Könnens für sich selber oder in Gruppen im Wettkampf verglichen wird.

Wettkampfsituationen sind umso spannender, je ausgewogener die Chancen auf einen Sieg verteilt sind. Für den Sportunterricht bedeutet dies, dass die Kriterien der Leistungsbewertung in Wettkampfformen so variabel gestaltet sind, dass auch motorisch und körperlich schwächere Lernende den Reiz des Leistungsvergleichs und sogar des Siegens erfahren können.



Pädagogische Zielsetzungen

Pädagogisches Ziel ist es, Lernenden die Attraktivität der individuellen Leistungssteigerung und die Spannung des sportlichen Leistungsvergleichs zu erschliessen. In diesem Handlungsbereich erweitern Lernende ihre sportlichen Fertigkeiten und Fähigkeiten durch Übung und Training, setzen diese erfolgsorientiert ein und entwickeln dabei eine realistische Selbsteinschätzung. Sie sind in der Lage, ihr sportliches Können zunehmend selbständig und selbstverantwortlich zu steigern und entwickeln das erforderliche Durchhaltevermögen. Sie werden befähigt, sportliche Wettkampfformen zu bestreiten und zu organisieren. Sie lernen dabei Chancengleichheit zu ermöglichen, indem sie z. B. Leistungskriterien entsprechend anpassen. Dazu gehört auch der respektvolle Umgang mit leistungsbezogenen Unterschieden (z. B. Geschlecht, Konstitution) und generell Leistungsschwächeren.

Anforderungen

- Aspekte der Leistungsfähigkeit kennen, erleben und vergleichen
- Leistungskriterien erkennen, analysieren und punktuell verbessern
- Sportliche Wettkampfformen kreieren, durchführen und daran teilnehmen

3.3 Ausdruck – gestalten und darstellen

Merkmale

Die Vielfalt der Sport- und Bewegungskultur umfasst neben Bewegungen, die auf eine optimale und ökonomische Ausführung ausgerichtet sind, auch Formen, bei denen der Körper bewusst zum Ausdrucksmittel wird. Dazu gehören der kreative Umgang mit der Vielfalt an Bewegungen und Haltungen oder die Gestaltung neuer Bewegungsformen bis hin zur Körpersprache im Alltag. Die Entwicklung der gestalterischen Bewegungsvervielfalt und der damit verbundenen Ausdrucksvarianten ermöglicht, für sich selber ein gutes Körpergefühl zu erreichen.

Pädagogische Zielsetzungen

In diesem Handlungsbereich erschliessen die Lernenden ihr Bewegungspotenzial und das Wesen ihrer Körpersprache. Sie erweitern ihr Bewegungsrepertoire und somit ihre Ausdrucksmöglichkeiten. Sie sind in der Lage, mit ihrem Körper und ihren Bewegungen bei den Betrachtern einen beabsichtigten Eindruck zu hinterlassen. Die Lernenden entwickeln eine Urteilsfähigkeit dafür, welche Bewegungsformen nach bestimmten Wahrnehmungs- und Gestaltungskriterien als eindrücklich anerkannt werden. Auf der Ebene der Selbstkompetenz # stehen die Auseinandersetzung mit der eigenen Körperlichkeit und der Aufbau eines positiv-realistischen Körperkonzepts # im Zentrum.

Anforderungen

- Aspekte des Bewegungsrepertoires, der Körpersprache und des Körperausdrucks erweitern
- Bewegungsformen entwickeln, präsentieren und den kreativen Umgang damit erlernen
- Eigene und fremde Bewegungsformen einschätzen und beurteilen

3.4 Herausforderung – erproben und Sicherheit gewinnen

Merkmale

Im Sport werden Bewegungsgelegenheiten dann zu sportlichen Herausforderungen, wenn nicht nur äussere Faktoren zum Ziel führen, sondern wenn sie durch den Einsatz der eigenen Fähigkeiten bewältigt und zu einem guten Ende geführt werden können.

Sportliche Herausforderungen bringen das Gelingen der Handlung in Abhängigkeit zu den eigenen Fähigkeiten, enthalten den Reiz des Ungewissen und grenzen sich so von Routinebewegungen ab.



Das Erleben des eigenen Könnens intensiviert sich. Sportliche Herausforderungen sind letztlich oftmals mit ungewohnten und neuen Bewegungserfahrungen verbunden. Neben Selbstbewusstsein und einer realistischen Einschätzung der jeweiligen Situationen entwickeln die Lernenden insbesondere das Sicherheitsbewusstsein. Auf jeder Könnens- und Leistungsstufe sind die notwendigen Sicherheitsvorkehrungen gewährleistet und werden durch die Ausführenden selber vorgenommen (vgl. 5.2 *Sicherheit*).

Pädagogische Zielsetzungen

Pädagogisches Ziel ist es, Lernenden das Reizvolle an sportlichen Herausforderungen zu erschliessen. Dies setzt voraus, dass sie den Herausforderungsgehalt einer Bewegungsgelegenheit erkennen und die allfällig damit verbundenen Gefahren einschätzen und angemessen beurteilen sowie Sicherheitsvorkehrungen treffen können. Zudem müssen die Lernenden ihre Fähigkeiten und die Situation richtig einschätzen und sich gegebenenfalls die Unterstützung durch andere einholen. Darüber hinaus zielt dieser Handlungsbereich auf die Förderung des Vertrauens – sowohl in sich selbst und die eigenen Fähigkeiten als auch in die Kompetenzen und die Unterstützungsbereitschaft der anderen.

Anforderungen

- Eigene Fähigkeiten realistisch einschätzen, nutzen und dabei die Sicherheit beachten
- Fähigkeiten und Sicherheitsbewusstsein entwickeln und Sicherheitsvorkehrungen treffen
- Sportliche Herausforderungen gestalten und sicher durchführen

3.5 Gesundheit – ausgleichen und vorbeugen

Merkmale

Richtig ausgeführt bauen Sport und Bewegung eine Vielzahl an physischen, psychischen und sozialen Gesundheitsressourcen auf und leisten damit einen wesentlichen Beitrag zur Prävention.

Sport und Bewegung gleichen unzureichende körperliche Betätigung sowie einseitige körperliche Beanspruchungen aus und beugen durch Bewegungsmangel bedingte Erkrankungen vor. Alltag, Beruf und Freizeit bringen vielfältige mentale und körperliche Belastungen mit sich, welche die Ressourcen und Bewältigungskapazitäten vieler Menschen nachhaltig beeinträchtigen. Sport und Bewegung können dabei helfen, sich besser und schneller zu erholen. Gesundheitsressourcen wie z. B. ein positives Selbstwertgefühl und soziale Beziehungen werden durch Sport und Bewegung gestärkt, der negative Einfluss von Stress reduziert.

Pädagogische Zielsetzungen

Pädagogisch zielt der Handlungsbereich Gesundheit darauf ab, Lernende zum gesunden, körpergerechten und verletzungspräventiven Bewegen und Sporttreiben zu befähigen. Der Sportunterricht soll ihnen die ausgleichende Funktion von Sport und Bewegung erschliessen. Ausgehend von ihren eigenen gesundheitsrelevanten Erfahrungen in Beruf und Freizeit lernen sie, wie sie Sport und Bewegung nutzen können, um unzureichender oder einseitiger körperlicher Beanspruchung entgegenzuwirken und ihre physischen, psychischen und sozialen Ressourcen zu stärken.

Sie sollen bereits im Jugendalter lernen, Bewegung als wichtigen Bestandteil einer gesunden Lebensweise zu erfahren, um im Erwachsenenalter einen bewegungsaktiven Lebensstil beizubehalten.

Anforderungen

- Gesundheitsförderliches Sport- und Bewegungsverhalten kennen und ausüben
- Körperliche Funktionsfähigkeit erhalten und steigern
- Präventive und gesundheitsfördernde Potenziale von Sport und Bewegung nutzen

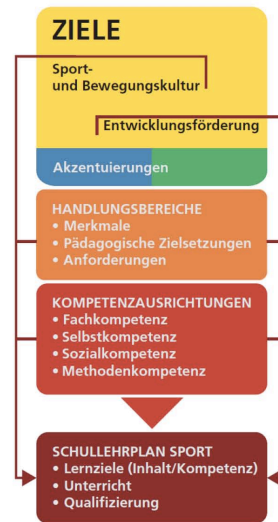


4 Kompetenzen

4.1 Fachkompetenzen und überfachliche Kompetenzen

Die Handlungsbereiche der Sport- und Bewegungskultur konfrontieren die Lernenden mit typischen und komplexen Anforderungen. Um diese Anforderungen im eigenen sportlichen Bewegungshandeln erfolgreich zu bewältigen, ist ein breites Repertoire an Kompetenzen notwendig. Für jeden Handlungsbereich lassen sich zu fördernde Fachkompetenzen und überfachliche (oder transversale) Kompetenzen # definieren:

- **Fachkompetenz #**
Die zum zielorientierten Handeln erforderlichen fachlichen Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten
- **Selbstkompetenz (personale Kompetenz) #**
Die zur Identitätsentwicklung und zum selbstbestimmten Handeln erforderlichen Selbstwahrnehmungen und Motive
- **Sozialkompetenz (soziale Kompetenz) #**
Die zum angemessenen Umgang mit anderen erforderlichen sozialen Fähigkeiten (z. B. Team- und Kommunikationsfähigkeit)
- **Methodenkompetenz (lernmethodische Kompetenz) #**
Die zur individuellen Weiterentwicklung erforderlichen Fähigkeiten zum selbständigen Lernen, Üben und Trainieren (z. B. Wie verbessere ich meine Sprungkraft?)



Grafik 3:
Ableitung Inhalte
und Kompetenzen

4.2 Lernziele

Der Sportunterricht in der beruflichen Grundbildung ist darauf ausgerichtet, dass alle Lernenden pro Schuljahr fachliche und überfachliche Kompetenzen in den fünf Handlungsbereichen # (Spiel, Wettkampf, Ausdruck, Herausforderung und Gesundheit) erreichen.

Die Fachschaften der jeweiligen Berufsfachschulen leiten aus den Vorgaben des RLP Sport Lernziele (Inhalte und Kompetenzen) ab und legen diese im Schullehrplan Sport fest. Sie stellen sicher, dass die Planung, Durchführung und Auswertung des Sportunterrichts kompetenzorientiert ist.

Neben der Herleitung der Lernziele aus den Handlungsbereichen und Kompetenzausrichtungen sind folgende weitere Faktoren zu berücksichtigen: Einschätzung und Erwartung der Lernenden, die an der Schule vorhandene Infrastruktur, die örtliche Einbettung der Berufsfachschule (See, Wald, Berge, Stadt), regionale Traditionen und die Stärken der Fachschaften sowie deren Möglichkeiten zu fächerübergreifender Zusammenarbeit.

Die nachfolgenden Darstellungen zeigen aus den Anforderungen **exemplarisch** abgeleitete Kompetenzbeschreibungen. Die Beschreibungen sind den vier Kompetenzausrichtungen Fachkompetenz, Selbstkompetenz, Sozialkompetenz und Methodenkompetenz zugeordnet und dienen als **Orientierungsrahmen (= graue Schrift)** für die Herleitung der Schullehrpläne Sport.

> Siehe Anhang unter 9.2 Referenzen «In 5 Schritten vom RLP Sport zum Schullehrplan Sport» und «Tabelle(n) Kompetenzorientierung»



<i>Handlungsbereich</i>	Spiel - spielen und Spannung erleben
-------------------------	---

<i>Pädagogische Zielsetzungen</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Erleben des Spiels als eigenständige und spannende Tätigkeit • Verstehen, Einhalten und bewusstes Handhaben von Spielregeln • Anpassen des Spielcharakters durch bewusste und kreative Änderung der Regeln • Ableitung und Anpassung von Spielformen oder Erfindung neuer Spiele • Aneignung von sozialem Handeln im Sport und in anderen Lebensbereichen (Fairness, moralischen Urteilsfähigkeit, Konfliktlöse- und Teamfähigkeit)
-----------------------------------	---

	<i>Grundfähigkeiten</i>	<i>Entwicklung</i>	<i>Kreativität</i>
<i>Anforderungen</i>	Spiele alleine, zu zweit und in Gruppen ausführen	Spiele, deren Regeln und Taktiken analysieren und anpassen	Spiele verändern, erfinden und Spielgelegenheiten schaffen

	<i>Die Lernenden...</i>	<i>Die Lernenden...</i>	<i>Die Lernenden...</i>
<i>Fachkompetenz</i>	<ul style="list-style-type: none"> • kennen verschiedene Spiele (Spielideen, Regeln) • wenden Grundtechniken an und variieren diese • verstehen einfaches taktisches Verhalten und können es anwenden 	<ul style="list-style-type: none"> • analysieren Spielsituationen • richten ihr Handeln auf erfolgreiches Spielen aus • verändern die Regeln im Hinblick auf das Gelingen des Spiels 	<ul style="list-style-type: none"> • entwickeln funktionierende Spielideen • planen, organisieren und führen Spielaktivitäten durch
<i>Selbstkompetenz</i>	<ul style="list-style-type: none"> • schätzen ihre Spielfähigkeiten realistisch ein • können mit Sieg und Niederlage umgehen 	<ul style="list-style-type: none"> • verhalten sich regelkonform und zeigen eigene Regelverstösse an • leiten ein Spiel 	<ul style="list-style-type: none"> • erleben und erkennen ihre planerischen und organisatorischen Fähigkeiten • erkennen Spielmöglichkeiten und nehmen sie wahr
<i>Sozialkompetenz</i>	<ul style="list-style-type: none"> • handeln Spielregeln kooperativ aus • akzeptieren Team- und Schiedsrichterentscheide 	<ul style="list-style-type: none"> • lassen alle am Spiel teilhaben • weisen sich gegenseitig auf Regelverstösse hin • ermutigen Mitspielende 	<ul style="list-style-type: none"> • sind tolerant gegenüber Mitspielenden mit anderen Vorstellungen und Fähigkeiten
<i>Methodenkompetenz</i>	<ul style="list-style-type: none"> • erkennen spezifische Zugänge zu unterschiedlichen Spielen 	<ul style="list-style-type: none"> • testen methodische Aufbauformen von Spielideen aus 	<ul style="list-style-type: none"> • variieren Spielmöglichkeiten und erfinden neue • gehen bei Konflikten lösungsorientiert vor



<i>Handlungsbereich</i>	Wettkampf - leisten und sich messen
-------------------------	--

Pädagogische Zielsetzungen

- Erleben der Spannung des Leistungsvergleichs
- Erschliessung der Attraktivität der individuellen Leistungssteigerung
- Erfolgsorientierte Umsetzung der Fähigkeiten im Wettkampf
- Entwicklung einer realistischen Selbsteinschätzung
- Befähigung zur Teilnahme an Wettkämpfen
- Organisation schulischer Wettkampfformen
- Respektvoller Umgang mit Leistungsschwächeren, Tolerieren von Leistungsunterschieden

	<i>Grundfähigkeiten</i>	<i>Entwicklung</i>	<i>Kreativität</i>
<i>Anforderungen</i>	Aspekte der Leistungsfähigkeit kennen, erleben und vergleichen	Leistungskriterien erkennen, analysieren und punktuell verbessern	Sportliche Wettkampfformen kreieren, durchführen und daran teilnehmen
	<i>Die Lernenden...</i>	<i>Die Lernenden...</i>	<i>Die Lernenden...</i>
<i>Fachkompetenz</i>	<ul style="list-style-type: none"> • erkennen ihre Leistungsfähigkeit in Verbindung mit den Konditionsfaktoren • vergleichen verschiedene Arten ihrer Leistungsfähigkeit in Wettkampfformen 	<ul style="list-style-type: none"> • können sich in Aspekten der Koordination, Kondition und Taktik verbessern • verbessern individuell gewählte Leistungsaspekte 	<ul style="list-style-type: none"> • können verschiedene Arten von Leistungsfähigkeit unterscheiden • kreieren Wettkampfformen mit angepassten Leistungskriterien
<i>Selbstkompetenz</i>	<ul style="list-style-type: none"> • können die eigene Leistungsfähigkeit einschätzen • überwinden sich, im Wettkampf Leistung zu erbringen und sich einzusetzen 	<ul style="list-style-type: none"> • können die eigene Leistungsentwicklung beurteilen und beeinflussen • können Siege und Niederlagen einordnen 	<ul style="list-style-type: none"> • arbeiten mit Durchhaltevermögen und Willen an ihren Zielen • schätzen die Teilnahme ebenso hoch ein wie das Siegen
<i>Sozialkompetenz</i>	<ul style="list-style-type: none"> • respektieren unterschiedliche, individuelle Leistungsniveaus • geben sich gegenseitig Tipps zur Verbesserung 	<ul style="list-style-type: none"> • erkennen gegenseitig Stärken und nutzen diese in Gruppenvergleichen • einigen sich in Gruppenwettkämpfen auf gemeinsame Taktiken 	<ul style="list-style-type: none"> • sind bereit, Wettkampfformen mit Chancengleichheit für alle zu gestalten • akzeptieren innerhalb der Wettkampfgruppe Fehler und Unvermögen
<i>Methodenkompetenz</i>	<ul style="list-style-type: none"> • kennen Methoden zur Steigerung von Leistungsaspekten • können sich relevante Informationen zur Leistungsverbesserung besorgen 	<ul style="list-style-type: none"> • wählen für den Leistungsvergleich die für sie erfolgversprechende Ausführungsart • können angewandte Ausführungsarten analysieren 	<ul style="list-style-type: none"> • kennen Möglichkeiten, um Wettkampfformen zu verändern (zu erleichtern, zu erschweren) • setzen sich Ziele und können das Erreichte überprüfen



<i>Handlungsbereich</i>	Ausdruck - gestalten und darstellen
-------------------------	--

- Pädagogische Zielsetzungen*
- Erschliessung des Bewegungspotenzials und des Wesens der Körpersprache
 - Erweiterung des Bewegungsrepertoires und der Ausdrucksmöglichkeiten
 - Erreichen von beabsichtigten Eindrücken bei Betrachtern
 - Entwicklung der Urteilsfähigkeit über die Wirkung von Bewegungen
 - Auseinandersetzung mit dem Körper (der eigenen Körperlichkeit)
 - Aufbau eines positiv-realistischen Körperkonzepts #

	<i>Grundfähigkeiten</i>	<i>Entwicklung</i>	<i>Kreativität</i>
<i>Anforderungen</i>	Aspekte des Bewegungsrepertoires, der Körpersprache und des Körperausdrucks erweitern	Bewegungsformen entwickeln, präsentieren und den kreativen Umgang damit erlernen	Eigene und fremde Bewegungsformen einschätzen und beurteilen
	<i>Die Lernenden...</i>	<i>Die Lernenden...</i>	<i>Die Lernenden...</i>
<i>Fachkompetenz</i>	<ul style="list-style-type: none"> • können Bewegungen, Bewegungsfolgen, Techniken nachahmen/kopieren • können sich rhythmisch zu Musik bewegen 	<ul style="list-style-type: none"> • kennen und erproben verschiedenartige Präsentationseinhalte und -formen • gestalten eigene Bewegungsabläufe 	<ul style="list-style-type: none"> • schätzen Bewegungsformen nach vorgegebenen, eigenen Kriterien ein • beurteilen sich selber kriterienorientiert
<i>Selbstkompetenz</i>	<ul style="list-style-type: none"> • lassen sich auf ungewohnte und unbekannte Bewegungsformen ein • entdecken durch neue Bewegungen neue Stärken und Schwächen 	<ul style="list-style-type: none"> • eruieren Vor- und Nachteile von verschiedenen Präsentationsformen • arbeiten an einer eigenen Darbietung 	<ul style="list-style-type: none"> • kennen Methoden zur Einschätzung, Bewertung von Bewegung und wenden diese an
<i>Sozialkompetenz</i>	<ul style="list-style-type: none"> • tolerieren ungewohnte und neue Bewegungsformen von anderen • können Bewegungsvorgaben innerhalb von Gruppen gestalten 	<ul style="list-style-type: none"> • lernen den Umgang mit eigenen Emotionen bei Darbietungen • nehmen Korrekturen und Kritik entgegen und setzen diese um 	<ul style="list-style-type: none"> • beurteilen die Wirkung, die Auswirkung der eigenen Bewegungsformen • urteilen über und für sich selber
<i>Methodenkompetenz</i>	<ul style="list-style-type: none"> • kennen Vorgehensweisen, um neue Bewegungen zu erlernen • kennen Ausdruckskriterien zur Bewegungsgestaltung 	<ul style="list-style-type: none"> • erarbeiten mit gegenseitiger Unterstützung Bewegungsfolgen und -abläufe • integrieren bei Gruppengestaltungen die Stärken der Einzelnen 	<ul style="list-style-type: none"> • beurteilen vorgezeigte Bewegungsformen fair und konstruktiv • geben hilfreiche und optimierende Rückmeldungen



<i>Handlungsbereich</i>	Herausforderung - erproben und Sicherheit gewinnen
-------------------------	---

<i>Pädagogische Zielsetzungen</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Erschliessung des Reizvollen an sportlichen Herausforderungen • Erkennen des Risikos bei Bewegungsanforderungen • Treffen von Sicherheitsvorkehrungen • Einschätzung und angemessene Beurteilung von Gefahren und eigenen Fähigkeiten • Entwicklung des Selbstvertrauens • Einholen und Annehmen von kompetenter Unterstützung und Hilfestellung anderer
-----------------------------------	---

	<i>Grundfähigkeiten</i>	<i>Entwicklung</i>	<i>Kreativität</i>
<i>Anforderungen</i>	Eigene Fähigkeiten realistisch einschätzen, nutzen und dabei die Sicherheit beachten	Fähigkeiten und Sicherheitsbewusstsein entwickeln und Sicherheitsvorkehrungen treffen	Sportliche Herausforderungen gestalten und sicher durchführen
	<i>Die Lernenden...</i>	<i>Die Lernenden...</i>	<i>Die Lernenden...</i>
<i>Fachkompetenz</i>	<ul style="list-style-type: none"> • erleben ihre Leistungs- und Fähigkeitsgrenzen und nutzen ihre Fähigkeiten • können ihre Fähigkeiten einschätzen • beachten Sicherheitsvorkehrungen 	<ul style="list-style-type: none"> • beurteilen Gefahren und Risiken angemessen • kennen Sicherheitstechniken und wenden diese an • erkennen Reize von sportlichen Wagnissen 	<ul style="list-style-type: none"> • variieren sicher individuelle Bewegungsherausforderungen • beurteilen ihre Bewegungsformen nach eigenen oder vorgegebenen Kriterien
<i>Selbstkompetenz</i>	<ul style="list-style-type: none"> • lassen sich auf neue Herausforderungen ein • überwinden sich (in gesichertem Rahmen) zur Erprobung unbekannter Bewegungen 	<ul style="list-style-type: none"> • kennen eigene Grenzen und stehen dazu • thematisieren eigene Fähigkeiten • ordnen eigene Emotionen ein 	<ul style="list-style-type: none"> • entscheiden sich begründet für oder gegen eine Herausforderung und entsprechende Sicherheitsvorkehrungen
<i>Sozialkompetenz</i>	<ul style="list-style-type: none"> • leisten zuverlässig und kompetent Hilfestellung • erkennen die Fähigkeiten von Mitlernenden und nutzen sie in der Gruppe 	<ul style="list-style-type: none"> • erkennen negativen Gruppendruck und verhindern ihn • weisen auf Gefahren hin und geben Hinweise zur Sicherheit 	<ul style="list-style-type: none"> • klären Rollen, vereinbaren Regeln und halten sich daran • übernehmen Verantwortung im vereinbarten Rahmen
<i>Methodenkompetenz</i>	<ul style="list-style-type: none"> • kennen Methoden zur Selbst- und zur Fremdeinschätzung • wenden hilfreiche Bewegungslernmethoden an 	<ul style="list-style-type: none"> • können Bewegungsabläufe analysieren • wenden Grundsätze zur Gewährleistung der Sicherheit an 	<ul style="list-style-type: none"> • wenden objektive Kriterien zur Beurteilung von Fähigkeiten und von Sicherheit an



<i>Handlungsbereich</i>	Gesundheit - ausgleichen und vorbeugen
-------------------------	---

<i>Pädagogische Zielsetzungen</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Befähigung zum körpergerechten und verletzungspräventiven Sporttreiben • Erschliessung von ausgleichenden und erholenden Aktivitäten • Orientierung an gesundheitsrelevanten Erfahrungen (Vorbildern) aus Beruf und Freizeit • Kompensation unzureichender oder einseitiger körperlicher Beanspruchung • Stärkung der physischen, psychischen und sozialen Ressourcen • Integration von Bewegung in eine gesunde Lebensweise • Anwendung von Aufbaumethoden nach Unfällen oder Krankheit (aktive Rekonvaleszenz)
-----------------------------------	--

	<i>Grundfähigkeiten</i>	<i>Entwicklung</i>	<i>Kreativität</i>
<i>Anforderungen</i>	Gesundheitsförderliches Sport- und Bewegungsverhalten kennen und ausüben	Körperliche Funktionsfähigkeit erhalten und steigern	Präventive und gesundheitsfördernde Potenziale von Sport und Bewegung nutzen

	<i>Die Lernenden...</i>	<i>Die Lernenden...</i>	<i>Die Lernenden...</i>
<i>Fachkompetenz</i>	<ul style="list-style-type: none"> • erleben Bewegung und Sport als relevanten Aspekt ihrer Gesundheit • kennen die Aspekte von Gesundheit und wissen, wie diese beeinflusst werden können 	<ul style="list-style-type: none"> • kennen die Faktoren physischer Leistungsfähigkeit und können einzelne davon steigern • erkennen präventiv wertvolle Sport- und Bewegungsformen und wenden sie an 	<ul style="list-style-type: none"> • kennen die gegenseitige Beeinflussung von körperlichen und geistigen Abläufen • können ihre Leistungsfähigkeit und das Wohlbefinden erhalten und steigern
<i>Selbstkompetenz</i>	<ul style="list-style-type: none"> • können ihre Gesundheit reflektieren und sich darüber austauschen • realisieren körperliche Belastungen und deren Auswirkungen 	<ul style="list-style-type: none"> • sind ehrlich und kritisch gegenüber sich selber • können das eigene Bewegungsverhalten bezüglich Gesundheit beurteilen und dosieren 	<ul style="list-style-type: none"> • setzen erkannte Optimierungen im eigenen Bewegungsverhalten um • überwinden die eigene Bequemlichkeit und sind aktiv
<i>Sozialkompetenz</i>	<ul style="list-style-type: none"> • verhalten sich in der Lerngruppe so, dass alle die Sport- und Bewegungsaktivitäten als gesundheitsfördernd erleben 	<ul style="list-style-type: none"> • geben eigene Erfahrungen weiter • unterstützen und motivieren andere 	<ul style="list-style-type: none"> • nutzen soziale Kontakte im Umfeld ihrer Bewegungsaktivitäten als einen Aspekt ihrer Gesundheit
<i>Methodenkompetenz</i>	<ul style="list-style-type: none"> • wenden gesundheitsfördernde Arten der körperlichen Betätigung an • besorgen sich zweckdienliche Informationen 	<ul style="list-style-type: none"> • können einzelne Trainingsformen (inkl. Rekonvaleszenz) anwenden • setzen sich eigene Ziele und arbeiten darauf hin 	<ul style="list-style-type: none"> • steigern mit Bewegungsaktivitäten ihr aktuelles Wohlbefinden • nutzen Angebote zur Umsetzung von Vorsätzen



5 Unterricht

Zur Erreichung der Handlungsfähigkeit im Sport sind folgende Unterrichtsaspekte zielführend:

5.1 Gestaltungsaspekte

Sinnperspektiven

Lernende nennen unterschiedlichste Beweggründe und Motive, die ihnen im Sportunterricht wichtig sind. Je nach Zeitpunkt und Situation stehen folgende Perspektiven im Vordergrund: «herausfordern und wetteifern», «erfahren und entdecken», «gestalten und darstellen», «dabei sein und dazugehören», «sich wohl und gesund fühlen», «üben und leisten» oder eine beliebige Kombination daraus.

Dieser Vielfalt an Sinnperspektiven soll der Sportunterricht mit ausgewählten sportlichen Inhalten und Bewegungsgelegenheiten sowie passenden Inszenierungsformen gerecht werden.

Individualität und Zugang

Die unterschiedlichen Voraussetzungen und Erfahrungen der Lernenden im Hinblick auf ihre körperlichen und motorischen Voraussetzungen, ihre sozialen Kompetenzen, ihre sportlichen Vorlieben, ihre Herkunft oder ihr Geschlecht erhöht die Komplexität von Unterrichtssituationen. Die Orientierung an den Handlungsbereichen und an den fachlichen und überfachlichen Kompetenzen ist die Basis, sich dieser Verschiedenartigkeit anzunehmen und sie als pädagogische Chance zu nutzen.

Für die Gestaltung des Sportunterrichts bedingt dies ein hohes Mass an Differenzierung und Individualisierung. Dies trifft für Lerngruppen gleicher wie auch gemischter beruflicher Grundbildungen zu. Die Planung und Festlegung von Inhalten und Zielen erfolgen in Zusammenarbeit mit den Lernenden; diese können teilweise auf die Gestaltung des Unterrichts Einfluss nehmen (mit- und selbstbestimmte Vorgehensweise).

Feedback und Reflexion

Die Lehrperson bietet den Lernenden im Sportunterricht Möglichkeiten, den eigenen Körper kennenzulernen und die eigenen, auch psychischen Grenzen zu erfahren und zu erweitern. Das erfordert eine ziel-, prozess- und ergebnisregulierte Unterrichtsgestaltung sowie eine ausgeprägte Feedbackkultur: Denn ohne Feedback und Reflexion resultiert kein Lernerfolg. Die Rückmeldungen basieren auf einer wertschätzenden Grundhaltung und bilden ein wichtiges Beziehungsangebot der Lehrperson zur Unterstützung der Lernerfolge. Feedback, Korrekturen und Anregungen erfolgen zwischen der Lehrperson und den Lernenden wie auch zwischen den Lernenden sowie in Selbstreflexion. Letztere soll auf allen Stufen des Lernprozesses gefördert werden: Dadurch wird Lernen bewusst gemacht und Erfahrungswissen aufgebaut. Förderorientierte Rückmeldungen beziehen sich immer auf ein Verhalten, dienen einer direkten Zielerreichung und begünstigen den Lernerfolg. Die Lehrperson Sport bindet die Art, Form und Häufigkeit der Rückmeldeprozesse im Unterricht ein und orientiert sich an der Individualität der Lernenden (> siehe 6. Qualifizierung Lernende).

Integration

Der Sportunterricht soll den Lernenden die Möglichkeit bieten, Bewegung und Sport gemeinsam als Ausgleich und Ergänzung zur Arbeitswelt zu erleben. Das «Dabeisein» und «Miteinander» erhalten unter diesem Aspekt eine grundlegende Bedeutung: Die Lernenden erleben soziale Integration, eine positive Klassen- und Gruppendynamik und lernen sich so einzubringen, dass aus Individuen eine Gemeinschaft entsteht. Dabei erfahren sie, dass es sich lohnen kann, eigene Bedürfnisse zurückzunehmen und persönliche Stärken in den Dienst des ganzen Teams zu stellen. Die Erfahrungen aus dem gemeinsam Erlebten stärken die Gruppe wie die Einzelnen und wirken bereichernd.



Öffnung und Vernetzung

An der Berufsfachschule ergeben sich vielfältige, planbare wie spontane Möglichkeiten, den Sportunterricht zu öffnen und zu vernetzen (klassenübergreifender Sportunterricht, Projekte mit weiteren Fachlehrpersonen der gleichen Klasse, Besuche durch Sportartspezialisten im Unterricht usw.).

Die flexible und situativ passende Thematisierung von Regeln, Sicherheit, Umgang mit Material, Verhalten ist in neuen Situationen und unbekanntem Umfeld oft sehr wirkungsvoll.

Auch die optimale und flexible Nutzung von spontan verfügbaren Sportanlagen und von sich spontan ergebenden Sportmöglichkeiten bereichern den Unterricht: Die Bewegungs- und Lerngelegenheiten im Sportunterricht sollen über die schuleigenen Möglichkeiten hinaus auch Angebote in der Region umfassen (z. B. individuell nutzbare Fitness- und Outdoor-Sportmöglichkeiten). Solche auch von den Lernenden eingebrachten Vorschläge motivieren zum nachhaltigen Sporttreiben in der Freizeit über die Ausbildungszeit hinaus.

5.2 Sicherheit

Aktive Sicherheitserziehung

Der Sportunterricht trägt durch die Förderung der konditionellen und koordinativen Fähigkeiten sowie der individuellen Körperwahrnehmung zu einer Verminderung des Unfallrisikos und somit zu einer verbesserten Verletzungsprophylaxe in verschiedenen Lebensbereichen bei.

Die Lernenden werden für ein sicheres Übungsumfeld sensibilisiert und in die Verantwortung miteinbezogen. Dadurch wird der Sportunterricht zur aktiven Sicherheitserziehung für alle Lebensbereiche.

Schulstandards «Sicherheit im Sportunterricht»

Lehrpersonen sind während des Unterrichts für die Sicherheit der ihnen anvertrauten Lernenden verantwortlich. Sie haben daher alle möglichen und zumutbaren Massnahmen zu ergreifen, um die erforderliche Sicherheit zu gewährleisten.

Es liegt an der jeweiligen Berufsfachschule, die Vorgaben für bestimmte Sportarten oder sportliche Aktivitäten anzuordnen und den Umgang mit dem Thema «Sicherheit im Sportunterricht» mit Standards in Form von Handlungsanweisungen und Sicherheitsvorkehrungen für die Lehrpersonen und die Lernenden zu regeln.

> Siehe Anhang unter 9.2 Referenzen Link «www.baspo.ch/schulsport > FAQ»



6 Qualifizierung der Lernenden

6.1 Qualifizierungsauftrag

In Artikel 54 der SpoFöV ist die Qualifizierung der Lernenden wie folgt beschrieben:

«Die Berufsfachschulen stellen sicher, dass im Sportunterricht pro Schuljahr mindestens eine Qualifizierung der Lernenden stattfindet und dass die Qualifizierung ausgewiesen wird.»

Lernende haben der Verordnung entsprechend Anrecht darauf, im Sportunterricht pro Schuljahr mindestens eine schriftliche Rückmeldung im Sinne einer Qualifizierung zu erhalten. Diese bezieht sich auf die fünf Handlungsbereiche und die damit verbundenen fachlichen und überfachlichen Kompetenzen, die im Sportunterricht vermittelt und aufgebaut werden.

Form und Inhalt dieser Kompetenzbeurteilung richten sich nach den Bedürfnissen der jeweiligen Berufsfachschule und werden in den Schullehrplänen Sport verbindlich und detailliert geregelt.

6.2 Kompetenzbeurteilung im Sportunterricht

Die Rückmeldungen zu den erreichten Kompetenzen dienen vor allem der Förderung und der Orientierung der Lernenden. Durch regelmässige Bewertungen (vielfach aufgrund von Beobachtungen) ist es den Lehrpersonen möglich, die Kompetenzen der Lernenden mit Hilfe von Kriterien und Indikatoren über einen längeren Zeitraum zu beurteilen. Diese individuelle Qualifizierung trägt nicht zur Promotion bei.

Ein für die einzelne Schule passendes Instrumentarium wählt die zu qualifizierenden Kompetenzen aus, legt die Häufigkeit der Beurteilungen fest und entscheidet sich für eine aussagekräftige Darstellungsform:

Inhalt: Qualifizierung anhand festgelegter Kriterien bzw. deren Indikatoren

Häufigkeit: Schuljahr, Semester, Quartal, punktuell (mindestens eine pro Schuljahr)

Form: Text, Tabelle, Grafik, Noten und weitere

Rückmeldungen in Form von Kompetenzbeurteilungen dienen Lehrpersonen dazu, ihren Schullehrplan Sport und die damit verbundenen Beurteilungsinstrumente periodisch weiter zu entwickeln.

> Siehe Anhang unter 9.2 Referenzen «Beispiele von Qualifizierung mit entsprechenden Instrumenten»



7 Qualität

Die Qualitätsansprüche an den Sportunterricht erfordern, dass

- das Fach Sport im gesamtschulischen Qualitätsmanagement integriert ist (> siehe 7.1) und
- der Schullehrplan Sport periodisch überprüft und weiterentwickelt werden muss (> siehe 7.2).

7.1 Qualitätsmanagement

Das Qualitätsmanagement (QM) dient der Sicherung und Weiterentwicklung der Schulqualität sowie der Rechenschaftslegung. Das QM legt die Basis für Entwicklung und Innovation und geht einher mit der Schulentwicklung, welche die drei Bereiche Organisations-, Personal- und Unterrichtsentwicklung umfasst. Das QM unterstützt u. a. auch die Qualitätsansprüche des Sportbereichs und sorgt bei Entwicklungsprozessen für die erforderlichen Ressourcen.

Die Fachschaftsleitung und die Lehrpersonen Sport sorgen dafür, dass der Sportbetrieb die Qualitätsansprüche erfüllt und die folgenden Aspekte berücksichtigt und dokumentiert werden:

- Schullehrplan Sport (Lernziele; Inhalte/Kompetenzen)
- Qualifizierung der Lernenden (> siehe 7.2)
- Konzept Sportunterricht (Unterricht, Infrastruktur)
- Entwicklung (Schulentwicklung im Bereich Sport): Unterricht, Fachschaft, Organisation

Die aufgeführten Aspekte sind abhängig voneinander und beeinflussen sich gegenseitig. Bei deren Bearbeitung ergibt sich die Reihenfolge oder Priorität aus der örtlichen Situation.

7.2 Schullehrplan Sport

Der Schullehrplan Sport # hat neben den qualitätssichernden Funktionen insbesondere die Aufgabe, Ziele und konzeptuell-inhaltliche Vorgaben des RLP Sport vor Ort umzusetzen. Dabei müssen die situativen Voraussetzungen, wie Infrastruktur oder Art der beruflichen Grundbildungen, berücksichtigt und in etwa der nachfolgend beschriebene Prozess durchlaufen werden. Dieses Vorgehen ist auch für eine allfällige Überarbeitung oder periodische Überprüfungen des Schullehrplans Sport denkbar.

1. Studium/Analyse
Idealerweise erfolgt der Einstieg in die Themenbearbeitung aufgrund von Stärke-Schwäche-Analysen, Ist-Soll-Vergleichen, Entwicklungszielen oder vorhandenen Strategien
2. Projektausrichtung
Entscheidung über Anpassung oder Neufassung Lehrplan Sport
3. Inhaltliches Konzept
Herleitung und Auswahl von «Sport-Bewegungsinhalten mit Lernzielen» ausgehend von den Vorgaben «Handlungsbereiche und Kompetenzen»
4. Ausgestaltung
weiterer Lehrplanelemente nach Bedarf (Unterricht, Qualifikation)
5. Umsetzung
Erprobung, Information, Einführung und Evaluation

> Siehe Anhang unter 9.2 Referenzen «In 5 Schritten vom RLP Sport zum Schullehrplan Sport»



8 Schlussbestimmungen

Aufhebung des bisherigen Rahmenlehrplans

Der Rahmenlehrplan für den Sportunterricht an den Berufsschulen vom 17. Oktober 2001 wird aufgehoben.

Inkrafttreten

Der Rahmenlehrplan für Sportunterricht in der beruflichen Grundbildung tritt am 1. Oktober 2014 in Kraft.

Erarbeitung der Schullehrpläne Sport und Inkrafttreten

Die Schullehrpläne Sport sind entsprechend Artikel 83 der SpoFöV innert zwei Jahren nach Inkrafttreten des RLP Sport durch die Berufsfachschulen zu erarbeiten und durch die Kantone in Kraft zu setzen. Die Umsetzung erfolgt spätestens ab Schuljahr 2017 einlaufend, der Umsetzungszeitpunkt ist gesamtschweizerisch gleich.

Bern, den xy. Monat 2014

Staatssekretariat für Bildung,
Forschung und Innovation SBF

Josef Widmer
Stellvertretender Direktor
Leiter des Direktionsbereichs Berufsbildung
und allgemeine Bildung



9 Anhang

9.1 Glossar (#)

Beziehungsebenen	Die berufliche Grundbildung bezieht die folgenden drei Ebenen mit ein: Individuum (Selbstbestimmung, allgemeine Handlungsfähigkeit, Selbständigkeit, Selbstreflexion); Gesellschaft (Bezugspersonen und -gruppen; gegenseitige Wertschätzung, Toleranz, Fairness, Kooperation, Engagement); Umwelt (materielle Umwelt; nachhaltiger Umgang mit der Natur, mit Infrastrukturen verschiedenster Art).
Erschliessung, erschliessen	Sich einen Teilbereich der Kultur, hier die Sport- und Bewegungskultur, zugänglich machen, so dass man handlungsfähig an ihr teilhaben kann.
Fachkompetenz	Die zum zielorientierten Handeln erforderlichen fachlichen Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten
Flow	«Das erfüllte Aufgehen im Tun» kann sich dann einstellen, wenn Anforderung und Fähigkeit im Einklang stehen und ideal ausbalanciert sind.
Handlungsfähigkeit	Bezeichnet das übergeordnete Idealziel von Bildungs- und Erziehungsprozessen im Sportunterricht. Als handlungsfähig gilt, wer in einem Lebensbereich auf der Basis von Wissen und Können selbstbestimmt und verantwortlich handeln kann.
Körperkonzept	Das beschreibende, wahrnehmende und bewertende Wissen über den eigenen Körper, seine Fähigkeiten und seinen Ausdruck
Lebensbereiche	Die berufliche Grundbildung akzentuiert folgende Lebensbereiche der Lernenden: Arbeitswelt (Grundbildung beim Arbeitgeber, Berufskompetenzen, berufliche Anforderungen); Berufsfachschule (schulische Grundbildung, ergänzende Berufskompetenzen, ganzheitliche/lebensnahe Allgemeinbildung); Freizeit (Organisationszeit und frei verfügbare Zeit, Umgang mit Alltagsanforderungen, individuelle/erfüllende Gestaltung).
Methodenkompetenz (lernmethodische Kompetenz)	Die zur individuellen Weiterentwicklung und möglichst lebenslang erfolgreichen Teilhabe an der Sport- und Bewegungskultur erforderlichen Fähigkeiten zum selbständigen Lernen, Üben und Trainieren (z. B. Wie verbessere ich meine eigene Sprungkraft?).



Schullehrplan Sport	Von der Schule aus dem RLP abgeleitete Übersicht der Lernziele für den Sportunterricht (Inhalte und Kompetenzen) und damit der vereinbarte Orientierungsrahmen für die Planung, Gestaltung und Auswertung des Unterrichts.
Selbstkompetenz	Die zur Identitätsentwicklung und zum selbstbestimmten Handeln erforderlichen Selbstwahrnehmungen und Motive (z. B. Körperwahrnehmung).
Sozialkompetenz	Die zum angemessenen Umgang mit anderen erforderlichen sozialen Fähigkeiten (z. B. Team- und Kommunikationsfähigkeit).
Sport- und Bewegungskultur	Menge aller sport- und bewegungsorientierten Inhalte (z. B. Sportarten, Bewegungsaktivitäten und Ausübungsformen wie aktiv – reflexiv, allein – zu zweit – in Gruppen u.a.m.).
Überfachliche Kompetenzen (transversale Kompetenzen)	Kompetenzen, die in verschiedenen Lebensbereichen Anwendung finden können; hier: nicht nur im Sport, sondern auch im beruflichen, privaten, politischen usw. Leben (z. B. Fairplay).

9.2 Referenzen

Links und Downloads zu finden unter: www.baspo.ch/xy ((oder www.sbfli.ch/xy))

Geplante Dokumente:

- > «In 5 Schritten vom RLP Sport zum Schullehrplan Sport» ((in Erarbeitung))
- > «Tabelle(n) Kompetenzorientierung» ((in Erarbeitung))
- > «Beispiele von Qualifizierung mit entsprechenden Instrumenten» ((ab Sommer 2014, gem. Studie))

Druckversion

Fragebogen

1 Sprachauswahl

Sprachwahl / Sélection de langue / Selezione di lingua

- Deutsch
- français
- italiano
-

2 Willkommen

Liebe Fachvertreterin Sport, lieber Fachvertreter Sport

Wir interessieren uns für alle Verfahren und Formen der Leistungsbewertung, die im Sportunterricht an Ihrer Berufsfachschule angewendet werden. Wir bitten Sie, die folgenden Fragen stellvertretend für alle Lehrpersonen, die an Ihrer Schule Sport unterrichten, zu beantworten.

Am Ende des Fragebogens erhalten Sie zusätzlich die Möglichkeit bestehende Materialien und Dokumenten (PDFs, Word-Dokumente etc.), zu den von Ihnen beschriebenen Leistungsbewertungsverfahren, hochzuladen.

Besten Dank für Ihre Mitarbeit!

3 Personendaten

Die Angaben zu Ihrer Person dienen der Identifikation und werden für die Auswertung anonymisiert. Die Angabe der E-Mail-Adresse ermöglicht es uns, bei Unklarheiten, direkt mit Ihrer Fachschaft Kontakt aufzunehmen. Falls Sie ihre Personalien nicht angeben möchten, können Sie diese Felder auch unbeantwortet lassen.

Name

Vorname Nachname

E-Mail-Adresse

Geschlecht

- weiblich
- männlich

Ich beantworte diese Fragen ...

- als Leiterin oder Leiter der
Fachschaft Sport an meiner
Berufsfachschule
- als normales Mitglied der
Fachschaft/des Kollegiums Sport an
meiner Berufsfachschule (ohne
Leitungsfunktion)
- Sonstiges

4 Angaben zur Schule

An welcher Schule sind Sie tätig?

(Text eingeben)

Wie viele Standorte hat Ihre Schule?

(Zahl eingeben)

Über welche Fachrichtungen verfügt Ihre Schule?

(Mehrfachantworten sind möglich)

- Gewerblich, industrielle und
technische Berufe
- Kaufmännische Berufe und
Detailhandel
- Gesundheit und soziale Berufe
- Land- und Forstwirtschaft

Sonstiges

Welche beruflichen Qualifikationen können an Ihrer Schule erworben werden?

(Mehrfachantworten sind möglich)

- Eidgenössisches Berufsattest EBA
- Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis EFZ
- Eidgenössische Berufsmaturität

5 Fachschaft und Lehrplan

Gibt es an Ihrer Schule eine Fachschaft/Fachgruppe Sport?

- ja
- nein
- weiss nicht

Gibt es an Ihrer Schule einen Schullehrplan für den Sportunterricht?

- ja
- nein
- weiss nicht

Existieren an Ihrer Berufsfachschule Vorgaben für die Leistungsbewertung im Sportunterricht (z.B. Schullehrplan, Q-Konzept, Weisung)?

- ja
- nein
- weiss nicht

6 Leistungsbewertung

Werden im Sportunterricht an Ihrer Schule Formen der Leistungsbewertungen durchgeführt (Leistungstests, Kompetenznachweise, Prüfungen, Beurteilungen etc.)?

- ja
- nein

7.1 Keine Leistungsbewertung

Weshalb werden keine Leistungsbewertungen durchgeführt?

(Text eingeben)

Halten Sie Leistungsbewertungen im Sportunterricht der Berufsfachschule für sinnvoll?

- ja
- eher ja
- eher nein
- nein

Wird die Teilnahme der Lernenden am Sportunterricht ausgewiesen (zum Beispiel im Fähigkeitsausweis)?

- ja
- nein
- weiss nicht

8.1 Einheitlichkeit Häufigkeit

Gibt es an Ihrer Berufsfachschule ein einheitliches Verfahren der Leistungsbewertung im Sportunterricht, das von allen Kolleginnen und Kollegen angewendet wird?

- ja
- nein



weiss nicht

Wie viele Leistungserhebungen (einzelne Tests oder Prüfungen, die in die Leistungsbewertung einfließen) werden pro Semester im Sportunterricht durchschnittlich durchgeführt?

(Zahl eingeben)

8.2 Vorgehen Leistungserhebung

Beschreiben Sie in den folgenden Fragen die an Ihrer Berufsfachschule gebräuchlichen Vorgehensweisen bei verschiedenen Aspekten der Leistungsbewertung. Beschreiben Sie das Vorgehen bitte so, dass eine externe Lehrperson mithilfe Ihrer Informationen und den von Ihnen allenfalls am Ende der Befragung hoch geladenen oder eingesendeten Materialien in der Lage wäre, dieselbe Leistungsbewertung an einer anderen Berufsfachschule durchzuführen.

So werden an unserer Berufsfachschule Leistungen und Kompetenzen erhoben und beurteilt (z. B. Leistungstests, Leistungstabellen, Beobachtungsraster, Kompetenzraster, Lerntagebücher, Portfolios, Selbsteinschätzungen etc.):

(Text eingeben)

So werden an unserer Berufsfachschule Leistungen und Kompetenzen ausgewiesen und rückgemeldet (z. B. Zeugnisse, Noten, Beratungsgespräche, Kompetenzsterne, Lernberichte, Leistungsausweise etc.):

(Text eingeben)

9 Weiterentwicklung

Für die Weiterentwicklung der Leistungsbewertungsverfahren im Sportunterricht wünsche ich mir...

(Text eingeben)



10 Umgang mit Daten

Um Beispiele guter Praxis finden und dokumentieren zu können, sind wir auf bestehende Materialien und Dokumente (Testbeschriebe, Leistungstabellen, Prüfungsblätter, Kompetenzraster, Notenblätter, Lernjournale etc.) zu gebräuchlichen Bewertungsformen angewiesen. Nur diese Dokumente, zusammen mit den Angaben zur konkreten Durchführung aus dieser Online-Befragung, ermöglichen einen vertieften Einblick in die Unterrichtspraxis an den verschiedenen Berufsfachschulen. Deshalb möchten wir Sie bitten, uns möglichst alle bestehenden Unterlagen (PDFs, Word-Dokumente etc.) zur Leistungsbewertung an Ihrer Schule unter folgendem Link hoch zu laden:

<https://baspo.wufoo.com/forms/upload/>

Alternativ können Sie die Dokumente auch per E-Mail oder Post an folgende Adresse senden:

melanie.meichle@baspo.admin.ch (**Bitte Name der Schule als Betreff angeben**)

Bundesamt für Sport BASPO
Sportpolitik und Amtsgeschäfte
z.Hd. Melanie Meichle
Hauptstrasse 247
2532 Magglingen

Dürfen die von Ihnen eingesendeten Dokumente und Unterlagen für interne Schulungszwecke (z. B. Lehrerbildung in Magglingen) verwendet werden?

- ja
- nein
- nur nach Rückfrage, mit Angaben über den konkreten Verwendungszweck

Dürfen die von Ihnen eingesendeten Dokumente und Unterlagen als Umsetzungsbeispiele (z. B. auf www.mobilesport.ch) veröffentlicht werden?

- ja
- nein
- nur nach Rückfrage, mit Angaben
über den konkreten
Verwendungszweck

11 Endseite

Vielen Dank, dass Sie an dieser Befragung teilgenommen haben!

Ihr Forschungsteam der Eidgenössischen Hochschule für Sport Magglingen

Close window

Codebuch (Projekt "KOSS Leistungsbewertung Sport an Berufsfachschulen")



Anzeigeoptionen

Info: Hier können Sie optional die Anzeigeoptionen verändern.

Anzeigeoptionen einstellen:

- Filter anzeigen
- Trigger anzeigen
- Plausichecks anzeigen
- Ausblendbedingungen anzeigen
- Direktlinks zum Editieren anzeigen
- Inhaltsverzeichnis anzeigen
- Bspaltungsinformation (z. B. für Quantum) anzeigen aus

Exportvorlage

- Spaltenbreiten in Exportvorlage für diesen Exportvorgang an Größe der Daten anpassen (ohne Missing-Werte)
- Teilnehmervariablen anzeigen
- Gruppen und Gruppenzugehörigkeit von Items und Gruppen anzeigen

Einstellungen speichern

Sprache auswählen

Sprache auswählen

Sprache auswählen

Variablennamen bearbeiten

Exportieren

KOSS Leistungsbewertung Sport an Berufsfachschulen

Projekt-ID	529430
URL der Umfrage	http://www.unipark.de/uc/Leistungsbewertung_Sport/
Datum (GMT)	10-03-2014 14:47:38
Anzahl der Variablen in der Umfragetabelle	73 (Anzahl kann sich durch Generieren verändern)

1 Seite: System (PGID 3430881)

3 Seite: Sprachauswahl (PGID 3441913)

Sprachwahl / Sélection de langue / Selezione di lingua (q_6196628 - Typ 111)

Variablenname	Externer Variablenname	int	Sprachauswahl
v_1	v_1		
		1	Deutsch
		2	français
		3	italiano

4 Seite: Willkommen (PGID 3441914)

5 Seite: Personendaten (PGID 3452574)

Name (q_6212022 - Typ 144)

Variablenname	Externer Variablenname	varchar	Vorname
v_62	v_62		
Variablenname	Externer Variablenname	varchar	Nachname
v_63	v_63		

E-Mail-Adresse (q_6212178 - Typ 141)

Variablenname	Externer Variablenname	varchar	E-Mail
v_65	v_65		

Geschlecht (q_6212180 - Typ 111)

Variablenname	Externer Variablenname	int	Geschlecht
v_66	v_66		
		1	weiblich
		2	männlich

Ich beantworte diese Fragen ... (q_6212185 - Typ 111)

Variablenname	Externer Variablenname	int	Fachschaft
v_67	v_67		
		1	als Leiterin oder Leiter der Fachschaft Sport an meiner Berufsfachschule
		2	als normales Mitglied der Fachschaft/des Kollegiums Sport an meiner Berufsfachschule (ohne Leitungsfunktion)
		3	Sonstiges
Variablenname	Externer Variablenname	varchar	Sonstiges
v_68	v_68		

6 Seite: Angaben zur Schule (PGID 3441969)

An welcher Schule sind Sie tätig? (q_6196719 - Typ 141)

Variablenname	Externer Variablenname	varchar	Schule
v_2	v_2		

Wie viele Standorte hat Ihre Schule? (q_6196779 - Typ 141)			
Variablenname v_4	Externer Variablenname v_4	varchar (mit Typencheck: Ganzzahl)	Standorte
Über welche Fachrichtungen verfügt Ihre Schule? (q_6196780 - Typ 121)			
Variablenname v_5	Externer Variablenname v_5	int	Gewerblich, industrielle und technische Berufe
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_6	Externer Variablenname v_6	int	Kaufmännische Berufe und Detailhandel
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_7	Externer Variablenname v_7	int	Gesundheit und soziale Berufe
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_8	Externer Variablenname v_8	int	Land- und Forstwirtschaft
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_19	Externer Variablenname v_19	int	Sonstiges
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_20	Externer Variablenname v_20	varchar	Sonstiges
Welche beruflichen Qualifikationen können an Ihrer Schule erworben werden? (q_6196783 - Typ 121)			
Variablenname v_10	Externer Variablenname v_10	int	Eidgenössisches Berufsattest EBA
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_11	Externer Variablenname v_11	int	Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis EFZ
		0	not quoted
		1	quoted
Variablenname v_12	Externer Variablenname v_12	int	Eidgenössische Berufsmaturität
		0	not quoted
		1	quoted

http://www.unipark.de/www/codebook.php?syid=529430&__menu_node=quest_code... 10.03.2014

7 Seite: Fachschaft und Lehrplan (PGID 3442150)**Gibt es an Ihrer Schule eine Fachschaft/Fachgruppe Sport? (q_6197165 - Typ 111)**

Variablenname	Externer Variablenname	int	Fachschaft
v_21	v_21		
		1	ja
		2	nein
		3	weiss nicht

Gibt es an Ihrer Schule einen Schullehrplan für den Sportunterricht? (q_6197168 - Typ 111)

Variablenname	Externer Variablenname	int	Schullehrplan
v_26	v_26		
		1	ja
		2	nein
		3	weiss nicht

Existieren an Ihrer Berufsfachschule Vorgaben für die Leistungsbewertung im Sportunterricht (z.B. Schullehrplan, Q-Konzept, Weisung)? (q_6214226 - Typ 111)

Variablenname	Externer Variablenname	int	Vorgaben
v_69	v_69		
		1	ja
		2	nein
		3	weiss nicht

8 Seite: Leistungsbewertung (PGID 3442321)**Werden im Sportunterricht an Ihrer Schule Formen der Leistungsbewertungen durchgeführt (Leistungstests, Kompetenznachweise, Prüfungen, Beurteilungen etc.)? (q_6197179 - Typ 111)**

Variablenname	Externer Variablenname	int	Leistungsbewertung
v_31	v_31		
		1	ja
		2	nein

9 Seite: Nein Leistungsbewertung (PGID 3443934)**9.1 Seite: Keine Leistungsbewertung (PGID 3442360)****Weshalb werden keine Leistungsbewertungen durchgeführt? (q_6197219 - Typ 142)**

Variablenname	Externer Variablenname	blob	Gründe
v_32	v_32		

http://www.unipark.de/www/codebook.php?syid=529430&__menu_node=quest_code... 10.03.2014

Halten Sie Leistungsbewertungen im Sportunterricht der Berufsfachschule für sinnvoll? (q_6197240 - Typ 111)

Variablenname	Externer Variablenname	int	Sinn
v_33	v_33		
		1	ja
		2	eher ja
		3	eher nein
		4	nein

Wird die Teilnahme der Lernenden am Sportunterricht ausgewiesen (zum Beispiel im Fähigkeitsausweis)? (q_6197253 - Typ 111)

Variablenname	Externer Variablenname	int	Teilnahme ausweisen
v_43	v_43		
		1	ja
		2	nein
		3	weiss nicht

10 Seite: Ja Leistungsbewertung (PGID 3443938)

10.1 Seite: Einheitlichkeit Häufigkeit (PGID 3443778)

Gibt es an Ihrer Berufsfachschule ein einheitliches Verfahren der Leistungsbewertung im Sportunterricht, das von allen Kolleginnen und Kollegen angewendet wird? (q_6199572 - Typ 111)

Variablenname	Externer Variablenname	int	Einheit
v_55	v_55		
		1	ja
		2	nein
		3	weiss nicht

Wie viele Leistungserhebungen (einzelne Tests oder Prüfungen, die in die Leistungsbewertung einfließen) werden pro Semester im Sportunterricht durchschnittlich durchgeführt? (q_6199628 - Typ 141)

Variablenname	Externer Variablenname	varchar (mit Typencheck: Ganzzahl)	Häufigkeit
v_56	v_56		

10.2 Seite: Vorgehen Leistungserhebung (PGID 3443939)

So werden an unserer Berufsfachschule Leistungen und Kompetenzen erhoben und beurteilt (z. B. Leistungstests, Leistungstabellen, Beobachtungsraster, Kompetenzraster, Lerntagebücher, Portfolios, Selbsteinschätzungen etc.): (q_6199740 - Typ 142)

Variablenname	Externer Variablenname	blob	Erhebung Beurteilung
v_60	v_60		

So werden an unserer Berufsfachschule Leistungen und Kompetenzen ausgewiesen und rückgemeldet (z. B. Zeugnisse, Noten, Beratungsgespräche, Kompetenzsterne, Lernberichte, Leistungsausweise etc.): (q_6199744 - Typ 142)

Variablenname	Externer Variablenname	blob	Ausweisung
v_61	v_61		Rückmeldung

11 Seite: Weiterentwicklung (PGID 3443893)

Für die Weiterentwicklung der Leistungsbewertungsverfahren im Sportunterricht wünsche ich mir... (q_6199645 - Typ 142)

Variablenname	Externer Variablenname	blob	Weiterentwicklung
v_57	v_57		

12 Seite: Umgang mit Daten (PGID 3443894)

Dürfen die von Ihnen eingesendeten Dokumente und Unterlagen für interne Schulungszwecke (z. B. Lehrerbildung in Magglingen) verwendet werden? (q_6199647 - Typ 111)

Variablenname	Externer Variablenname	int	Umgang mit Daten
v_58	v_58		
		1	ja
		2	nein
		3	nur nach Rückfrage, mit Angaben über den konkreten Verwendungszweck

Dürfen die von Ihnen eingesendeten Dokumente und Unterlagen als Umsetzungsbeispiele (z. B. auf www.mobilesport.ch) veröffentlicht werden? (q_6199650 - Typ 111)

Variablenname	Externer Variablenname	int	Umsetzungsbeispiele
v_59	v_59		
		1	ja
		2	nein
		3	nur nach Rückfrage, mit Angaben über den konkreten Verwendungszweck
